

Baltisches Liederbuch



24826

74639



1861.



Ernst Plates.

Stein- & Buchdruckerei in Riga, 1861.

Bibliotheca
universitatis
Jurievensis.

Vorwort.

Oft schon wurde in geselligen Kreisen die Bemerkung ausgesprochen, daß die in unseren Ostseeprovinzen bisher gebrauchten Sammlungen von Gesellschaftsliedern den Anforderungen der Jetztzeit weder in Form noch Gehalt entsprechen. Diese sehr begründete Klage veranlaßte einen Kreis von Freunden der Poesie und des Gesanges, ein neues, mit Melodien versehenes Liederbuch zusammenzustellen, welches namentlich dadurch vor allen bekannten Lieder-sammlungen sich auszeichnen sollte, daß es 1) der ernsten und heiteren Stimmung geselliger Kreise nur in ästhetischen Grenzen Vorschub leiste — Alles ausschließend, was so viele Liederbücher als vermoderten oder schlammigen Ballast noch immer mit sich führen — und daß es 2) manchem werthvollen, nach Text und Melodie zu wenig oder gar nicht gekannten Liede Eingang und Verbreitung verschaffe.

Der Name „Baltisches Liederbuch“ wurde gewählt, theils weil die Herausgeber für ihr Sammelwerk keinen größeren Wirkungskreis, als ihre eigene Heimath beanspruchen; theils weil sie bestrebt waren, manche Lieder zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit zu bringen, welche, durch das geistig gemüthliche Leben unserer Ostseeprovinzen hervorgerufen, einer größeren Verbreitung werth erscheinen. Sind nun aber — trotz vielfacher Aufforderung und freundlicher Betheiligung so mancher, auf dem Gebiete des Trink- und Gesellschafts-Liedes bekannter inländischer Dichter — nur wenige baltische Blümchen in den üppigen deutschen Kranz eingeflochten, so möge dies dem kälteren Klima und dem unfruchtbareren Boden zugutgehalten werden, wie der gewissenhaften Prüfung und strengen Sichtung, welcher das einheimische Material unterzogen wurde.

Was die musikalische Anlage dieses Liederbuches betrifft, so haben die Herausgeber sich bemüht, demselben dadurch einen wesentlichen Vorzug vor anderen zu geben, daß sie jedem Liede die dazu gehörige Melodie beifügten, und damit die Benützung des Buches sehr erleichterten. Eine Melodie, die zum ersten Mal vorkommt, ist harmonisirt; wo dieselbe aber bei andern Liedern wiederholt wird, erschien es hinreichend, nur die erste Stimme anzugeben. Viele Lieder, die — ihrem poetischen Werthe nach — für diese Sammlung passen, bisher jedoch weder mit eigenen Melodien versehen waren, noch auch nach bekannten Melodien anderer Lieder gesungen werden können, sind neu componirt worden.

So möge denn das „Baltische Liederbuch,“ da die Herausgeber für den Inhalt desselben gethan, was in ihren Kräften stand, und auch die Officin durch sauberen Text- und Notendruck der Anerkennung Werthes geleistet hat, — freundliche Aufnahme bei Allen finden, die in ihm Erheiterung und Kräftigung für's kurze Erdenleben suchen, und gerne den Frühling der Jugendfröhlichkeit, wie den Sommer des männlichen Ernstes und Humors vor ihrem geistigen Auge vorüberziehen lassen! —

Inhalt.

	Seite.
Alles, was wir lieben, liebe	49
Als die Römer frech geworden	318
An der Däsee Strand	108
X Auf, Brüder, laßt uns lustig leben	244
Auf, Freunde, laßt uns heut' der Freude	91
Auf grünen Bergen ward geboren	54
Auf, auf, Kameraden	220
Auf, ihr meine deutschen Brüder	222
X Aus der Traube in die Lonne	125
X Aus Feuer ward der Geist geschaffen	50
X Bekränzt mit Laub	96
X Bemooster Bursche zieh' ich aus	264
X Bringt mir Blut der edlen Neben	78
Brüder, das ist deutscher Wein	64
Brüder, jung und alt,	52
X Brüder, lagert euch im Kreise	84
Brüder, laßt uns eins singen	140
Brüder, laßt uns commerciren	282
Brüder, reicht die Hand zum Bunde	34
X Brüder, zu den festlichen Gelagen	82
X Ca ça geschmauset	262
X Crambambuli, das ist der Titel	274
Das Essen, nicht das Trinken	196
Das Glas in der Rechten	144
Das Jahr ist gut, Braumbier ist getathen	302
Das Leben gleicht der Blume	42
X Das Leben ist ein süßer Trank	43
Das Lied vom Wein	120
Das Trinken ist das Leben	152

IV

	Seite.
Der Alte, der die Stunden mißt	70
Der Burſche muß in das Collegium	272
Der Gerſtenſaft, ihr meine lieben Brüder	306
Der Papſt lebt herrlich in der Welt	209
Der ſchönſte Ort, davon ich weiß	132
Der Wagen hält	255
Der Wein erfreut des Menſchen Herz	156
Des Morgens muß man trinken	225
Deutſcher Männer deutſche Lieder	16
Die Binschgauer wollten wallfahren geh'n	320
Diana ruft, ihr Hifthorn ſchallt	294
Die Huſſiten zog'n vor Nau'mburg	314
Die Zecher ſind mein Publicum	182
Ein finſtrer Menſchenhaffer	142
Ein Gaudeamus ſoll uns heut' vereinen	44
Ein fröhliches Ding iſt's um' Weide	283
Ein Heering liebt' eine Muſter	316
Ein Junggeſell muß trinken	214
Ein Leben, wie im Paradies	126
Ein luſt'ger Muſikante	308
Ein Maitag lacht' auf Mont Parnaß	278
Einſt hat mir mein Leibarzt geboten	200
Es blinken drei freundliche Sterne	10
Es giebt ſo manche Splitterrichter	252
Es giebt auf dieſem Erdenrunde	112
Es hatten drei Gefellen	36
's iſt doch närrisch, wenn man eben	239
Es kann ja nicht immer ſo bleiben	48
Es lebe, was auf Erden	290
Es ſaßen bei dem vollen	284
Es ſaßen beim ſchäumenden Becher	32
Es ſaßen drei Burſchen an einem Tiſch	25
Es ſchimmert die Traube	72
Es ſinge, wem ein Gott Gefang gegeben	2
Es rauſcht in den Schachtelhalmen	306
Es war einmal ein Edelmann	301
Es ward einmal geſchlagen	321
Es zogen drei Burſche wol über den Rhein	17
Fahret hin, fahret hin	296
Feſter ſchließet heut' den Kreis	14
Fort mit den Grillen inſgeſammt	158
Freund, ich achte nicht des Wahles	202
Freunde, wählt euch meinen Talisman	176
Freunde, nehmt die Gläſer ſtugs	186
Füllt mir das Trinkhorn	183

	Seite.
Ganze Flaschen, ganzer Mann	128
× Gaudeamus igitur	12
Gesang erschallt, es kreist der gold'ne	68
× Gestern, Brüder, könnt mir's glauben	194
Glück ist das Ziel, nach dem wir Alle streben	40
× Grab' aus dem Wirthshaus	238
Greift zum Becher	160
× Guckt nicht in Wasserquellen	178
Ha, wie die Pokale blinken	300
Herbei, herbei zum vaterländ'schen Becher	299
Hier sind wir versammelt	94
Hier sitz' ich auf Nasen	241
Hört, Brüder, die Zeit ist ein Becher	185
Hört, Brüder, ein bedachtes Wort	134
Hört zu, ich will euch Weisheit singen	162
Ich blicke gern zum Himmel auf	192
Ich fühl' mich heute kreuzfidel	256
Ich habe tapfer Müß' und Plag'	269
Ich hab' mein Sach' auf Nichts gestellt	280
× Ich hab' den ganzen Vormittag	248
× Ich in meinem Schlendrian	268
Ich trink' und trinkend fällt mir ein	206
Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen	180
Ich will einst bei Ja und Nein	168
Jetzt schwingen wir den Hut	322
× Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke	135
× Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr jage	298
Ihr Freunde, laßt in eurem Kreise	20
Ihr wißt, es steht im Alkoran	154
Im Herbst, da muß man trinken	166
Im Kreise froher, kluger Zecher	66
Immer und immerdar, wo ich auch bin	254
× Im schwarzen Wallfisch zu Askalon	317
Im Wald und auf der Haide	292
In allen guten Stunden	80
In alten Büchern steht zu lesen	74
In den Flaschen steht gebunden	88
Jüngling, weil dir noch die Wange glühet	172
Jüngst saßen wir beim Wirth am Tisch	218
Kennt ihr die Stadt	288
Kneipen ist mein Leben	260
× Kommt, Brüder, trinket froh mit mir	110
Kommt, sibeles Brüder, kommt	188
× Kunz von Rauffungen mit zwei Rittern	310

VI

	Seite.
Laßt nie des Frohsinns Glühen	102
Laßt noch einmal die Becher kreisen	98
Lauriger Horatius	285
X Lustig zieht der Bursch durch's Leben	246
Lustigen Saitenklang	208
Lüstern stets nach Flasch' und Becher	146
Mag's donnern über uns und wettern	149
Man sagt: In vino veritas	122
X Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust	116
Mich ergreift, ich weiß nicht, wie	28
Minervens Vogel war ein Kauz	224
Munter, ihr bemoosten Zecher	234
Nie kommen auf die Ruhgedanken	26
Noch ein Glas und noch eins drauf	217
X Nord ober Süd	8
Nur fröhliche Leute	226
Oeffnet der Freude die Herzen	24
Ohne Wein und Liebe	56
X O jerum, jerum	270
Poß Himmelsapperment	201
Reicht her, reicht her die lieben vollen Flaschen	104
X Reich' mir, o Knabe, den Becher	103
Sagt mir, Freunde, sind wir jung	59
Schenke, bringe mir den Krug	65
Scheucht Sorg' und Grillen fort	276
Schon lang', noch eh' das Glas erfunden	106
Seht die Gläser winken	250
Seid uns begrüßt bei unserm frohen Mahle	58
Seit Vater Noah in Becher goß	198
X Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren	304
Sitzen wir im heit'ren Bunde	30
So oft ich bei dem Weinsafß sitze	184
So pünktlich zur Secunde	216
Stoßt an! *** soll leben	266
Süßer schmeckt der Saft der Reben	92
Tres faciunt collegium	236
Trink', betrübter, tobtendlasser	148
Trink', es verfliegen die sprudelnden	86
X Trinket! sang Anakreon	150

	Seite.
U eberall bin ich zu Hause	258
Um zu sein, wie sich's gehört	212
Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat	115
Uns eint der Freude Rosenband	130
Uns Zechern ist es einerlei	164
Unsre Väter sind geseffen	124
V iel Arbeit, Noth und Kümmernisse	286
Viel Essen macht viel breiter	211
V ier Elemente, innig gesellt	165
Vom hoh'n Olymp herab	22
W as blickt ihr alten Zecher	90
Was brauset unten im Kellerhause	62
Was ist des Deutschen Vaterland	6
Was ist das für ein durstig Jahr	174
Was wäre dieses Leben werth	118
W asser kann ich gar nicht leiden	242
Weg mit den Grillen und Sorgen	76
Wenn aller Augen strahlen	240
Wenn ich bei meinen Freunden bin	46
Wenn Kanonen donnernd schallen	138
Wenn man beim Wein sitzt	204
Wer nicht trinkt, wenn der volle Becher	232
Wer niemals einen Kausch gehabt	228
Wer seines Leibes Alter zählt	4
Wer will mein Kamerade sein	170
Wie Mann und Weib ein Leib	312
W ie wird das kleine Volk genannt	257
W ird das Leben mir zu weit	190
Wir kommen, uns in dir zu haben	18
Wir sind die Könige der Welt	100
Wißt ihr, was ein Philister heißt?	230
Wohlauf nun, ihr Brüder	53
Wohlauf noch getrunken	38
Wo hört sich Weisheit besser	136
Wo möcht' ich sein?	63
Wonnig berauschet ein Schwärmer zu sein	210
Wo solch' ein Feuer noch gedeiht	60

Der Druck wird gestattet

unter der Bedingung, daß nach Vollendung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren dem Rigaschen Censur-Comité eingeliefert werde. Riga, den 19. Juni 1861.

Censur C. Alexandrow.

Baltisches Liederbuch.

Nr. 1.

Mel.: „Bekränzt mit Laub.“

J. André.

Mäßig langsam.

Es sin=ge, wem ein Gott Gesang ge=ge=ben im deutschen Dichter=wald, im deutschen Dichtervald! O, da ist Freu=de, da ist sel'=ges Leben, wo's so im Walde schallt, wo's so im Walde schallt, wo's so im Wal=de schallt, wo's so im Wal=de schallt!

So, Brüder, hat der Umland einst gesungen;

|: Heil ihm für dieses Wort! :|

In tausend Herzen hat es nachgeklungen,

|: Und klinget fort und fort! :|

Ihr hört, wie's tönt in dieses Waldes Nesten,

|: In deutscher Sangeslust, :|

In Nord und Süd, im Osten und im Westen

|: Aus deutscher Dichterbrust! :|

Ja, sei's am Rhein, sei's an der Düna Strande,
 |: Wo deutsches Lied erschallt, :|
 Da rauscht im einen großen Vaterlande
 |: Der deutsche Dichterwald. :|

Auch uns vereint in seinen weiten Räumen
 |: Die Göttin Poesie, :|
 Die unsres Herzens Sehnen, Fühlen, Träumen
 |: Die heil'ge Weihe lieb! :|

Drum laßt auch uns in seinen Zweigen singen,
 |: So lang das Herz noch schlägt, :|
 So lang die Poesie auf ihren Schwingen
 |: Es hoch zum Himmel trägt! :|

So lange noch des Himmels reine Bläue
 |: Auf Deutschland niederscheint, :|
 So lange deutsche Lieb' und deutsche Treue
 |: Die deutschen Herzen eint. :|

So lang auf Deutschlands Bergen deutsche Reben
 |: Im Sonnenstrahl erglüh'n, :|
 So lang soll wachsen und gedeihn und leben
 |: Sein Dichterwald stets grün! :|

Iten.

Nr. 2.

Mäßig langsam.

Wer sei=nes Leibes Al=ter zäh=let nach Nächten die er froh durch=

wacht, wer, ob ihm auch der Tha=ler seh=let, sich um den

Groschen lu=stig macht, der fin=det in uns sei=ne Leu=te, der

sei uns brü=der=lich begrüßt, weil ihn, wie uns, der Gott der

Freu=de in sei=ne sanf=ten Ar=me schließt, in sei=ne

sanf=ten Ar=me schließt.

Wenn von dem Tanze sanft gewieget,
 Von Flötentönen süß berauscht,
 Fein's Liebchen sich im Arme schmieget,
 Und Blick um Liebesblick sich tauscht;
 |: Da haben wir im Flug genossen
 Und schnell den Augenblick erhascht,
 Und Herz am Herzen festgeschlossen
 Der Lippen süßen Gruß genascht. :|

Den Wein kannst du mit Gold bezahlen,
 Doch ist sein Feuer bald verbracht,
 Wenn nicht der Gott in seine Strahlen,
 In seine Geisterglut dich taucht;
 |: Uns, die wir seine Hymnen singen,
 Uns leuchtet seine Flamme vor,
 Und auf der Töne freien Schwingen
 Steigt unser Geist zum Geist empor. :|

Drum, die ihr frohe Freundesworte
 Zum würdigen Gesang erhebt,
 Euch grüß' ich, wogende Accorde,
 Die ihr zu uns herniederschwebt!
 |: Sie tauchen auf, sie schweben nieder,
 Im Volston rauschet der Gesang,
 Und lieblich hallt in unsre Lieder
 Der vollen Gläser Feierklang. :|

So haben's immer wir gehalten
 Und bleiben fürder auch dabei,
 Und mag die Welt um uns veralten,
 Wir bleiben ewig jung und neu.
 |: Denn, wird einmal der Geist uns trübe,
 Wir baden ihn im alten Wein,
 Und ziehen mit Gesang und Liebe
 In unsern Freudenhimmel ein. :|

Hauff.

Nr. 3.

Kräftig.

Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Preußenland? Ist's

Schwabenland? Ist's wo am Rhein die Rebe blüht? Ist's wo am Best die

Weibe zieht? O nein! o nein! o nein! o nein! sein Vater-

land muß größer sein.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Baiernland? Ist's Steierland?
Gewiß es ist das Oesterreich,
An Siegen und an Ehren reich!
: O nein! nein! nein!
Sein Vaterland muß größer sein! :

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland? Westphalenland?
Ist's wo der Sand der Dünen weht?
Ist's wo die Donau brausend geht?
: O nein! nein! nein! 2c. 2c.

Was ist des Deutschen Vaterland?
 So nenne mir das große Land!
 Ist's Land der Schweizer? Ist's Tirol?
 Das Land und Volk gefiel mir wohl!
 : Doch nein! nein! nein! 2c. 2c.

Lebhafter.

Was ist des Deutschen Vaterland? so nen = ne end = lich

mir das Land? „So weit die deutsche Zunge klingt u. Gott im Himmel

Lie = der singt: Das soll es sein! Das soll es sein!

sein! Das wack = rer Deut = scher nen = ne dein!

Das soll es sein, das, wackrer Deutscher, nen = ne dein!"

Das ganze Deutschland soll es sein,
 O Gott vom Himmel steh darein!
 Und gieb uns ächten deutschen Muth,
 Daß wir es lieben treu und gut.
 Das soll es sein! Das soll es sein!
 Das ganze Deutschland soll es sein!

Nr. 4.

Kräftig bewegt.

Chr. Schulz.

f Nord o = der Süd! wenn nur im war = men Bu = sen ein

p

cresc.

Hei = lig = thum der Schönheit u. der Mu = sen, ein göt = ter = rei = cher Himmel

blüht! Nur Gei = stes = ar = muth kann der Winter morden, Kraft fügt zu

Kraft u. Glanz zu Glanz der Norden. Nord o = der Süd, wenn nur die

ff See = le glüht. Nord o = der Süd wenn nur die See = le glüht!

Stadt oder Land!

Nur nicht zu eng die Räume,

Ein wenig Himmel, etwas Grün der Bäume

Zum Schatten vor der Sonne Brand.

Nicht an das Wo ward Seligkeit gebunden,
 Wer hat das Glück schon außer sich gefunden?
 |: Stadt oder Land!
 Was draußen liegt ist Tand! :|

Arm oder reich!
 Sei's Bärstich oder Pflaume!
 Wir brechen ungleich von dem Lebensbaume:
 Dir zollt der Ast, mir nur der Zweig.
 Mein leichtes Mahl wiegt darum nicht geringe,
 Lust am Genuß bestimmt den Werth der Dinge.
 |: Arm oder reich!
 Die Glücklichen sind gleich! :|

Blaß oder roth!
 Nur auf den bleichen Wangen
 Zorn, Liebe, Sehnsucht, Hoffen und Erbangen,
 Gefühl und Trost für fremde Noth;
 Es strahlt der Geist nicht aus des Blutes Welle,
 Ein andrer Spiegel strahlt in Sonnenhelle.
 :| Blaß oder roth!
 Nur nicht das Auge todt! :|

Jung oder alt!
 Was kümmern uns die Jahre?
 Der Geist ist frisch, doch Schelme sind die Haare, —
 Auch mir ergraut das Haupt zu bald!
 Doch eilt nur, Locken, glänzend euch zu färben,
 Es ist nicht Schande, Silber zu erwerben.
 |: Jung oder alt!
 Nur erst im Grabe kalt! :|

Schlaf oder Tod!
 Willkommen Zwillingbrüder!
 Der Tag ist hin! es sinkt die Wimper nieder;
 Traum ist der Erde Glück und Noth!
 Zu kurzer Traum, zu schnell verrauschtes Leben!
 Warum so schön und doch so rasch entschweben?
 |: Schlaf oder Tod!
 Hell strahlt das Morgenroth. :|

Nr. 5.

Mäßig geschwind.

Himmel.

Es blinken drei freundliche Sterne in's Dunkel des Lebens hin-

ein = = = die Sterne, sie funkeln so trau = lich, sie heißen Lied,

Lie = be und Wein = = sie heißen Lied, Lie = be und Wein.

Es lebt in der Stimme des Liedes
 Ein treues, mitfühlendes Herz;
 Im Liede verjüngt sich die Freude,
 |: Im Liede verwehet der Schmerz. :|

Der Wein ist der Stimme des Liedes
 Zum freudigen Wunder gesellt,
 Und malet mit glühenden Strahlen
 |: Zum ewigen Frühling die Welt. :|

Doch — schimmert mit freudigen Winken
 Der dritte der Sterne hinein —
 Dann kling't's in der Seele wie Lieder,
 |: Dann glüht es im Herzen wie Wein. :|

Drum blicket ihr herzigen Sterne
 In unsere Brust auch hinein;
 Es leite durch Leben und Sterben
 |: Uns Lied und Liebe und Wein. :|

Und Wein und Lieder und Liebe,
 Sie schmücken die festliche Nacht;
 Drum leb', wer das Küssen und Lieben,
 |: Das Trinken und Singen erdacht. :|

Th. Körner.

Nr. 6.

Feierlich.

Gau - de - a - mus i - gi - tur, ju - ve - nes dum su - mus,
 post ju - cun - dam ju - ven - tu - tem, post mo - le - stam se - nec - tu - tem
 nos ha - be - bit hu - mus, nos ha - be - bit hu - mus.

: Ubi sunt, qui ante nos
 In mundo fuere? :|
 Transite ad superos,
 Vadite ad inferos,
 : Ubi jam fuere. :|

: Vita nostra brevis est,
 Brevi finietur, :|
 Venit mors velociter,
 Rapit nos atrociter
 : Nemini parcetur. :|

: Vivat academia!
 Vivant professores! :|
 Vivat membrum quodlibet,
 Vivant membra quaelibet,
 : Semper sint in flore! :|

|: Vivant omnes virgines
 Faciles, formosae! :|
 Vivant et mulieres,
 Tenerae, amabiles,
 |: Bonae, laboriosae! :|

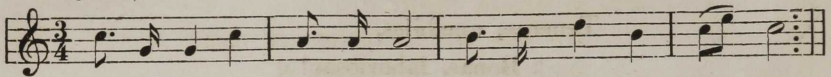
|: Vivat et respublica,
 Et qui illam regit! :|
 Vivat nostra civitas!
 Maecenatum caritas,
 |: Quae nos hic protegit! :|

|: Pereat tristitia!
 Pereant osores! :|
 Pereat diabolus,
 Quivis antiburschius,
 |: Atque irrisores! :|

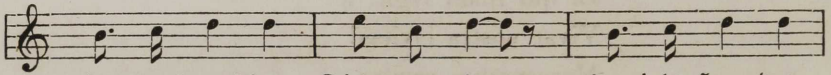
Nr. 7.

Mel.: „Gaudeamus.“ Harmonie wie Nr. 6.

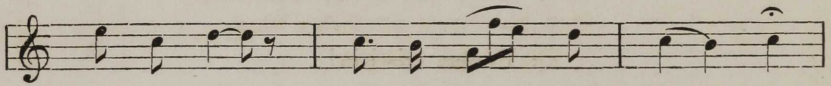
Feierlich.



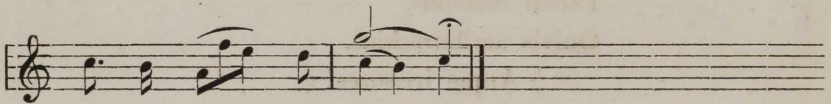
Fe-ster schlie-ßet heut den Kreis, ei = nes Bun = des Glie = der,
Stimmet an zu Deutschlands Preis, Ba-ter-lan = des Lie = der,



je = nen deut-schen Dich = ter = sang der in's Herz des



Bol = fes Drang, kräf = tig, wahr und bie = der,



kräf = tig wahr und bie = der.

Aus dem innersten Gemüth
Rein emporgeklungen,
Gleich dem Quell, bist deutsches Lied
Du hervorgedrungen;
Auf zum Aether, ewig klar,
Hast du dich, ein kühner Nar,
|: Frei und stark geschwungen. :|

Frei und stark, du deutsches Lied,
Sollst auch uns du finden,
Was in uns noch schlummernd glüht
Hell zur Flamm' entzünden,
Die sich auf zum Himmel bläht
Und hochhin als Banner weht
|: Einheit zu verkünden. :|

Ja, in dir, im deutschen Lied
 Lebt was uns beseelet,
 Lebt der Muth, der flammend glüht,
 Der zu Thaten stählet,
 Der uns mächtig spornt und treibt
 Hin zur deutschen Einigkeit.
 |: Die uns ach, noch fehlet. :|

Brauf' heran, wie Bogendrang,
 Der den Fels zersplittert,
 Boll und mächtig deutscher Sang,
 Der das Herz erschüttert,
 Daß es sich zur Thatkraft schwingt
 Und die Macht zu Boden ringt,
 |: Die es hält umgittert. :|

F. v. Nieckhoff.

Nr. 8.

Kräftig.

Schramek.

Deutscher Männer deutsche Lieder tönen fröhlich bei uns wieder,
 wo noch deutsche Brüder singen, wo noch deutsche Lieder klingen,
 deutsches Wort in Ehren steht, ist nicht deutscher Sinn verweht.

Deutscher Männer deutsche Lieder
 Schallen fröhlich bei uns wieder;
 |: Die uns warm zu Herzen dringen.
 Ja sie kommen, ja sie schwingen
 Ueber Land und über Meer
 Sich auf allen Lüften her. :|

Deutscher Männer deutsche Lieder
 Schallen fröhlich bei uns wieder.
 |: Nimmer werden sie verstummen,
 Wer nicht singen kann, mag brummen.
 Unser ist das deutsche Wort,
 Singt und brummt es fort und fort. :|

Glasenapp.

Nr. 9.

Mäßig.

(Volksweise.)

Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein, bei einer Frau Wirthin da

kehrten sie ein, bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein.

„Frau Wirthin! hat sie gut Bier und Wein?
Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?“

„„Mein Bier und Wein ist frisch und klar, —
Mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr.““

Und als sie traten zur Kammer hinein,
Da lag sie in einem schwarzen Schrein.

Der Erste, der schlug den Schleier zurück
Und schaute sie an mit traurigem Blick.

„Ach! lebstest Du noch, du schöne Maid!
Ich würde Dich lieben von dieser Zeit.“

Der Zweite deckte den Schleier zu
Und kehrte sich ab und weinte dazu:

„Ach! daß Du liegst auf der Todtenbahr!
Ich hab' Dich geliebet so manches Jahr.“

Der Dritte, der hub ihn wieder sogleich,
Und küßte sie an den Mund so bleich:

„Dich liebte ich immer, Dich lieb' ich noch heut,
Und werde Dich lieben in Ewigkeit!“

Uhland.

Nr. 10.

Lebhaft.

mf

Wir kommen uns in dir zu ba-den, Gesang! vor dein kry-stall'-nes

Haus, dein Rauschen hat uns ein-ge-la=den, geuß nur die klaren Wellen

p

aus; denn deine rei-che Fül-le beut was ed-le Seelen hoch er=
 denn — — — — — was edle Seelen

f

freut; denn dei=ne rei-che Fül = le beut, was ed = le
 hoch erfreut, denn — — — — —

See-len hoch er = freut.

Die Liebe wogt auf deinen Wellen,
 Und strömt in dir durch jedes Herz,
 Du lehrest ihre Seufzer schwellen
 Und lösest heilend ihren Schmerz.
 Aus deinem Spiegel wallt ihr Glück
 In tausendfachem Strahl zurück.

Der feste Glaube, will er wanken,
 In deinem Quelle stärkt er sich;
 Da wachsen Flügel dem Gedanken,
 Dem Auge tagt es wonniglich;
 Es schaut in deiner blauen Flut
 Den Himmel und das ew'ge Gut.

Die Freiheit kommt auf dir geschwommen,
 Hat deiner Arche sich vertraut;
 Wird ihr das kühne Wort genommen,
 So tauchet sie sich in den Laut.
 Sie schiffet aus Griechenland und Rom,
 Ein sel'ger Schwan, auf deinem Strom.

Wenn deine Bogen uns umschlingen,
 So wissen wir was Freundschaft heißt,
 So stark und einig, wie wir singen,
 So stark und einig ist der Geist.
 Viel Kehlen und ein einz'ger Sang,
 Viel Seelen in verbundnem Drang.

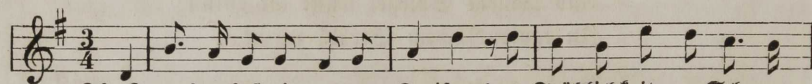
Auch dieses glüh'nde Blut der Reben
 Wird erst in deiner Mischung mild;
 Du machst, daß mit ihm rein'res Leben
 In allen unsern Adern quillt;
 Du stimmest unsern Gläserklang:
 Gedeihe, festlicher Gesang!

Ja, deinen Segen zu verbreiten
 Hast du uns Brüder ausgesandt;
 Wir wollen deine Ströme leiten
 Hinaus ins liebe Vaterland;
 Und wo sie fließen, wo sie glüh'n,
 Soll Glaube, Freiheit, Liebe blüh'n!

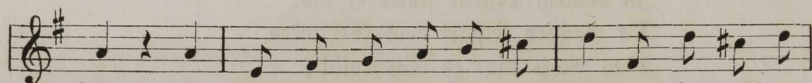
Nr. 11.

Mel.: „Wer seines Leibes u.“ Harmonie wie Nr. 2.

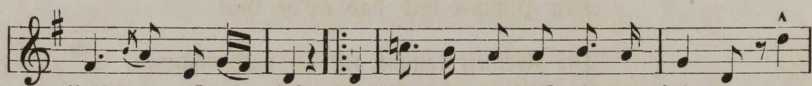
Mäßig langsam.



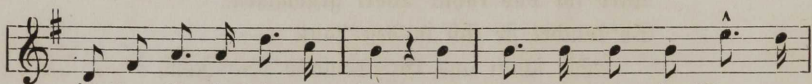
Ihr Freunde, laßt in eurem Kreise, der Fröhlichkeit u. Scherze



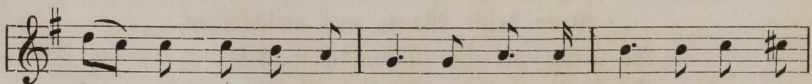
liebt, und nach der gu = ten Vä = ter Wei = se sein volles



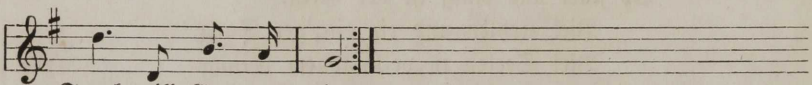
Recht dem Glase giebt, ein Lied mich zum Ges = fan = ge bringen, das



ich der Mu = se leicht ent = lieb; nur müßt ihr Al = le Cho = rus



sin = gen, denn Sang u. Trank will Com = pag = nie, denn Sang u.



Trank will Com = pag = nie.

Es lebt auf diesem Erdenrunde,
Den Gumpach*) länglich konstruirt,
Im allerschönsten Liebesbunde
Ein Paar, das mich sehr int'ressirt.
Er ist voll Geist, voll Kraft und Feuer,
Sie ist voll Seele und Gemüth;
Er baut die Welt sich edler, treuer,
Sie schafft im Stillen, liebt und glüht.

*) Joh. v. Gumpach will, laut Prospect seiner „Neuen Weltlehre,“ welche bei Joh. Palm in München erscheinen soll, unter Anderem beweisen, daß die Erde nicht die Gestalt eines an den Polen um $\frac{1}{309}$ abgeplatteten, sondern um $\frac{1}{95}$ verlängerten Revolutionsphäroids hat.

Er schwärmt, stürmt wild hinaus ins Leben,
 Das ihm im rosig'n Licht erscheint,
 Sein Geist sucht Geister zu erheben,
 Er sucht und findet leicht den Freund.
 Sie zeigt des Herzens reiche Fülle
 Dem lauten Markt des Lebens nicht;
 Erröthend, in verborg'ner Stille
 Ihr Mund, was sie empfindet, spricht.

Doch wenn von seinem Arm umschlungen,
 Durchglüht von seinem Feuerfuß,
 Dem stillen Schaffen sie entrungen
 Dem kräftigen Freunde folgen muß;
 Dann, tritt sie ohne Furcht und Bangen
 In's laute Leben voller Muth,
 Ein Gott thront ihr auf Stirn und Wangen,
 Ihr Auge strahlt Begeist'runksglut.

Sie Beide machen Flammen rinnen,
 Das holde Weib, der kräft'ge Mann;
 Bezaubern Beide uns die Sinnen
 Und heben leicht uns himmelan!
 Sie lehren uns die schönsten Lieder,
 Erschließen uns're Herzen weit,
 Und geben uns, ihr süßt es, Brüder,
 Der Erde höchste Seligkeit!

F. v. Niehoff.

Bersenkt ins Meer der jugendlichen Wonne,
 Lacht uns der Freuden hohe Zahl,
 Bis einst am späten Abend uns die Sonne
 Nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.
 Feierlich schalle zc.

Herr Bruder, trink auf's Wohlsein deiner Schönen,
 Die deiner Jugend Traum belebt,
 Laß ihr zur Ehr' ein flottes Hoch ertönen,
 Daß ihr's durch jede Nerve hebt!
 Feierlich schalle zc.

So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder,
 Woll'n wir uns dieses Lebens freu'n,
 Und fällt der Vorhang einst für uns hernieder,
 Vergnügt uns zu den Vätern reihn.
 Feierlich schalle zc.

Ist einer unsrer Brüder dann geschieden,
 Vom blassen Tod gefordert ab,
 So weinen wir und wünschen Ruh' und Frieden
 In unsers Bruders stilles Grab.
 Wir weinen und wünschen Ruhe hinab
 In unsers Bruders stilles Grab.

Schnorr.

Nr. 13.

Lebhaft.

Schramm.

f

Deff-net der Freun-de die Her-zen ihr Brüder! Schlürfet sie

fröh-lichen Sinnes nur ein; Jugend, ihr Freunde sie kehret nicht

wieder, süß-let die Glä-ser mit perlendem Wein. Wein ist be-

gei-stern-des Feu-er des Lebens, Wein ist der Se-lig-keit köstlichster

Stern; trinkt man, so drohen die Sorgen ver-ge-bens, drum wo man

ff *ritard.*

trinkt, da bin ich gern, drum wo man trinkt, da bin ich gern!

ff *ritard.*

Laßt auch die wonnigen Lieder erschallen,
 Laßt euch an himmlisch melodischem Klang,
 Gleichet dem Vogel in duftenden Hallen,
 Freut euch der Schöpfung mit muntrem Gesang.

Singet, beseligt durch Lieder die Herzen,
 Lieder vereinen, was nah ist und fern,
 Bei dem Gesange entfliehen die Schmerzen,
 Drum, wo man singt, da bin ich gern.

Weihet euch auch dem bezaubernden Triebe
 Göttlicher Liebe, der Seele der Welt;
 Huldigt den Frauen mit inniger Liebe,
 Zeig' in der Liebe sich Jeder als Held.

Sind doch die Krone der Menschheit die Frauen,
 Ewig glänzt Liebe als himmlischer Stern,
 Glücklich sind die, die der Liebe vertrauen,
 Drum, wo man liebt, da bin ich gern.

Zubelnde Brüder, empor von den Sitzen!
 Hebet die vollen Pokale empor!
 Jetzt, wo vor Sonne die Augen uns blitzen,
 Klingt mit den Gläsern zum rauschenden Chor:
 Vivat ertöne dem Wein, dem Gesange,
 Vivat den Frauen aus liebender Brust,
 Weihet euch den dreien in feurigem Drange,
 Brüder, dann kennt ihr himmlische Lust!

♩ Schlußveränderung zum 4. Vers.

Brüder, dann kennt ihr himmlische Lust! Brüder dann kennt ihr himm-

lische Lust!

Nr. 14.

Mit ruhiger Kraft.

A. Methfessel.

Nie kommen auf die Ruh = ge = dan = ken die faul sich

spere-n kü=nem Stre-ben; des Le-bens Kraft wird nie er=

franken, so lang am Rhein noch blühen Neben! du Trank der Kraft, o alter

Wein, sollst e = wig mein Be = ra=ther fein! Du Trank der

Kraft, o al-ter Wein, sollst e = wig e = wig mein Be=ra=ther fein!

Und wenn das Herz in trüben Stunden
 An deutscher Freiheit will verzagen,
 Du Rheinwein, machst es flugs gesunden,
 Es träumt von künft'gen schönen Tagen.
 Du Trank der Freiheit, deutscher Wein,
 Sollst ewig mein Berather sein!

Den blauen Himmel seh' ich offen,
 Sprühn mir des Weines goldne Funken:
 Ein treues Herz darf Treue hoffen,
 Zur Liebe hab' ich Muth getrunken.
 Du Trank der Liebe, edler Wein,
 Sollst ewig mein Berather sein!

Karl Götting.

Nr. 15.

Behaglich.

Mich er-greift, ich weiß nicht wie, himmlisches Be-ha-gen,

Will's mich et-wa gar hin-auf zu den Ster-nen tra-gen?

Doch ich blei-be lie-ber hier, kann ich red-lich sa-gen,

beim Gesang und Glase Wein auf den Tisch zu schla-gen.

Wundert euch, ihr Freunde, nicht,
 Wie ich mich geberde;
 Wirklich ist es allerliebste
 Auf der lieben Erde:

Darum schwör' ich feierlich
 Und ohn' alle Fährde,
 Daß ich mich nicht freventlich
 Wegbegeben werde.

Da wir aber allzumal
 So beisammen weilen,
 Dächt' ich, klänge der Pokal
 Zu des Dichters Zeilen.

Gute Freunde ziehen fort
 Wohl einhundert Meilen,
 Darum soll man hier am Ort
 Anzustoßen eilen.

Lebe hoch! wer Leben schafft!
 Das ist meine Lehre;
 Unser Kaiser denn voran,
 Ihm gebührt die Ehre.
 Gegen inn- und äußern Feind
 Setzt er sich zur Wehre;
 An's Erhalten denkt er zwar,
 Mehr noch, wie er mehre.

Nun begrüß ich sie sogleich,
 Sie, die einzig Eine.
 Jeder denke ritterlich
 Sich dabei die Seine.
 Merket auch ein schönes Kind,
 Wen ich eben meine,
 Nun so trinke sie mir zu:
 Leb' auch so der Meine!

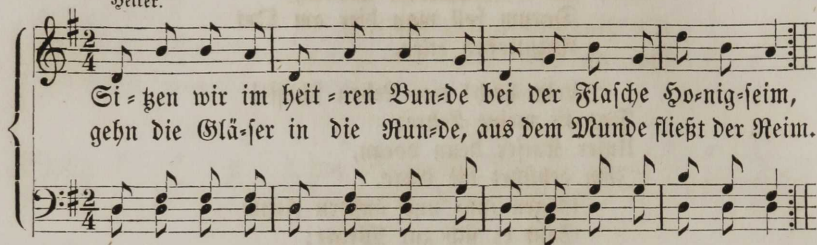
Freunden gilt das dritte Glas,
 Zweien oder dreien,
 Die mit uns am guten Tag
 Sich im Stillen freuen,
 Und der Nebel trübe Nacht
 Leis' und leicht zerstreuen:
 Diesen sei ein Hoch gebracht,
 Alten oder Neuen!

Breiter waltet nun der Strom,
 Mit vermehrten Wellen,
 Leben jetzt im hohen Ton
 Redliche Gesellen!
 Die sich mit bedrängter Kraft
 Brav zusammenstellen,
 In des Glückes Sonnenschein
 Und in schlimmen Fällen.

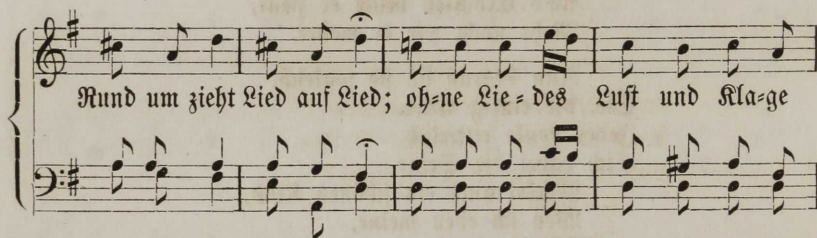
Wie wir nun zusammen sind,
 Sind zusammen Viele,
 Wohl gelingen denn, wie uns,
 Andern ihre Spiele.
 Von der Quelle bis ans Meer
 Mahlet manche Mühle,
 Und das Wohl der ganzen Welt
 Ist's worauf ich ziele.

Nr. 16.

Weiter.



Si = gen wir im heit = ren Bun = de bei der Flasche Ho = nig = seim,
gehn die Glä = ser in die Run = de, aus dem Munde fließt der Reim.



Rund um zieht Lied auf Lied; oh = ne Lie = des Lust und Kla = ge



giebt's kein deutsches Zech = ge = la = ge; Sän = ger hal = tet glei = chen Schritt,



Trin = ker, singt den Rund = reim mit.

Lied, auf deinen Doppelschwingen
 Flieg' ich durch des Aethers Blau.
 Hör' im Glend Sphären klingen,
 Trink' im Unglück Morgenthau.
 Wenn du schwebst,
 Mich belebst,
 Mir gehören Erd' und Sonne,
 Mir die ganze Welt der Wonne!
 Sänger, haltet gleichen Schritt,
 Trinker, singt den Rundreim mit!

Eins nur macht mich manchmal bange,
 Macht mich dehmuthsvoll und still:
 Ob dem wechselnden Gesange
 Wol die Welt auch lauschen will?

Aber nein!

Hab' ich Wein,
 Bin ich frei von solchen Sorgen,
 Hier sind Lieder wohl geborgen.
 Sänger, haltet gleichen Schritt,
 Trinker, singt den Runderim mit!

Ist ein Lied nicht eine Blume,
 Aufgebluh't beim Fruhlingswehn?
 Kann es denn zu langem Ruhme,
 Wie ein Baum so sicher stehn?

Es verklingt, —

Darum singt
 Ohne Gram und ohne Reue,
 Singt nur immer wieder neue.
 Sänger, haltet gleichen Schritt,
 Trinker, singt den Runderim mit!

C. v. Holtei.

Nr. 17.

Kräftig und nicht zu schnell.

Es saßen beim schäumenden, funkelnden Wein, drei fröhliche

Bur-sche u. sängen, es schallte und brauste das Jubellied u.

lustig die Becher erklangen und lustig die Becher er-

klangen.

Der Erste, ein Jüngling mit dunkeltem Haar,
 Hob hoch in der rechten den Becher:
 „Dem Vater Rhein, der den Wein uns erzog,
 Ein donnerndes Vivat, ihr Zecher!“

„Es lebe der Rhein! es lebe der Rhein!“
 So schallt es hinaus in die Weite;
 Da griff in der Laute Saiten und sprach
 Mit blitzendem Auge der Zweite:

„Hoch lebe die liebe Frau Musfka!
 Die haltet in Ehren, ihr Brüder!
 Es lebe Musfik! es lebe Gesang!“
 Laut klingen die Gläser wieder.

Und wie der festliche Ruf ertönt
 Noch zu des Gesanges Preise,
 Da schwingt schon der Dritte den Becher empor
 Und spricht zu der Freunde Kreise:

„Was soll uns der Wein, was soll der Gesang,
 Wenn die Liebe nicht innig im Bunde?
 Ihr Brüder, der Liebe ein donnernd Hoch,
 Ein Hoch aus des Herzens Grunde!“

„Es lebe die Liebe, die Freundschaft hoch!“
 So schallt es von Munde zu Munde,
 Sie reichen die Hand sich und herzlichen Kuß,
 Und leeren das Glas bis zum Grunde.

Robert Keil.

Nr. 18.

Mozart.

Langsam.

mf
Brü = der, reicht die Hand zum Bun = de, die = se schö = ne

f
Fei = er = stun = de führ' uns hin zu lich = ten Höh'n!

p
Laßt, was ir = disch ist, ent = flie = hen; uns = rer Freundschaft

mf
Har = mo = ni = en dau = ern e = wig fest und schön

f
dau = ern e = wig fest und schön.

Preis und Dank dem Weltenmeister,
 Der die Herzen, der die Geister
 Für ein ewig Wirken schuf!
 Licht und Recht und Tugend schaffen
 Durch der Wahrheit heil'ge Waffen,
 |: Sei uns göttlicher Beruf. :|

Ihr, auf diesem Stern die Besten,
 Menschen all' in Ost und Westen,
 Wie im Süden und im Nord!
 Wahrheit suchen, Tugend üben,
 Gott und Menschen herzlich lieben,
 |: Das sei unser Lösungswort! :|

Nr. 19.

Erzählend.

Es hat-ten drei Ge = sel = len ein fein Col = le = gi = um, und es

kreiste gar fröh-lich der Becher in ih = rer Mit = te her = um; u. es

kreis-te gar fröh-lich der Be = cher in ih = rer Mit = te her = um.

2. Vers.

So sa = ßen sie und tran-ken und wa-ren froh und frei, des

Welt = alls Glend und Sorgen, sie gin-gen an ih = nen vor = bei, des

Welt = alls Glend und Sorgen, sie gin-gen an ih = nen vor = bei.

3. Vers.

Da starb von den Dreien der Eine, der Andre folgt' ihm nach; u. es

blieb der Drit-te al = lei = ne in dem ö = den Zu = bel = ge = mach; u. es

blieb der Drit-te al = lei = ne in dem ö = den Zu = bel = ge = mach.

Und wenn die Stunde gekommen
 Des Zechens und der Lust,
 Dann that er die Gläser füllen
 Und sang aus voller Brust.

So saß er einst auch beim Mahle
 Und sang zum Saitenspiel,
 Und zu dem Wein im Pokale
 Eine helle Thräne fiel.

„Ich trink euch ein Smollis, ihr Brüder!
 Wie sitzt ihr so stumm und still!
 Was soll aus der Welt denn werden,
 Wenn keiner mehr trinken will?!“

Da klangen der Gläser dreie,
 Und wurden allmählig leer:
 „Fiducit fröhlicher Bruder!“
 Der trank keinen Tropfen mehr.

Salomon.

Nr. 20.

Gemüthlich.

Wohl-auf noch ge = trun-ken den fun = feln = den Wein. A =

de, nun ihr Lie-ben ge = schie-den muß sein. A = de nun ihr

Ber = ge, du vä = ter-lich Haus! es treibt in die Fer = ne mich

mäch-tig hinaus! A = de nun ihr Ber = ge, du vä = ter = lich

Haus! es treibt in die Fer = ne mich mächtig hinaus, hin-aus. *mf* *pp*

p Zu = val-le = ra, ju-val = le = ra, ju-val = le = ral = le = ral = le = ra, ju = *f*

val=le=ra, ju=val=le=ra, ju=val=le=ral=le=ral=le=ra!

Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn,
 Es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn,
 |: Die Woge nicht hastet am einsamen Strand,
 Die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land.
 Juvallera, juvallera 2c. :|

Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht,
 Und singt in der Ferne ein heimatlich Lied:
 |: So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld,
 Zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt.
 Juvallera, juvallera 2c. :|

Da grüßen ihn Vögel, bekannt über'm Meer,
 Sie zogen von Fluren der Heimath hierher;
 |: Da duften die Blumen vertraulich um ihn,
 Sie treiben vom Lande die Lüfte dahin.
 Juvallera, juvallera 2c. :|

Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus,
 Die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß;
 |: Und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand,
 So wird ihm zur Heimath das ferneste Land.
 Juvallera, juvallera 2c. :|

Justinus Kerner.

Nr. 21.

Einer (als Dozent.)

Nach A. Methfessel.

Glück ist das Ziel nach dem wir streben, Glück ist das große Lo-sungs-

wort; doch wer versteht den Schatz zu heben? wer zeigt den tief verborgnen

Ort? Das ist der wahre Stein der Weisen: des Daseins stets sich zu er-

freun! *p* Geduld, ich will die Kunst euch wei-sen, doch füllt mir

f *trill.* erst das Glas mit Wein! Ja füllt ihm erst das Glas mit Wein!

Der sucht sein Glück im Kampf und Morden
 Als Weltbeherrscher und als Held;
 Und Jener sucht's in Stern und Orden;
 Dem giebt nichts Glück, als Gut und Geld;

Der trachtet nur, vor allen Köpfen
 Der Vor- und Mitwelt klug zu sein;
 Der will der Weisheit Born erschöpfen
 Und der — doch schenkt zuvor mir ein!

Doch wird's nur Wenigen entdeckt,
 Man schafft es nicht durch Geld und Wiß;
 Es hat viel tiefer sich verstecket,
 Und weit geheimer ist sein Sitz.

Das Glück, nach dem wir alle streben,
 Die Kunst, stets sorgenfrei zu sein,
 Keimt wunderbar im Saft der Reben,
 Denn — aber hurtig, gebt mir Wein!

Denn wißt, dem stolzen Erdensohne,
 Und wär' er auch der kleinste Mann,
 Steigt endlich doch der Wein zur Krone,
 Und eine Krone hat er dann.

Er tauscht, bezechet, mit keinem Fürsten,
 Er dünkt sich Herr der Welt zu sein;
 Er ist — allein ihr laßt mich dürsten, —
 Geschwinde reicht mir wieder Wein!

Denn selbst, dem niemals Schätze blinken,
 Dem nie der Gott des Reichthums hold,
 Kann er nur einmal wacker trinken,
 Verwandelt sich der Wein in Gold.

Er kennet nicht des Geizes Wehen,
 Und was er hat, ist nicht mehr klein;
 Er muß ja alles doppelt sehen
 Und — aber schenkt mir wieder ein!

Und wer die Weisheit will ergründen,
 Der öffne nur des Fasses Spund;
 Er wird sie ohne Mühe finden,
 Denn trunkner Mund ist wahrer Mund.

Drum ist der Wein zu Allem nütze,
 Er ist des Glückes Talisman!
 Nun hebt euch auf von eurem Sitze
 Und stoßet Alle mit mir an!

C. Mächler.

Nr. 22.

Bedächtlich.

Gerstenbrg.

Einer.

Alle.

Das Le-ben glei=chet der Blu-me! So sa-gen die Wei-sen. Wohl-

an! das lass-et uns Fre-unde be-den-ken, und laßt uns mit Wei-ne sie

trän-ken, denn lieblicher blühet sie dann, denn — — — — —

Das Leben gleichet der Reise!
 So sagen die Weisen. Wohlan!
 Füllt, Freunde, die Gläser! ich meine,
 Wir sprengen die Wege mit Weine;
 Viel lustiger reiset sich's dann!

Das Leben gleichet dem Traume!
 So sagen die Weisen. Wohlan!
 Schon will es mich selber so dünken;
 Zum Glase! zum Glase! wir trinken,
 Weit fröhlicher träumt es sich dann.

G. A. v. Halem.

Nr. 23.

Froh.

M. Eberwein.

Das Le-ben ist ein sü-ßer Trank, vom Schick-sal ein-ge-schenkt.

Ein Thor, der nicht mit frohem Dank sein Glas zu lee-ren denkt.

The musical score consists of two systems of music. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The key signature is one flat (B-flat) and the time signature is 3/4. The first system includes a fermata over the final note of the vocal line. The second system includes repeat signs at the beginning and end of both the vocal and piano lines.

So freut des kurzen Lebens euch
 Im seligen Verein;
 Was schafft die Welt zum Himmelreich?
 Sang, Liebe und der Wein!

Doch weil, wer's auch am höchsten trieb
 Im achtzigsten erlag,
 Und nie die Zeit noch stehen blieb,
 So nehmt die Nacht zum Tag.

Sang.

Nr. 24.

Mel.: Vom hoch'n Olymp. Harmonie wie Nr. 12.

Einer.

Ein Gau-de = a-mus soll uns heut' ver = ei-nen; ihr Zu = ve =
nes der al = ten Zeit herbei! Doch bei des Festes Freude, sollt' ich
mei = nen, stünd' auch dem Dichter ei = ne Fra-ge frei! Auf
Al-les ist heu = te die Antwort bereit, drum frag' er ge = trost, wir
geben Bescheid.

Bringt ihr zur Luft, die aus dem Becher winket,
Wie sonst noch einen frohen, freien Geist?
Begreift ihr jetzt, warum man Schmolli's trinket,
Und was das tiefe Wort: Fiducit, heißt?
Ja, Schmolli's dem ganzen Menschengeschlecht,
Und nur Fiducit auf Gott und auf Recht.

Der Arm, der sonst den Hieber rasch geschwungen,
Daß er zum Kampf des Lebens sich gestählt,
Hat er auch nun den rechten Kampf gerungen,
Und ernst vertheidigt, was er treu gewählt?
Wohl hat er gestritten mit Feder und Schwert,
Und segnend und strafend die Kraft bewährt.

Das Burschenherz im Lieben und im Hoffen,
Bei Mangel selbst, so überselig doch,
Blieb arm und reich, es immer treu und offen?
Glaubt es an Liebe und an Freundschaft noch?
Wir fanden die Liebe, wir fanden den Freund,
Wir haben nicht einsam gelacht und geweint!

Wohlan, so lebe denn im Saft der Reben,
 Wer die Dogmatik sich im Herzen fand!
 Wer Exegeese aus Natur und Leben,
 Und Homiletik lernt' im Ghestand!
 Ja, wer die Menschen zu Menschen erzog,
 Wer lehret und tröstet, der lebe hoch!

Es lebe, wer begriffen Kant und Fichte,
 Und wessen Herz Jacobi warm gehaucht!
 Wer bei dem Ausblick zu der Wahrheit Lichte
 Nicht schwarzgefärbte Augengläser braucht!
 Es lebe wer ahnet im stillen Gemüth,
 Was kein Verstand des Verständigen sieht!

Es lebe, wer da richtet ohne Binde,
 Wer Stadt und Land nur nach dem Landrecht mißt,
 Wer allerwegen, wo man ihn auch finde,
 Ganz durch und durch ein corpus juris ist!
 Es lebe, wer muthig auf's jus gestützt,
 Das Laster bestrafet, die Unschuld schützt.

Es lebe, wer des Sein's geheimes Walten
 Und seiner Pulse stilles Wort vernimmt,
 Wer kühn mit Zaubertränken weiß zu schalten,
 Damit das Lebensfünkchen weiter glimmt!
 Es lebe, wer Leben erquicket und erhält
 Und rastlos dem Tode entgegen sich stellt.

Es lebe, wer noch eingedenk der Musen,
 Für's Vaterland den Degen muthig schwingt!
 Es lebe, wer, Natur, an deinem Busen
 Sein friedliches beatus ille singt!
 Es lebe, wer nützt, das sei uns genug,
 Mit Wort und mit Feder, mit Schwert und mit Pflug!

Es lebe Alles, was wir einst besessen,
 Was uns erfüllt, begeistert und geweckt!
 Es lebe, was das Herz nie wird vergessen,
 Obgleich es längst ein dunkler Schleier deckt.
 Dir, holde Grinn'ung der seligen Zeit,
 Dir sei ein fröhlicher Becher geweiht!

Und daß wir jene Zeit in Ehren halten,
 So bleibe stets der Burschensinn in Kraft!
 Ein reines Herz, ein frohes, kräft'ges Walten,
 Das sei der Geist der alten Burschenschaft.
 Und Schmollis, ihr Brüder, dem Menschengeschlecht!
 Und nur Fiducit auf Gott und auf Recht!

Nr. 25.

Mäßig.

Wenn ich bei meinen Freunden bin u. aus dem frohen Bunde,
Nun endlich wieder heimwärts hin mich ruft der Zwang der Stunde,

Dann hör' zuletzt ein Wort ich gern, mir klingt's wie Minne-lie-der, nach

Hau-se leuchtet's mir als Stern, dies Wort, es heißt: Komm wieder!

So bin ich heute wiederum
Gekommen mich zu freuen;
Läuft diese Stund' auch wieder um,
Sie soll sich stets erneuen.
Steigt wiederum die Mitternacht
Zur Freude neidisch nieder,
Hier unter uns bleibt ausgemacht
Das Lösungswort: Komm wieder!

Denn was uns hier versammelt hat,
Läßt sich so leicht nicht trennen;
Das steht nicht auf des Glückes Rad,
Was hier wir unser nennen.
Nur wie die Sonn' unwandelbar
Geht Lust uns auf und nieder;
Wenn je die Trennung schwer dir war,
Sie ruft dir zu: Komm wieder!

Und stehe da, mein treues Glas,
 Auf's Neu zur Hand genommen,
 Bei dem sich's so vertraulich saß,
 Will auch bald wiederkommen.

Es drängt das Glas zum Glase sich
 Die Reihen auf und nieder;
 Und jeder Klingklang bittet dich,
 Komm, Glas und Freund, komm wieder!

Der Sänger auch, deß Zauberschlag
 Hat Geist und Herz getroffen,
 Last Wiederkehr dem schönen Tag,
 Der heut uns klinget, hoffen;
 Nur Freude, die wir dauern sehn,
 Verdienet Dank und Lieder;
 Drum Keiner laß den Andern gehn
 Dhn' unsern Gruf: Komm wieder!

Geisheim.

Nr. 26.

Einfach, gemüthlich.

Harmonie wie Nr. 5.

Es kann ja nicht immer so bleiben, hier un-ter dem wechselnden
Mond; es blüht ei-ne Zeit und ver=wel=fet, was mit uns die
Er=de be=wohnt — — was mit uns die Er=de be=wohnt.

Es haben viel fröhliche Menschen
Lang' vor uns gelebt und gelacht;
Den Ruhenden unter dem Grase
Sei freundlich ein Becher gebracht!

Es werden viel fröhliche Menschen
Lang' nach uns des Lebens sich freun;
Uns Ruhenden unter dem Grase
Den Becher der Fröhlichkeit weih'n.

Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Und haben uns alle so lieb,
Erheitern einander das Leben,
Ach, wenn es doch immer so blieb'!

Doch, weil es nicht immer kann bleiben,
So haltet die Freude recht fest!
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West.

Doch sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah';
Und alle, ja alle wird's freuen,
Wenn einem was Gutes geschah.

Und kommen wir wieder zusammen,
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen an's fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an.

Nr. 27.

Munter.

1. Al = les, was wir lie = ben, le = be, al = les was uns hoch er =
 2. Al = les, was wir lie = ben, le = be, je = des zart = ge = knüp = te

freut, Wein u. Frühling, Frucht u. Blü = the, fro = he Lau = ne, Her = zens =
 Band, du vor Al = lem, das uns he = get, das uns treu u. freund = lich

gü = te, Freundschaft u. Ge = sel = lig = keit. Freundschaft u. Gesel = lig = keit.
 pfelet, du, o theu = res Vaterland. Du, o theures Va = ter = land.

Alles, was wir lieben, lebe!
 Kunst, Natur und Wissenschaft,
 Alles Schöne, alles Gute,
 Jeder Sporn zu edlem Muth, e,
 Jedes Streben, jede Kraft.

Alles, was wir lieben, lebe!
 Jede Blume sei gepflückt,
 Jede Freude sei willkommen,
 Die uns düst'rer Sorg' entnommen,
 Die Gemüth und Geist entzückt.

Alles, was wir lieben, lebe!
 Bis das Leben uns entweicht.
 Wer, wenn los die Lust sich kettet
 Sich sein reines Herz gerettet,
 Den deckt auch die Erde leicht.

Ritter.

Nr. 28.

Feurig, mit Nachdruck.

H. Methfessel.

Aus Feu-er ward der Geist er-schaffen, drum schenkt mir sü-ßes Feu-er
Die Lust der Lie-der und der Waffen, die Lust der Lie-be schenkt mir

ein. Der Trau-be sü-ßes Sonnenblut, das Wunder glaubt u.
ein.

Wun-der thut.

Was soll ich mit dem Zeuge machen,
Dem Wasser, ohne Saft und Kraft,
Gemacht für Kröten, Frösche, Drachen
Und für die ganze Würmerschaft?
Für Menschen muß es besser sein,
Drum bringet Wein und schenket ein!

O Bonnesaft der edlen Reben,
O Gegengift für jede Pein!
Wie matt und wässrig ist das Leben,
Wie ohne Stern und Sonnenschein,
Wenn du, der einzig leuchten kann,
Nicht zündest deine Lichter an.

Es wären Glaube, Liebe, Hoffen
Und alle Herzensherrlichkeit
In nassem Jammer längst ersoffen,
Und alles Leben hieße Leid,

Wärst du nicht in der Wassernoth
Des Muthes Sporn, der Sorge Tod!

Drum dreimal Ruf und Klang gegeben!
Ihr frohen Brüder, stoßet an:
„Dem kühnen, frischen Wind im Leben,
Der Schiff und Segel treiben kann!“
Ruft Wein! klingt Wein! und aber Wein!
Und trinket aus und schenket ein!

Aus Feuer ward der Geist geschaffen,
Drum schenkt mir süßes Feuer ein!
Die Lust der Lieder und der Waffen,
Die Lust der Liebe schenkt mir ein!
Der Traube süßes Sonnenblut,
Das Wunder glaubt und Wunder thut!

Arndt.

Nr. 29.

Frisch und kräftig.

Methfessel.

Brüder jung u. alt, le=dig und be=weibt!

Brüder jung u. alt, le=dig und be=

Jahre schwinden bald, nichts hie=nie=den bleibt! Lebt der Fröhlichkeit,

weibt, Jahre schwinden bald,

scherzt und trinket heut u. vertreibt die Zeit, eh' sie uns vertreibt!

Nährt kein rasches Blut
 Mehr der Liebe Glut,
 Bleibt uns Frohsinn doch
 Bis zum Tode noch;
 |: Freundschaft uns umschlingt,
 Wein im Becher blinkt,
 Und ein Liederchor
 Hebt die Seel' empor! :|

Nr. 30.

Gemüthlich.

Harmonie wie Nr. 20.

Wohl-auf nun ihr Brü-der, es klin = ge zum Sang der
 ju-beln-den Freu-de ein mild = ern-ster Klang: er füll' eu = re
 Her-zen mit Lie = be so treu und zeig' euch Ent-schwun-de=nes
 ju-gend-lich neu. Er füll' eu = re Her-zen mit Lie = be so
 treu und zeig' euch Ent-schwun-de=nes ju-gend-lich neu.
 Zu = val = le = ra, ju = val = le = ra, ju = val = le = ral = le = ral = le = ra, ju =
 val = le = ra, ju = val = le = ra, ju = val = le = ral = le = ral = le = ra!

Es gilt theuren Freunden, die einst unser Arm
 In Freundschaft umschlungen, so treu und so warm;
 |: Die ruhen im Grabe, mit Erde bedeckt,
 Die nimmer die Thräne der Liebe erweckt. :|

Sie haben einst Alle mit uns sich gefreut,
 Fest mit uns gestanden im Kampf und im Streit;
 |: Begeistert empfunden für Ehr' und für Pflicht,
 Sie ruhen im Grabe, sie hören uns nicht. :|

Den Freunden und Brüdern, die längst uns entflohn,
 Kling' Gruß jetzt und Liebe in tiefwarmem Ton;
 |: Die Gläser, sie läuten den Gruß leise fort,
 Schläft wohl denn, ihr Brüder, wir finden euch dort. :|

Nr. 31.

Heurig, doch nicht zu geschwind.

Christian Schulz.

Auf grünen Bergen ward ge=ho=ren der Gott der uns den Himmel

bringt, die Sonne hat sich ihn er=fo=ren, daß sie mit Flammen ihn durch=

dringt, daß sie mit Flam=men ihn durchdringt.

Er wird im Lenz mit Lust empfangen,
 Der zarte Schoß quillt still empor,
 Und wenn des Herbstes Früchte prangen,
 Springt auch das goldne Kind hervor.

Sie legen ihn in enge Wiegen,
 In's unterirdische Geschöß;
 Er träumt von Festen und von Siegen
 Und baut sich manches lust'ge Schloß.

Es nahe keiner seiner Kammer,
 Wenn er sich ungeduldig drängt,
 Und jedes Band und jede Klammer
 Mit jugendlichen Kräften sprengt.

Dem unsichtbare Wächter stellen,
 So lang er träumt, sich um ihn her,
 Und wer betritt die heil'gen Schwellen,
 Den trifft ihr lustumwundner Speer.

So wie die Schwingen sich entfalten,
 Läßt er die lichten Augen sehn,
 Läßt ruhig seine Priester walten,
 Und kommt, wenn sie ihn heiß erseh'n.

Aus seiner Wiege dunklem Schoße
 Erscheint er im Krystallgewand,
 Verschwieg'ner Eintracht volle Rose
 Trägt er bedeutend in der Hand.

Und überall um ihn versammeln
 Sich seine Jünger, hocherfreut,
 Und tausend frohe Zungen stammeln
 Ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.

Er spricht in ungemessnen Strahlen
 Sein inn'res Leben in die Welt,
 Die Liebe nippt aus seinen Schalen
 Und bleibt ihm ewig zugesellt.

Er nahm als Geist der goldnen Zeiten
 Von jeher sich des Dichters an,
 Der immer seine Lieblichkeiten
 In trunknen Liedern aufgethan.

Er gab ihm seine Treu' zu ehren,
 Ein Recht auf jeden hübschen Mund
 Und daß es keine darf ihm wehren,
 Macht Gott durch ihn es allen kund!

Robalis (F. v. Hardenberg.)

Nr. 32.

Polonaise.

Oh-ne Wein u. Liebe, ohne Freundschaft wär' un-ser Le-ben

trü-be und von Freuden leer. Sie sind's, die uns hier er-streuen

Blumen auf den Weg uns streuen, die die Sor-gen scheuchen,
tausend Freuden ge-ben,

Muth und Kräfte reichen, auf der Rei-se durch das Er-den-le-ben!
uns in diesem Leben, Freundschaft, Liebe u. der Gast der Neben!

la, la, — — —

la, la, — — —

Jedem Alter bieten
 Sie der Bönne viel,
 Lächeln noch dem Müden
 An des Lebens Ziel.
 In des Lebens holdem Lenze
 Flicht uns Liebe Blumenkränze.
 Wein erwärmet Greise,
 Und Gefährt' der Reise
 Ist die Freundschaft durch das ganze Leben.
 Ist der Himmel trübe,
 Heiter lacht die Liebe,
 Lacht die Freundschaft und der Saft der Reben.

O, ihr drei Geweihte!
 Euer Zauberstab
 Wandelt Leid in Freude
 Trocknet Thränen ab,
 Trägt uns aus dem Staubgewimmel
 Freudetrunken in den Himmel;
 Die in Hütten wohnen,
 In Palästen thronen,
 Macht ihr gleich in diesem Erdenleben;
 Hellerklingend freisen,
 Würdig euch zu preisen,
 Unfre Becher nun voll Saft der Reben.

Nr. 33.

Harmonie wie Nr. 1.

Seid uns begrüßt bei unserm frohen Mah=le ihr Freun=de Dicht ge=
reicht, ihr Freunde, Dicht gereicht; euch sei der Wein im blinkenden Po=
fa=le als Willkomm froh geweiht als — — — als — —
— — — als — — — — —

Ein Band, so schön, wie's selten nur gefunden
Und nur ein Gott es lieb,
Hat uns vereint und Herz und Herz verbunden,
Das Band der Poesie.

Ihr gilt dies Glas, die oft vom Erdenhale
Auf Himmelshöh'n uns trägt;
In uns'rer Brust mit ihrem Götterstrahle
Begeisterungsglut erregt.

Ihr tön' ein Hoch beim hellen Gläserklingen
Im reinen Bollaccord,
Die leicht uns trägt auf ihren lichten Schwingen
Und Bild uns lieb und Wort.

Auch dir ertön', wie helles Glockenläuten,
Im lauten Gläserklang,
Ein donnernd Hoch! für heut' und alle Zeiten,
Du froher Rundgesang.

Dir gilt dies Glas, der du, wenn auch verklungen,
Stets näher uns gestellt;
Der Poesie, die uns so fest umschlungen,
Wie Amor Psyche hält.

Gesang und Dichtkunst, beide sollen leben,
Gesegnet sei dies Paar!
Sie sterben nie und ew'ge Jugend geben
Sie uns'rer Freundeschaar.

So preist sie denn und laßt in uns'rem Kreise
Sie stets willkommen sein;
Laßt beide uns nach alter guter Weise
Begrüßen froh beim Wein!

Nr. 34.

Gemüthlich.

Harmonie wie Nr. 15.

Sagt mir, Freunde, sind wir jung, sind wir al = te Leu = te?
 hat der Geist den alten Schwung, so wie sonst, noch heute? Oder soll = ten
 wir so bald für die Lust er = kal = ten? sagt mir Freunde sind wir alt,
 o = der noch die Al = ten?

Grau ist freilich mancher Kopf,
 Manche Stirne düster,
 Aber darum doch kein Zopf,
 Darum kein Philister!
 Wenn der Ruf zur Freude schallt,
 Wird es sich gestalten,
 Ob wir Freunde wirklich alt,
 Oder — noch die Alten.

Wer uns hier den Tisch entlang
 Sieht so traulich sitzen,
 Weinesröthe auf der Wang'
 Und die Augen blißen,
 O, der denkt, die sind nicht kalt,
 Trotz der Stirne Falten;
 Nein, die sind gewiß nicht alt,
 Das sind — noch die Alten.

Ja, du heller Gläserklang
 Klingst uns immer lieblich,
 Und, du froher Rundgesang,
 Wie's vor Zeiten üblich.
 Rufft der Tod sein donnernd Hatt!
 Mag er mit uns schalten;
 Waren wir doch niemals alt,
 Blieben stets — die Alten!

Singe.

Nr. 35.

Kräftig.

Wo solch ein Feu = er noch ge = deiht, und solch ein Wein noch

Flammen speit, da las = sen wir in E = wig = feit uns nimmermehr ver =

trei = = = = ben, stoßt an, stoßt an! der Rhein, und

wär's nur um den Wein; der Rhein soll deutsch ver = blei = ben!

Herab die Büchsen von der Wand,
 Die alten Schläger in die Hand,
 Sobald der Feind dem welschen Land'
 Den Rhein will einverleiben!
 |: Haut, Brüder, muthig drein!
 Der alte Vater Rhein,
 Der Rhein soll deutsch verbleiben! :|

Das Recht und Link, das Link und Recht,
 Wie klingt es falsch, wie klingt es schlecht!
 Kein Tropfen soll, ein feiger Knecht,
 Des Franzmanns Mühlen treiben!
 |: Stoßt an, stoßt an! der Rhein,
 Und wär's nur um den Wein,
 Der Rhein soll deutsch verbleiben! :|

Der ist sein Nebenblut nicht werth,
 Das deutsche Weib, den deutschen Heerd,
 Der nicht auch freudig schwingt sein Schwert
 Die Feinde aufzureiben!
 |: Frisch in die Schlacht hinein!
 Hinein für unsern Rhein!
 Der Rhein soll deutsch verbleiben! :|

O edler Saft, o lauter Gold,
 Du bist kein edler Sklavensold!
 Und wenn ihr Franken kommen wollt,
 So laßt euch vorher schreiben:
 |: Hurrah! Hurrah! der Rhein,
 Und wär's nur um den Wein,
 Der Rhein soll deutsch verbleiben! :|

G. Hertwegh.

Nr. 36.

Kräftig, doch nicht schnell.

Harmonie wie Nr. 1.

Was brauset un-ten in dem Kel-ler-hau-se, als gäb' es neu-en
 Streit, als gäb' es neu-en Streit? Das ist der neu-e Wein in sei-ner
 Klau-se, er denkt vergangner Zeit, er denkt vergangner Zeit, er denkt ver-
 gang-ner Zeit, er denkt ver-gang-ner Zeit.

Er denkt, wie's mit ihm vordem geschehen,
 Da er empor geblüht,
 Wie er so frisch auf freien Bergeshöhen
 Im Sonnenlicht geblüht.

Er denkt der Zeit, da er als kühner Freier,
 Von seiner Braut geträumt;
 Da er, berauscht im wilden Jugendfeuer,
 Als junger Most geschäumt.

Keht nun dieselbe Zeit im Herbst wieder,
 Und wär' er auch steinalt,
 Ihn lockt der Ruf der jungen Bergesbrüder,
 Er regt sich mit Gewalt.

Also auch wir, — so alt wir immer werden:
 Die Freiheit unser Hort!
 Die Flamme glüht, wo nicht auf Bergesheerden
 Doch in den Herzen fort.

Fr. Förster.

Nr. 37.

Langsam, bedeutend.

C. Zöllner.

Feurig.

Wo möcht' ich sein? Wo der per-len-de Wein im Becher glüht, wo
Männer preisen des Sängers Lied: am Rhein, am to-ben-den
schäu-men-den Rhein: da möcht' ich sein!

Langsam.

ff

ff

Wo möcht' ich sein?
Wo die Braven gedeih'n,
Wo das eilende Schiff
Vorübersteuert am Felsenriff,
Wo die Braven, die Kühnen mit Lust gedeih'n,
Da möcht' ich sein.

Wo möcht' ich sein?
Wo zwei Freunde sich weih'n
Auf Lebenszeit,
Einander zu lieben in Lust und Leid,
Wo zwei wack're Männer der Freundschaft sich weih'n,
Da möcht' ich sein!

Wo möcht' ich sein?
Wo das Liebchen mein,
Hold Brust an Brust,
In's Auge mir schaut mit unendlicher Lust,
Wo mich hold umfaßt die Geliebte mein,
Da möcht' ich sein!

Nr. 38.

Sicher.

Kräftig.

The musical score consists of three systems of two staves each (treble and bass clef). The first system is marked *f* and *p*. The second system is marked *f*. The third system is marked *ff*. The lyrics are written below the staves.

Brüder, das ist deutscher Wein! Darum ist er klar und stille,
 Darum hat er Kraft und Fülle, darum schenket fröhlich ein!

Brüder das ist deutscher Wein!

Alte Sitte ehren wir!

Laßt die frommen Klausner leben,
 Die zuerst die fremden Reben
 Pflanzten auf den Bergen hier!

Alte Sitten ehren wir!

Füllt den Becher bis zum Rand!

Denen, die die Berge bauten,
 Die von ihren Sitzen schauten,
 Freie, in ein freies Land,

Boll die Becher bis zum Rand!

Deutsch der Strom und deutsch der Wein,
 Deutsche Sprach' und deutsche Sitte,
 Von dem Throne bis zur Hütte!

Brüder, schenkt noch einmal ein!

Deutsch der Strom und deutsch der Wein!

Nr. 39.

Schnell.

Schen-ke, brin-ge mir den Krug, laß im hel-len Wein

schlür-sen mich auf ei-nen Zug al-le Lust hin-ein.

Mische du mir Mannesmuth
 In den hellen Wein!
 Mische mir Gesangesglut
 In den hellen Wein!

Für den Freund, der's redlich meint,
 Mische Treue ein,
 Misch' auch Troß mir für den Feind
 In den hellen Wein!

Misch' auch von der Liebe du
 Einen Tropfen ein,
 Alle Lust in einem Nu
 Schlürf' ich heute ein.

Ch. Kunel.

Nr. 40.

Mäßige Bewegung.

Im Krei=se fro=her, flu=ger Be=cher wird je=der Wein zum Götter=

trauf; denn oh=ne Wei=ber, Sang und Be=cher, bleibt man ein

Narr sein Le=ben lang, und al=le Keh=ren stim=men

ein: es le=ben Wei=ber, Sang und Wein!

Wir Menschen sind ja alle Brüder,
 Und jeder ist mit uns verwandt:
 Du, Schwester mit dem Leinwandmieder,
 Du, Bruder mit dem Ordensband!
 Denn jeder Stand hat aufgehört,
 Wenn wir das letzte Glas geleert.

Der Herrscher auf dem hohen Throne,
 Er leb' und was ihm angehört,
 In unserm Vaterlande wohne
 Der Friedensengel ungestört!
 Der Mensch sei Mensch, der Slave frei,
 Dann eilt die goldne Zeit herbei.

Wem für der Menschheit gute Sache
 Ein edles Herz im Busen schlägt,
 Wer gegen Feinde keine Rache
 Und gegen Freunde Freundschaft hegt,
 Wer über seine Pflichten wacht,
 Dem sei dies volle Glas gebracht!

Beim Silberklange voller Humpen
 Gedenken wir des Armen gern;
 Ein Menschenherz schlägt unter Lumpen,
 Ein Menschenherz schlägt unter'm Stern.
 Drum, Brüder, stoßt die Gläser an:
 Es gilt dem armen braven Mann!

Wer aus Fortuna's Lottorädchen
 Den Treffer ächten Werthes zog,
 Wer einem edlen deutschen Mädchen,
 Das innig liebt, nie Liebe log;
 Wer deutscher Frauen Tugend ehrt,
 Sei ewig uns'rer Freundschaft werth!

Dem Dulder strahle Hoffnungs-sonne,
 Versöhnung lächle unserm Feind'!
 Dem Kranken der Genesung Sonne,
 Dem Irrenden ein sanfter Freund!
 Wir wollen froh durch's Leben gehn
 Und einst uns besser wiedersehn!

Bischoffe.

Nr. 41.

Kräftig und gehalten.

Schramel.

f

Gesang erschallt, es kreis't der gold = ne Wein, die Stir = ne

f

glüht, die Pulse schlagen schneller; bringt Alles, was ihr findet nur her =

ein, ihr Freunde plün = dert lu = stig mei = nen Kel = ler; bringt Al = les

nur her = bei sei's roth, sei's weiß, der Geist nur gilt, die Far = be nicht im

Wei = ne. Ich geb' euch wil = lig al = le Fla = schen

preis, ja, al = le Fla = schen, al = le bis auf ei = ne!

Die eine Flasche aber, Freunde, bleibt
 Da, wo sie steht, unangetastet stehen,
 Sie ist voll Spinnweb' und arg bestäubt,
 Ich werd' sie selbst, will's Gott, noch lang nicht sehen.
 Das ist die letzte Flasche! fühlt ihr das?
 Das ist die letzte Flasche, die ich leere,
 Die letzte Flasche mit dem letzten Glas,
 Wenn ich mein letztes Stündlein schlagen höre.

Ich füll' das erste Glas und bring' es dar
 Den theuren Todten unten tief im Grabe,
 Den Eltern, Kindern und der Freunde Schaar,
 In deren Arm ich einst gelegen habe.
 Das zweite Glas wird munter dann geleert
 Auf's Wohlergehen aller meiner Lieben,
 Die mir von Allem, was mir lieb und werth,
 An meinem Herzen übrig noch geblieben.

Das dritte Glas, ihr Freunde, daß ihr's wißt,
 Will ich dem edlen, goldnen Weine zollen,
 Und allen Lippen, die ich einst geküßt,
 Und die so lieblich waren selbst im Schmollen.
 Das vierte Glas, ihr Freunde, gilt dem Feind;
 Mein Herz ist alt, mag denn der Feind auch leben;
 Ich trink es dem, der's böß' mit mir gemeint,
 Ich trink es auf Vergessen und Vergeben!

Und in der Flasche ließ ich einen Rest,
 Es ist ein voller Rest, ein Rest der Reste;
 Komm' denn und schließe meines Lebens Fest,
 Ich hab' ein Wort für dich, vielleicht das beste:
 Ich schenk ihn ein, ich mache reines Haus,
 Ich schwenk' das Glas und halt' es hoch erhoben;
 Das letzte Glas, ich trink' es dankend aus,
 Ich trink's auf fröhlich Wiedersehn da oben!

Da würde sie den trägen Schritt
 Gar bald verlernen müssen,
 Die gute Zeit, sie müßte mit
 Auf Händen und auf Füßen.
 Sie müßte mit uns Zug für Zug,
 Auf und herab im leichten Flug!

Nun aber rinnt sie stäubchenweis
 Durch ihre Nadelöhre,
 Und ängstlich guckt der finstre Greis,
 Daß nichts den Paß ihr störe.
 Und wenn das Glas ist ausgeleert,
 Gleich wird es wieder umgekehrt.

Hätt' er im Glase unsern Wein,
 Ich glaub' es könnt' geschehen,
 Daß dann viel stinker aus und ein
 Die Stunden thäten gehen.
 Schneller wär' auch das Glas geleert,
 Deßter auch wieder umgekehrt.

Nun Chronos bleib' nach deinem Gang,
 Ich geh nach meinen Sinnen,
 Und lasse keine Stunde lang
 Den Wein im Glase drinnen.
 Ein und heraus mit einem Zug,
 's ist noch zum Schleichen Zeit genug!

Nr. 43.

Schnell, mit feierlichem Ausdruck.

Schramef.

Es schimmert die Traube im schat-ti-gen Lau-be, in rei-cher ver-

locken = der Fül = = = le ; im Frühling er=blü=het, vom

Sommer durch=glü=het, reißt jetzt sie in herbßtlicher Stil = = =

le reißt jetzt sie in herbßt-li-cher Stil = = = le.

p *cresc.* *f* *mf* *p* *cresc.* *mf* *ritard.*

Drum will ich dich preisen
 In fröhlichen Weisen,
 Dich Herbst, der im Segen erscheint;
 Die wogenden Felder,
 Die Reben, die Wälder
 In prangender Fülle vereinet.

Mich lüftet's zum Raube!
 Reich', Knabe, die Traube,
 Es ströme ihr Blut in den Becher.
 Ein Opfer, sie labe,
 Die herbstliche Gabe
 Durchglühend den fröhlichen Zecher.

Gleich sprudelnden Bronnen
 Entströmen ihr Wonnen,
 Zersprang die umhüllende Schale.
 Froh schwärmende Brüder,
 Ihr singen sie Lieder
 Beim Kreisen der vollen Pokale.

Die Jungen, die Alten,
 Sie segnen dein Walten,
 Und werden dich immerdar preisen:
 Drum laßt uns erheben
 Den Herbst und die Reben
 In klingenden, fröhlichen Weisen.

Ed. Martenson.

Nr. 44.

Mäßig.

p

In alten Büchern steht zu le = sen von al = len Zah = len sei die

Drei die al = ler = hei = lig = ste ge = we = sen u. immer bleibt es noch da =

bei: Drei ist die Zahl der Pa = tri = ar = chen u. in Eu = ro = pa herrschen

f

ist, drei gro = ße mäch = ti = ge No = nar = chen, die

kai = ser = li = cher Glanz um = blickt.

Drei sind's, die kein Verstand entfaltet:
 Die Zeit, der Raum, die Ewigkeit;
 Ein Wesen, das die Drei gestaltet,
 Herrscht dreifach über Raum und Zeit;

Drei Kräfte weisen ihre Bahnen
 Den Sonnen und Planeten an,
 Drei Flüsse in dem Reich der Manen
 Durchschiffst des Fährmanns schwarzer Kahn.

Vom Dreifuß tönt der Seherinnen
 Vieldeutiger Orakelspruch,
 Und drei mal drei giebt's Pierinnen,
 Drei Matadore sind genug.

In drei, da liegt das Wunderbare,
 So hat's Pythagoras gelehrt,
 Und dreifach schimmert die Tiare,
 Die Roms geweihten Stuhl verklärt.

Drei ist die Zahl der Charitinnen:
 Den Dreizack schwingt Oceanus;
 Drei unsern Lebensfaden spinnen;
 Drei Köpfe hat der Cerberus;
 Auch darf wohl nicht das Kleeblatt fehlen, —
 Und wer vermag die lange Reih'
 Von dem was dreifach zu erzählen?
 Kurz aller guten Ding' sind drei!

Und ist mein Lied mir wohl gelungen,
 So füllt mit Wein mir den Pokal,
 Und singt in reinen Huldigungen
 Der hochgepries'nen Wunderzahl!
 Laßt dreimal hoch die Gläser klingen!
 Trinkt alle dreimal rund herum,
 Und laßt das Lob der Treu' uns singen:
 Treu' ist des Deutschen Symbolum.

Nr. 45.

Feiter.

f

Weg mit den Grillen u. Sor=gen, Brü=der es lacht uns der Morgen

nur in der Jugend so schön. Laßt uns den Becher be=frän=zen,

laßt bei Ge=sän=gen u. Tän=zen uns durch die Pil=ger=welt

gehn, gehn, bis uns Cy=pres=sen um=wehn.

Flüchtig verrinnen die Jahre,
 Schnell von der Wiege zur Bahre
 Trägt uns der Fittig der Zeit;
 Noch sind die Tage der Rosen,
 Schmeichelnde Lüfte umfosen
 Busen und Wangen uns heut;
 Brüder, genießet die Zeit.

Fröhlich zu wallen durch's Leben,
 Trinken vom Saft der Reben,
 Heißt uns der Wille des Herrn.

Auf denn, ihr fröhlichen Zecher,
Singt seine Güte beim Becher,
Fröhliche steht er so gern;
Preiset den gütigen Herrn!

Sehet, im Osten und Westen,
Keltert man Trauben zu Festen,
Gott gab zur Freude den Wein;
Gott schuf die Mädchen zur Liebe,
Pflanzte die seligsten Triebe
Tief in den Busen uns ein;
Liebet und trinket den Wein!

Dräut euch ein Wölkchen von Sorgen,
Scheucht es durch Hoffnung bis morgen,
Hoffnung macht Alles uns leicht;
Hoffnung, du sollst uns im Leben
Liebend und tröstend umschweben,
Und wenn Freund Heil uns beschleicht,
Mache den Abschied uns leicht!

Mahlmann.

Nr. 46.

Weiter.

M. Arnt.

Bringt mir Blut der ed = len Re = ben bringt mir Wein!

wie ein Frühlingsvogel leben, in den Lüf = ten will ich schweben

bei dem Wein, bei dem Wein!

Bringt mir Ephen, bringt mir Rosen
 Zu dem Wein!
 Mag Fortuna sich erboßen,
 Selbst mein Glück will ich mir lösen
 In dem Wein!

Bringt mir Mägdlein hold und mundlich,
 Zu dem Wein!
 Kollt die Stunde glatt und rundlich,
 Greif' ich mir die Lust sekundlich
 In dem Wein!

Heil dir Quell der süßen Bonne
 In dem Wein!
 Ach, schon seh' ich Frühlingssonne,
 Mond und Sternlein in der Tonne,
 In dem Wein!

Heil dir Quell der süßen Liebe,
 In dem Wein!
 Sorgen schleichen weg wie Diebe,
 Und wie Helden glüh'n die Triebe
 Bei dem Wein!

Bringt mir auch, was nicht darf fehlen
 Bei dem Wein:
 Rechte, treue, deutsche Seelen,
 Und Gesang aus vollen Kehlen
 Zu dem Wein!

Höchster Klang, wem sollst du klingen
 In dem Wein?
 Süßestes von allen Dingen,
 Dir, o Freiheit, will ich's bringen
 In dem Wein!

Arndt.

Nr. 47.

Froh bewegt.

Methfessel.

p

In al-len gu-ten Stunden, er-höht von Lieb' u. Wein, soll

f

die-ses Lied ver-bun-den von uns ge-sun-gen sein! Uns

p *f*

hält der Gott zu-sam-men der uns hie-her ge-bracht, er-

neu-ert uns-re Flam-men, er hat sie an-ge-sacht.

So glühet fröhlich heute,
 Seid recht von Herzen eins!
 Auf, trinkt erneuter Freude
 Dies Glas des ächten Weins!
 Auf, in der holden Stunde
 Stoßt an und küßet treu
 Bei jedem neuen Bunde
 Den alten wieder neu.

Wer lebt in unserm Kreise,
 Und lebt nicht selig drin?
 Genießt die freie Weise
 Und treuen Brudersinn!

So bleibt durch alle Zeiten
 Herz Herzen zugekehrt,
 Von keinen Kleinigkeiten
 Wird unser Bund gestört.

Uns hat ein Gott gesegnet
 Mit freiem Lebensblick,
 Und alles, was beegnet
 Erneuert unser Glück.

Durch Grillen nicht gedrängt
 Verknißt sich keine Lust;
 Durch Zieren nicht geenget,
 Schlägt freier unsre Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter
 Die rasche Lebensbahn,
 Und heiter, immer heiter
 Steigt unser Blick hinan.

Uns wird es nimmer bange,
 Wenn alles steigt und fällt,
 Wir bleiben lange, lange!
 Auf ewig so gesellt.

Göthe.

Nr. 48.

Geiter.

Brü=der zu den fest=li=chen Ge=la=gen hat ein gu=ter Geist uns
Al=ler Sorgen laßt uns jezt entschlagen, trinken mit dem Freund, der's

hier vereint. Da wo Nektar glüht, valeral=la! Hol=de Lust ent=
redlich meint.

blüht, val=le=ral=la! wie den Blumen, wenn der Frühling scheint.

Laßt uns froh die goldne Zeit durchschwärmen,
Hangen an des Freundes treuer Brust,
An dem Freunde wollen wir uns wärmen,
In dem Weine fühlen unsre Lust.

In der Traube Blut
Trinkt man deutschen Muth,
Wird der Mann sich hoher Kraft bewußt.

Rippet nicht, wenn Bacchus Quelle fließet,
Aengstlich an des vollen Bechers Rand;
Wer das Leben tropfenweis genießet,
Hat des Lebens Deutung nicht erkannt.

Nehmt ihn frisch zum Mund,
Leert ihn bis zum Grund,
Den ein Gott vom Himmel uns gesandt.

Auf des Geistes lichtgewohnten Schwingen,
 Stürzt der Jüngling muthig in die Welt,
 Wackre Freunde will er sich erringen,
 Die er fest und immer fester hält.
 Bleibt die Meinen all
 Bis zum Welteinsfall,
 Treu dem Freund' auf ewig zugesellt!

Lasset nicht die Jugendkraft verrauben,
 In dem Becher winkt der goldne Stern,
 Honig laßt uns von den Lippen saugen,
 Lieben ist des Lebens süßer Kern!
 Ist die Kraft verkauft,
 Ist der Wein verbraust,
 Folgen, alter Charon, wir dir gern!

Aus den Breslauer Burschenliedern 1821.

Nr. 49.

Ruhig, nicht zu langsam.

Brü = der! la = gert euch im Krei = se, leert die Glä = ser,
trinkt nach al = ter Bä = ter Wei = se,

schwenkt die Hü = te, trinkt auf Deutschlands Wohl = ergehn.

Flur, wo wir als Knaben spielten,
Ahnung künft'ger Thaten fühlten,
Süßer Traum der Kinderjahre,
Kehr' noch einmal uns zurück!

Mädchen, die mit keuschen Trieben
Nur den braven Burschen lieben,
Nie der Tugend Reiz entstellen
Sei ein schäumend Glas gebracht!

Männern, die das Herz uns rühren,
Uns den Pfad der Weisheit führen,
Deren Beispiel wir verehren,
Sei ein dreifach Hoch gebracht!

Brüdern, die vor vielen Jahren
Uns'res Bundes Glieder waren,
Die der Bund stets ehrt und liebet,
Sei ein schäumend Glas geweiht!

Brüdern, die, befreit von Kummer,
Ruh'n den langen Grabeschlummer,
Weih'n wir, der Erinnerung heilig,
Diese frohe Libation!

Unter'm Schatten kühler Linden
 Werden wir uns wiederfinden,
 Wo sich Brüder froh umarmen
 In dem Hain Elysiums!

Wenn ich deinen Kahn besteige,
 Trauter Charon, o so reiche
 Mir noch einen Labebecher
 Für den letzten Obolus!

Weil uns noch die Gläser blinken,
 Laßt sie nicht vergebens winken,
 Leert sie, Freunde! schwenkt die Hüte
 Auf der Deutschen Freiheit Wohl!

Nr. 50.

Frei und kräftig.

Trink! es ver = flie = gen die spru = deln = den Gei = ster dir, trink! *

Siehst du im Schaume den Spie = gel des Le = bens, ei = le, der

Geist ist ein flüch = ti = ges Ding; ei = le, du suchst sein Entzücken ver =

ge = bens; Was = ser nur bleibt, wenn der Mäch = ti = ge ging.

Trink! trink! trink! trink!

*) Bei der ersten und vierten Strophe gilt der Ruhepunkt.

Hell — sieh es perlet der duftige Nektar dir hell!
 Leuchten die Augen der Jugend und Liebe,
 Winken und locken: Komm' sei mein Gesell!
 Alles verrinnet wie Wasser im Siebe;
 Suchst du Gewisses, hier fließet der Quell,
 Hell!

Drein — sehet muthig das wogende Leben, und drein
 Lustig mit flatternden Segeln gefahren,
 Fröhlicher Ocean, brauset der Wein.
 Nur wer sich gleich bleibt in höchsten Gefahren
 Mag auch im Siege der Herrlichste sein.
 Drein!

Frisch — kömmt du holde und selige Freude mir, frisch!
 O, ich empfinde unsterbliche Nähen.
 Brunnus wandelt im Rebengebüsch.
 Cypris und Amor aus himmlischen Höhen,
 Götter, Göttinnen! seid mit mir zu Tisch!
 Frisch!

Kling — klinge, trink' und ermanne dich, Klingeklang kling!
 Heute ist unser und Festtag ist heute,
 Glücklich geschlossen der heilige Ring.
 Darum mit Rosen und Bechergeläute,
 Freude mit Freunden ist köstliches Ding.
 Kling!

Grindel.

Nr. 51.

Mit Laune.

Schramel.

p

In den Flaschen sind ge-bun-den Mähr-chen-gei-ster mancherlei,

cresc.

u. wenn's glückt, in guten Stun-den wer-den sie geschwäzigt, frei.

p *cresc.*

Von vergang'nen schö-nen Ta-gen wis-sen sie da viel zu sa-gen,

(Etwas zögernd.) *in tempo*

und manch Räthsel lö-sen sie u. manch Räthsel lö-sen sie.

Durch die Köpfe wackerer Zecher
 Spuckt die kleine Zauberschaar;
 Mancher wird beredter Sprecher,
 Der erst still und schweigsam war;
 Lustig mancher Grillensfänger,
 Und die Zunft der Minnesänger
 Spart die süßen Lieder nicht.

Jedes Herz liegt klar und offen
 Wie ein aufgeschlag'nes Blatt,
 Drauf Erinn'ung sich und Hoffen
 Lust und Leid geschrieben hat.
 Alle Zweifel sind gehoben,
 Denn die Sterne selber droben
 Beugen lächelnd sich herab.

Becher laßt an Becher klingen,
 Weckt die guten Geister schnell!
 Die mit roß'gen Aetherschwingen
 Tauchen aus dem dust'gen Quell.
 Klingklang ringsum! Um die Wette
 Fügt sich Ton und Ton zur Kette,
 Die die Herzen traut umschließt.

Zul. Hammer.

Nr. 52.

Fest.

Was blickt ihr al-ten Ze-cher so dü-ster in's Glas hin-ein? Stoßt
 an und leert die Be-cher, die Frei-heit lebt im Wein, die
 Frei-heit lebt im Wein!

The musical score is written in G major (one sharp) and 6/8 time. It consists of three systems of music, each with a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The lyrics are printed below the vocal lines. The first system covers the first two lines of text, the second system covers the next two lines, and the third system covers the final line. The piano accompaniment features a steady eighth-note bass line and chords that support the melody.

Wenn zu dem Gott der Reben
 Sich Jeder frisch gesellt,
 Blüht bald ein frei'res Leben
 |: In unsrer deutschen Welt! :|

Von Freiheit aller Orten
 ertönt der ew'ge Sang;
 Doch ist's nicht besser worden,
 |: Und währet wol noch lang. :|

Wann wird der Morgen tagen,
 Wann fällt die reife Saat?
 Ihr Brüder, laßt das Klagen,
 |: Es lebe hoch die That! :|

C. Weiff.

Nr. 53.

Harmonie wie Nr. 1.

Auf, Freun=de, laßt uns heut der Freu=de le=ben im
 trau=li-chen Ver=ein, im trau=li-chen Ver=ein; laßt bei Gesang und
 bei dem Saft der Re=ben uns froh und glücklich sein, uns froh und
 glücklich sein, uns froh u. glücklich sein, uns froh u. glücklich sein.

Wer heut von Politik, vom Druck der Zeiten
 Und von Geschäften spricht,
 Den dulden wir, mag er's auch übel deuten,
 |: In unserm Kreise nicht. :|

Nur Frohsinn herrsche heut' in unsrer Mitte
 Und halte das Panier;
 Drum, Freunde, greift zum Glas nach alter Sitte
 |: Und singet froh mit mir. :|

Das erste Glas laßt uns dem Weine weihen,
 Der hier im Glase lacht,
 Und uns durch seine Feuerglut zu freien
 |: Und frohen Menschen macht. :|

Das zweite sei dem holden Klang der Lieder
 Und dem Gesang geweiht,
 Sie stimmen ja die trübe Seele wieder
 |: Zu Lust und Fröhlichkeit. :|

Ein volles Glas dem Wonnerausch der Liebe,
 Die uns so hoch beglückt;
 Und uns, wär' auch das Leben noch so trübe
 |: Dem Himmel nahe rückt. :|

Drum lasset uns an Luthers Wahlspruch halten
 Und keine Narren sein!
 Uns sollen stets, bis wir im Tod erkalten
 |: Wein, Weib und Sang erfreun. :|

Gülßen.

Nr. 54.

Gemüthlich und zart.

Schramel.

Sü-ßer schmeckt der Saft der Re-be, der im Gold-krystal = le

Süßer

glänzt, wenn ein Mäd-chen schön wie Hebe, ihn den Gä-sten erst fre-

wenn ein

denzt. *f* Zwie-fach wird das Mahl ver-schö-net, wenn nicht blos der

Be-cher = klang, sondern auch die Ly = ra tö = net zu dem

sondern auch

fro = hen Kund = ge = sang.

Darum schenkt, ihr Charitinnen
 Uns die leeren Gläser voll,
 Lasset uns ein Lied beginnen,
 Uns begeistere Apoll;

Bacchus scheuchet alle Sorgen,
 Heute wird es jedem kund,
 Unser Glück hat er verborgen
 In gekelterter Flaschen Grund.

Amor liebt des Bacchus Gabe;
 Denn in seinen goldnen Wein
 Taucht der lose Götterknaue
 Seine Pfeile listig ein.

Jeder bange Zweifel schwindet
 Muthig öffnet sich der Mund,
 Und was tief das Herz empfindet,
 Thut sich der Geliebten kund.

Wunder schafft er jetzt noch, Wunder,
 Feigen giebt er Muth und Kraft;
 Der Begeist'ring todter Zunder
 Wird von ihm hell angefacht.

Wenn wir seinen Nektar nippen,
 Macht uns nicht die Zukunft bang,
 Und es öffnen sich die Lippen
 Zu Anakreons Gesang.

Darum grüßt den Gott der Reben,
 Laßt seiner Huld uns freun,
 Laßt der Gegenwart uns leben
 Und die Zukunft nicht mehr schen'n.

Rasselt auch des Todes Köcher,
 Wo die Lieb' uns Kränze slicht,
 In der Hand den vollen Becher,
 Seh'n wir dreist ihm in's Gesicht.

Nr. 55.

Kräftig.

M. Gerwein.

Hier sind wir ver = sam = melt zum lög = li = chen Thun, drum
Die Glä = ser sie kün = gen, Ge = sprä = che sie ruh'n; be =

Brü = der = chen er - go bi - ba - mus. Das heißt noch ein al - tes, ein
her = zi = get er - go bi - ba - mus.

tüch = ti = ges Wort u. pas = set zum er = sten und pas = set so = fort und

schal = let ein Echo vom fest = li = chen Ort, ein herr = li = ches er - go bi -

ba - mus, ein herr = li = ches er - go bi - ba - mus.

Ich hatte mein freundliches Liebchen gesehn,
 Da dacht' ich mir: ergo bibamus!
 Und nahte mich freundlich, da ließ sie mich stehn;
 Ich half mir und dachte: bibamus!
 Und wenn sie versöhnet auch herzet und küßt,
 Und wenn ihr das Herzen und Küssen auch mißt,
 So bleibet nur, bis ihr was Besseres wißt,
 Beim tröstlichen ergo bibamus!

Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg:
 Ihr Redlichen, ergo bibamus!
 Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck,
 Drum doppeltes ergo bibamus!
 Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt,
 So bleibt für den Heitern doch immer gesorgt,
 Weil immer dem Frohen der Fröhliche vorgt;
 Drum, Brüderchen: ergo bibamus!

Was sollen wir sagen zum heutigen Tag?
 Ich dächte nur: ergo bibamus!
 Er ist nun einmal von besonderem Schlag,
 Drum immer auf's Neue: bibamus!
 Er führet die Freunde durch's offene Thor,
 Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor,
 Da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor,
 Wir klingen und fingen: bibamus!

Göthe.

Nr. 56.

Kräftig, doch nicht zu schnell.

Originalmelodie von J. P. Schulz *).

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher u. trinkt ihn fröhlich
 leer u. trinkt ihn fröhlich leer! In ganz Eu-ro-pi-a, ihr Herren
 Becher, ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht
 mehr, ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht mehr!

Er kommt nicht her aus Ungarn oder Polen,
 Noch wo man franzmänn'sch spricht;
 Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
 |: Wir holen ihn da nicht. :|

*) In Hebel's Werken 1843 wird Dichter und Componist dieses Liedes der Kirchenrath Sander, damals Diakon in Pforzheim, genannt. Die beigebrachten Gründe sind einleuchtend.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
 Wie wär' er sonst so gut,
 Wie wär' er sonst so edel und so stille,
 |: Und doch voll Kraft und Muth! :|

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
 Und viele Berge, hört!
 Sind, wie die weiland Krater, saule Bäume,
 |: Und nicht der Stelle werth. :|

Thüringens Berge, zum Exempel bringen
 Gewächs, steht aus wie Wein,
 Ist's aber nicht, man kann dabei nicht singen,
 |: Dabei nicht fröhlich sein. :|

Im Erzgebirge dürst ihr auch nicht suchen,
 Wenn Wein ihr finden wollt;
 Das bringt nur Silbererz und Kobaltfuchen
 |: Und etwas Laufegold. :|

Der Bloßberg ist der lange Herr Philister
 Er macht nur Wind, wie der;
 Drum tanzen auch der Kuckuk und sein Küster
 |: Auf ihm die Kreuz und Quer. :|

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,
 Gesegnet sei der Rhein!
 Da wachsen sie am Ufer hin und geben
 |: Uns diesen Labewein! :|

So trinkt ihn denn und laßt uns allewege,
 Uns freun und fröhlich sein!
 Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
 |: Wir gäben ihm den Wein. :|

Matthias Claudius 1777.

Nr. 57.

Feurig.

Schramet.

Laßt noch einmal die Becher kreisen und la = bet euch an

gutem Wein, singt noch einmal die al-ten Weisen, stimmt in den alten Ruf mit

ein. Zusammen-leben nur heißt Leben, dann freut das Lied, dann schmeckt der

Wein. Wer nur al-lein für sich will streben, der blei-be wie er ist al-

lein! Wer nur al = lein für sich will stre = = ben, der

blei = be, wie er ist al = lein!

Wir wollen fest zusammenhalten,
 Wir haben redlich uns erkannt,
 Wir Jungen sind schon jetzt die Alten,
 Und werden alt einst jung genannt;
 Denn keiner will allein genießen,
 Was Gutes kommt aus Gotteshand,
 |: Der Reichthum muß für Alle fließen,
 Und thut er's nicht, so ist's nur Tand! :|

Wir prahlen nicht, wir sind verbunden,
 Wir fragen nicht nach Kreuz und Stand;
 Wir haben uns beim Scherz gefunden,
 Und reichen uns beim Ernst die Hand;
 Wir fragen nicht von welchem Glauben,
 Wir forschen nur ob treu, ob wahr,
 |: Und wollen keinem Menschen rauben
 Ein Stück von seinem Hochaltar. :|

Uns wird die Eintracht fest verbinden,
 Die sich an reinem Frohsinn freut,
 Und wo wir gute Menschen finden,
 Sei stets der alte Bund erneut.
 Drum laßt uns Alle redlich suchen,
 Es sei des Erdenlebens Ziel,
 |: Mag auch dazu der Teufel fluchen,
 Wir, wir verderben ihm das Spiel! :|

Nr. 58.

Froh.

Wir sind die Kö-ni-ge der Welt, wir sind's durch unsre Freude; was

hilst die Kron' u. al = les Geld? Was hilst der Stern am Klei-de? In

un=sern Gläsern per=let Wein, u. Al=les soll jetzt un=ser sein! In

un=sern Glä=sern per = let Wein, u. Al=les soll jetzt un=ser sein!

Wir sind die Könige der Welt,
 Wir geben ihr Gesetze,
 Die gelten künftig mehr als Geld,
 Kein Bied'rer sie verleihe!
 In unsern Gläsern perlt der Wein
 Drum höre, Welt, so soll es sein:

Von Herzen gut und Keinem feind,
 Und fern von Trug und Neide,
 Und aller guten Menschen Freund
 Und aller Menschen Freude
 Soll künftig jeder, groß und klein
 Und reich und arm auf Erden sein!

Die Männer, welche Zeit und Kraft
 Dem Wohl der Brüder weihen,
 Die sollen sich beim Rebensaft
 Recht oft, wie wir jetzt freuen.
 So wollen wir's, so soll es sein,
 So fügen wir's beim Glase Wein.

Der Reiche soll mit milder Hand
 Dem schwachen Armen geben,
 Wir Menschen sind uns nah verwandt,
 Ein jeder Mensch soll leben!
 Ergreift das Glas und trinkt den Wein,
 Ein jeder Mensch soll glücklich sein!

W. C. Starke 1796.

Nr. 59.

Luftig.

Grindel.

Laßt nie des Frohstuns Glü = hen aus eu-ren Her-zen flie = hen, denn

ach, es kommt die Zeit, wo ihr es noch bereut. Drum scherzet und

küß-set u. trinkt den goldnen Wein, bald wird es aus mit dem hol-den Jugend=

le-ben sein, bald wird es aus mit dem Zu-gend-le-ben sein.

Laßt uns aus holden Augen
 Des Lebens Wonne saugen,
 Und preist der Rebe Blut
 Mit frohem Sängermuth.

Drum scherzet und küßset und trinkt den gold'nen Wein,
 Bald wird es aus mit dem Jugendleben sein.

Nr. 60.

Reich' mir, o Kna-be, den Be-cher, füll' ihn mit per-len-dem Wein.

Wein ist das Lab-sal der Ze-cher, mag er ver-bo-ten auch sein.

Sonne, Mond, beiden zusammen
 Gleichet der Becher mit Wein,
 Dieser den goldenen Flammen
 Jener dem silbernen Schein.

Wein läßt die Herzen nicht trübe,
 Schlägt auch der Kummer sie wund,
 Oder beherrscht sie die Liebe,
 Wein macht sie wieder gesund.

Trinkt unter duftenden Zweigen,
 Brüder, der Abend ist schön;
 Spät, wenn die Sterne sich neigen,
 Halle noch Bechergetön!

Nr. 61.

Kräftig.

Harmonie wie Nr. 1.

Reicht her, reicht her, die lie = ben vol = len Fla = schen! Wie
 freund = lich winken sie! Wie freundlich winken sie! Laßt uns, o Freunde,
 froh Mi = nu = ten ha = schen, sie fliehn u. keh = ren nie, sie fliehn u.
 keh = ren nie, sie fliehn u. keh = ren nie, sie fliehn u. keh = ren nie!

Herbei, herbei, laßt uns die Gläser füllen
 Mit diesem Götterwein!

Hinweg, hinweg mit Sorgen, Gram und Grillen,
 |: Wir wollen fröhlich sein! :|

Man sagt: Schon Noah war der Wein = Erfinder;
 O dankt's ihm heute noch!

Denn besser sorgte er für Adams Kinder,
 |: Als Schwarz, der Pulverkoch. :|

Auch dein gedenken wir, Herr Sonnenreiter,
 Gott Bacchus, merkt's euch ja:

Ich glaub' aus deinem Fasse stieg die Leiter,
 |: Die Jacob träumend sah. :|

Ja, ja, der Wein hebt uns mit Adlerschwingen
 Empor zum Sternenzelt;

Er läßt uns kühn in's Reich der Geister dringen
 |: Macht uns zu Herrn der Welt. :|

Drum stoßet an und laßt uns nicht kalmäusern,
 Des Lebens Freuden flieh'n.

Sagt nur, was frommt es, wenn wir gleich Karthäusern,
 |: Die Stirn in Falten ziehn? :|

Der Wein verjüngt, ist eine zweite Sonne,
 Wenn uns die erste sinkt.
 Ein Narr war Diogen in seiner Tonne;
 |: Der Weise küßt und trinkt. :|

Leert froh dies Glas aufs Wohlsein aller Schönen,
 Die gern mit uns sich freu'n,
 Von Reiz umstrahlt, des Vaterlandes Söhnen
 |: Den keuschen Busen weih'n! :|

Ja, küßt und singt bei jedem frohen Schmause!
 Der Zög'rer wird's bereu'n;
 Denn, ach! wer gibt uns in der kalten Klause
 |: Dort unten Ruß und Wein? :|

Oesterlein.

Nr. 62.

Launig.

Grindel.

Schon lang', noch eh' das Glas erfunden, ward hochgerühmt der goldne

Wein; doch, mein' ich, soll er bes-ser munden, schenkt man ihn erst in Gläser

ein. Drum tön' im Kreise fro-her Ze-cher dem lie-ben Gläschen mein Ge-

sang; ach, hört! so tö-net nie der Becher wie meines Gläschens holder

Klang, wie meines Gläschens holder Klang, — — — — —

Weit in des Himmels blaue Ferne,
 Wohin kein Menschenauge reicht,
 Da reicht das Fernglas, neue Sterne
 Hat es dem Forscherblick gezeigt.

Uns freun die neuentdeckten Wunder,
 Die kühne Waffe in der Hand,
 Doch mehr die Sterne im Burgunder
 Erfreun an unsrer Gläser Rand.

Es lobt das treue Glas im Spiegel
 Die junge schön geschmückte Braut,
 Doch den erheben kühne Flügel,
 Der in sein liebes Weinglas schaut.

Er schwingt, entflammt vom Dichterfeuer
 Sich immer froher zum Parnas,
 Es wird ihm zu Apollos Leier
 Ein spitziges Champagnerglas.

Durch ein Vergrößerungsglas viel größer
 Das Kleinste unserm Aug' erscheint,
 Doch doppelt steht — und das ist besser —
 Wer's mit dem Glase redlich meint.

Drum laßt das Glas uns fröhlich füllen
 Mit Punsche oder Rebenblut,
 Dann braucht ihr keine grüne Brillen,
 Ihr seht mit bloßem Auge gut.

Doch Brüderchen, laßt uns bedenken
 Was uns ein altes Sprichwort spricht,
 Und eilet schnell euch einzuschenken,
 „Das Glück und Glas sehr bald zerbricht!“

Wer wollte auf Fortuna pochen?
 Auf, auf! das Glück eilt schnell vorbei,
 Es kommt, wenn ihr das Glas zerbrochen,
 Auch die Bouteille an die Reih'.

Nr. 63.

An der Ostsee Strand liegt mein Vaterland, lieb's von gan-zer

See-le, lieb's von gan-zer Seele! aber mei-ne

a=ber mei ne Keh-le mei = = ne

Keh-le ist zu Haus am Rhein, am Rhein, dür-stet nur nach Wein

Keh-le ist zu Haus am Rhein

dür-stet nur nach Wein, ja Wein, ja Wein, ja dür-stet nur nach

Wein, nach Wein, nach Wein, nach Wein.

Wem es Freude schafft,
Trinke Brüderschaft
Mit den kalten Fröschen.
Meinen Durst zu löschen,
Hol' ich mir vom Rhein
Lebenswarmen Wein!

Spricht ein kluger Mund:

Wein sei nicht gesund,

Ei so trink' er keinen.

Doch mir will es scheinen:

Was den Geist erfreut,

Thut dem Leib kein Leid.

Mancher Medicus

Trank sich aus dem Fluß

Flüsse in die Glieder.

„Wein und frohe Lieder!“

Heißt mein Recipe

Wider jedes Weh.

Und muß es einst sein,

Sterb' ich doch am Wein

Lieber als an Pillen.

Vor dem letzten Willen

Leer' ich erst mein Faß,

Bis auf's letzte Glas!

W. Müller.

Nr. 64.

Rasch.

Binger.

Kommt, Brüder, trinket froh mit mir, seht wie die Becher schäumen! bei

vol-len Gläsern wol-len wir ein Stündchen hier ver-träu-men! Das

Au-ge flammt, die Wange glüht, in kühnern Tönen rauscht das Lied; schon

winkt der Götterwein! schenkt ein, schenkt ein! schon winkt der Götter-

wein, schenkt ein!

Doch was euch tief im Herzen wach,
 Das will ich jetzt begrüßen;
 Dem Liebchen sei dies Glas gebracht,
 Der Einzigen, der Süßen!
 Das höchste Glück der jungen Brust
 Das ist der Liebe Götterlust,
 Sie trägt euch himmelan!
 Stoßt an!

Ein Herz im Kampf und Streit bewährt
 Bei strengem Schicksalswalten,
 Ein freies Herz ist Goldes werth
 Das müßt ihr fest erhalten.
 Vergänglich ist des Lebens Glück,
 Drum pflückt in jedem Augenblick
 Euch einen frischen Strauß!
 Trinkt aus!

Jetzt sind die Gläser alle leer;
 Füllt sie noch einmal wieder!
 Es wogt im Herzen hoch und hehr —
 Wir sind ja alle Brüder,
 Von einer Flamme angefaßt —
 Dem deutschen Volke sei's gebracht
 Auf daß es glücklich sei,
 Und frei!

Th. Körner.

Nr. 65.

Harmonie wie Nr. 2.

Es giebt auf die=sem Er=den = run=de, ein sau=er=töp=fi=sches Ge=
 schlecht, das je=de fro=he Le=bens=stun=de verbittert durch sein Split=ter=
 recht; das Alles nach der Schnur will messen, die kleinsten Fehler froh ent=
 deckt; doch stets den Balken hat ver=ges=sen, der in dem eignen Au=ge
 steckt, der in dem eig = nen Au = ge steckt.

Drum laßt uns, Brüder, überlegen,
 Was Splitter und was Balken ist;
 Damit man nicht von Rechtes wegen
 Die Logik gar bei uns vermißt.

Ein Splitter ist es, schwer zu lallen
 Nach froh getrunknem Feuerwein;
 Doch trunken unter'n Tisch zu fallen,
 Das mag denn schon ein Balken sein.

Auf einem Steckenpferd zu Zeiten,
 Wenn man drob Wicht'ges nicht vergift,
 So con amore auszureiten, —
 Vielleicht, daß es ein Splitter ist!

Doch Zeit und Geld im Spiel verschwenden,
 Im Puz und Tand sich nur ergehen,
 Nichts thun bei Kopf und kräft'gen Händen, —
 Ein Balken ist's! muß ich gestehn.

Was hübsch und niedlich, gerne sehen,
 Zumal, wenn es ein Mädchen ist,
 Auch, wenn's in Ehren kann geschehen,
 Es küssen, wie das Herz gern küßt;

Ein Splitterchen mag das bedeuten;
 Doch heimlich fröhnen böser Lust,
 Und heilig thun stets vor den Leuten,
 Das ist ein Balken ganz robust.

Harmlose Scherze fleißig üben,
 Am Geisteskanypse sich erfreu'n,
 So wie an scharfen Witzes Hieben,
 Ein Splitter ist's, ich stimme ein;
 Doch jede Freude kritisiren,
 Stets schmähen mit gefletschtem Zahn,
 Und frohe Brüder ennuyiren,
 Das zeigt den größten Balken an.

Fern bleib' uns solch' ein Splitterrichter,
 Hier weil' er nicht, wo Freude winkt;
 Dort schneid' er saure Gesichter,
 Wo man statt Wein nur Kräzer trinkt.
 Ihr aber, denen mitgegeben
 Manch Splitterchen von der Natur,
 Stoßt an: Die Splitter sollen leben
 Und pereat den Balken nur!

F. v. Niehoff.

Nr. 66.

Marschartig.

Mel.: „Wohlauf Kameraden.“

Und wenn sich der Schwarm ver-lau-sen hat um mit-ter-näch-ti-ge

Stun-de, dann fin-det un-ter den Ed-le-ren statt ei-ne

wür-di-ge Ta-sel-run-de. Es sind, er-ha-ben ob

Raum u. Zeit die Rit-ter von der Ge-müth-lich-keit.

Und wie der Zapfen vom Fasse springt,
 So springt der Deckel vom Herzen,
 Und was sich drinnen bewegt, das klingt
 In lustigen Liedern und Scherzen.
 Es sind dem freien Wort geweiht
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Wenn einem trocken die Kehle ward,
 Und durstig er lechzt nach Nassem,
 So ist es dieser Ritter Art,
 Daß sie nicht sterben ihn lassen.
 Es sind dem Wohle der Menschen geweiht
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Und wenn sich etliche Thoren gar
 In traurigem Irrthum bekannten
 Zu jener beklagenswerthen Schaar —
 Der Secte der Flagellanten —,
 Den setzen zurecht den Kopf bei Zeit
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Drum lebe hoch das freie Wort,
 Daß frisch von den Lippen es rinne!
 Drum lebe, wem nicht die Kehle verdorrt,
 Und wer nicht verachtet die Minne!
 Drum leben, erhaben ob Raum und Zeit,
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

A. Krummacher.

Nr. 67.

Gemüthlich flott.

„Mein Lebenslauf.“ 1. Melodie.

Mein Le-bens-lauf ist Lieb' u. Lust und lau-ter Lie-derklang; ein
 fro-hes Lied aus heit'rer Brust macht froh den Le-bens-gang. Man
 geht bergauf, man geht bergein, heut' grad' u. morgen krumm, durch
 Sor-gen wird's nicht anders sein, was küm-mr' ich mich da-rum!
 Hei-ße! Such-he! Was küm-mr' ich mich da-rum, Drum!

Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt
 Sich schon das junge Blut;
 Doch wo ein Herz für Freude schlägt,
 Da ist die Zeit noch gut.

Herein, herein du lieber Gast,
 Du, Freude, komm' zum Mahl,
 Würz' uns, was du bescheeret hast,
 Kredenze den Pokal!

Fort Grillen, wie's in Zukunft geht,
 Und wer den Scepter führt;
 Das Glück auf einer Kugel steht
 Und wunderbar regiert.

Die Krone nehme Bacchus hin,
 Nur er soll König sein,
 Die Freude sei die Königin,
 Die Residenz am Rhein!

Beim großen Faß zu Heidelberg,
 Da sitze der Senat,
 Und auf dem Schloß Johannisberg
 Der hochwohlweise Rath.

Der Herrn Minister Regiment
 Soll beim Burgunderwein,
 Der Kriegsrath und das Parlament
 Soll beim Champagner sein.

So sind die Rollen ausgetheilt
 Und alles wohl bestellt,
 So wird die franke Zeit geheilt
 Und jung die alte Welt.

Der Traube Saft kühlt heiße Blut,
 Drum hoch das neue Reich!
 Ein trunkner Muth, ein wahrer Muth,
 Der Wein macht alles gleich.

Mahlmann 1803.

Nr. 68.

Frisch und heiter.

„Mein Lebenslauf.“ 2. Mel. von Methfessel.

Was wä = re die = ses Leben werth, das meist doch Tag um Tag, uns

Müh' u. Ar-beit nur bescheert und Sor-gen bringt und Plag'; was

wär' es werth, was könnte leih'n ihm Freude wohl u. Lust, wenn

Gott erschaffen nicht den Wein, den Sang in uns' = rer Brust! Heida,

Hei = da, juch = he, juch = he! Hei = da, juch = he!

Doch da uns Gott den Weinstock gab,
 Und Stimme uns vertraut,
 So werft den Packer Sorge ab
 Und singet froh und laut:
 Das Leben ist ein Paradies
 Wie Adam es gesehn,
 Wenn Wein und Pieder, rein und süß
 Uns durch die Kehle gehn.

Herein, hinaus mit Takt und Maaß,
 So schaffen Sang und Wein,
 Und wär' der Mensch auch noch so kraß,
 Freud' in das Herz hinein;
 Und öffnen ihm die enge Brust
 Für Freundschaft Lieb' und Treu;
 Erfüllen ihn mit Lebenslust,
 Mit Kraft und Muth auf's Neu'.

Drum drei Mal hoch Wein und Gesang,
 Die uns so hoch erfreu'n,
 Wie Sterne, auf dem Erdengang
 Uns Freudeblüthen streu'n;
 Sie leben, die mit einem Streich,
 Ganz ohne Politif
 Uns einig machen, frei und gleich
 Zur besten Republik!

J. v. Niehoff.

Nr. 69.

Einfach.

Volkweise.

Das Lied vom Wein ist leicht und klein, und flößt euch Lust zum

Trin-ken ein! O, wer das Lied vom Wein nicht weiß, der

lern' es heut in un-serm Kreis. Das Lied vom Wein ist

leicht und klein und flößt euch Lust zum Trin-ken ein!

Drum schwagt nicht lang' beim Becherklang;
 Der Wein begeistert zu Gesang.
 Wer singen kann, der preiß' ihn hoch,
 Und wer's nicht kann, der brumme doch!
 Drum schwagt nicht lang' beim Becherklang;
 Der Wein begeistert zu Gesang.

Wein frischt das Blut, giebt neuen Muth,
 Und schafft die Herzen mild und gut.
 Wein ist der Sorgen jäher Tod,
 Zu schöner That ein Aufgebot.

Wein frischet das Blut, giebt neuen Muth,
Und schafft die Herzen mild und gut.

Der Trinkgenosß ist ohne Schloß
Und ohne Schätze reich und groß;
Ja, Götter sind beim Weine wir,
Und der Olymp ist künftig hier.
Der Trinkgenosß ist ohne Schloß
Und ohne Schätze reich und groß.

Nennt Brüder euch! In Bacchus Reich
Ist Alles frei und Alles gleich.
O Zaubertrank! Der edle Wein
Lehrt uns die gold'ne Zeit erneu'n.
Nennt Brüder euch! In Bacchus Reich
Ist Alles frei und Alles gleich.

Fr. Rochlig.

Nr. 70.

Gemüthlich.

Schramel.

Man sagt: in vi - no ve-ri-tas, " die Wahrheit liegt im Wein; ich

merk-te mir bei Zei-ten das und schenkte flei - ßig ein. Ich

trank mit immer durst'gem Mund, kam mancher Flasche auf den Grund sah

oft mit dop-pel-tem Gesicht al - lein, die Wahrheit, die

Wahrheit, die Wahr-heit sah ich nicht, die Wahr-heit, die

Wahrheit, die Wahr-heit sah ich nicht.

Ich dacht', das Ding wird anders sein,
 Vielleicht macht's die Couleur;
 Ich ließ fortan den rothen Wein
 Und trank den weißen sehr.

Ich trank ihn rüftig, Glas um Glas,
 Es wurd' zulezt ein ganzes Faß;
 Ich trank ihn spät, ich trank ihn früh,
 Allein, die Wahrheit fand ich nie.

Da fragt ich einen weisen Mann:
 Ist an der Sache was?
 Trifft man im Wein die Wahrheit an,
 In vino veritas?

Er sprach: die Wahrheit liegt im Wein,
 Allein, sie will gefunden sein;
 Drum suche du nur immerfort,
 Ist sie nicht hier, so ist sie dort.

Des Weisen räthselhafter Spruch,
 Ja, ich begreif' ihn wohl:
 Er sagt, — die Sach' ist klar genug, —
 Daß man stets trinken soll;
 Und ist die eine Flasche aus,
 Und kam die Wahrheit nicht heraus,
 Stellt flug's die and're Flasche hin,
 Vielleicht steckt da die Wahrheit drin.

Drum trinket frisch, Jahr aus, Jahr ein,
 In vino veritas;
 Die Wahrheit will gefunden sein,
 Der Weise lehrte das.

Und wird dabei manch' Faß auch leer,
 Im Keller liegen wohl noch mehr;
 Vielleicht find'st du die Wahrheit erst,
 Wenn du dein letztes Gläschen leerst.

Nr. 71.

Kräftig.

Unsre Vä=ter sind ge=ses=sen auch vor vollen Gläsern hier, unsre
 Vä=ter sind ver=ges=sen, und ver=ges=sen wer=den wir.

Wer kann Alles auch behalten,
 Was geschieht und nicht geschieht?
 Ob sich hier die Stirn in Falten,
 Dort der Mund zum Lächeln zieht?

Leer' und volle Köpf' und Taschen
 Werden nach uns auch noch sein,
 Nach uns giebt's noch Krüg' und Flaschen,
 Gläser mit und ohne Wein.

Und wenn diese gehn zu Scherben,
 Neue Gläser werden d'raus;
 Wenn die alten Gäste sterben,
 Kommen neue in das Haus.

Könnten uns're Väter sprechen,
 Sprächen sie: „Stoßt an und zecht!“
 Leben war noch nie Verbrechen,
 Und der Lebende hat Recht.

Hoffmann von Fallersleben.

Nr. 72.

Schnell, aus voller Kehle.

v. Kerschull.

Aus der Traube in die Ton-ne, aus der Ton-ne in das Faß,
und dann zu der Menschen Won-ne, in die Fla-sche in das Glas,
in die Fla-sche, in das Glas.

Fließt dann munter in die Kehle
Ueber durst'ge Lippen fort;
Und es steigt des Weines Seele
Aufwärts nun und wird zum Wort.

Und das Wort wird zum Gesange,
Und die Rede wird zum Lied,
Das in lautem Jubelklänge
Lustig in die Wolken zieht.

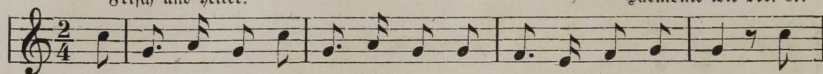
Doch im nächsten Sommer wieder
Fällt als Thau und Sonnenschein
Dieses Lied auf Reben nieder,
Wird zur Traube, wird zum Wein.

v. Kerschull

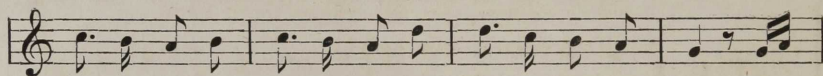
Nr. 73.

Frisch und heiter.

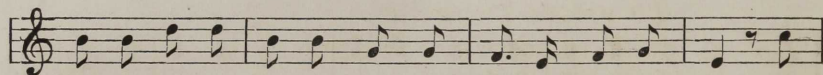
Harmonie wie Nr. 67.



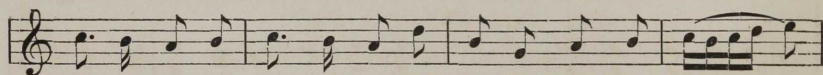
Ein Le-ben wie im Pa-ra-dies ge-währt uns Va-ter Rhein; ich



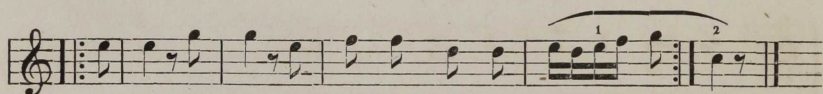
geb' es zu, ein Kuß ist süß, doch sü-ßer ist der Wein! Ich



bin so fröh-lich wie ein Reh, das um die Quel-le tanzt, wenn



ich den lie-ben Schenk-tisch seh' u. Glä-ser drauf ge = pflanzt.



Hei-da! Zuch-he und Glä-ser drauf ge = pflanzt, pflanzt.

Was kummert mich die ganze Welt,
 Wenn's liebe Gläschen winkt?
 Und Traubensaft, der mir gefällt,
 An meiner Lippe blinkt?

Dann trink ich wie ein Götterkind,
 Die vollen Flaschen leer,
 Daß Blut mir durch die Adern rinnt
 Und fordre taumelnd mehr.

Die Erde wär' ein Jammerthal
 Voll Grillensfang und Gicht,
 Wüch' uns zur Lindrung unsrer Qual
 Der edle Rheinwein nicht.
 Der hebt den Bettler auf den Thron,
 Schafft Erd' und Himmel um,
 Und zaubert jeden Erdensohn
 Stracks ins Glystum.

Handwritten signature or mark in brown ink.

Er ist die wahre Panacee,
 Verjüngt des Alten Blut;
 Verscheuchet Hirn- und Magenweh,
 Und wol auch mehr noch thut!
 Drum lebe das gelobte Land,
 Das uns den Wein erzog!
 Der Winzer, der ihn pflanzt' und band,
 Der Winzer lebe hoch!

Und jeder schönen Winzerin,
 Die uns die Trauben las,
 Weih' ich, als meiner Königin,
 Dies volle Deckelglas.

Es lebe jeder deutsche Mann,
 Der seinen Rheinwein trinkt,
 So lang er's Kelchglas halten kann,
 Und dann zu Boden sinkt.

Hölty.

Nr. 74.

Leicht und heiter.

Harmonie wie Nr. 87.

Gan = ze Fla = schen, gan = zer Mann, vol = ler Geist und Kraft,
 der nichts Hal = bes dul = den kann, wenn er wirkt und schafft.
 „Al = les Hal = be pe - re - at!“ soll mein Wahl = spruch sein;
 wer mir was da = wi = der hat, bleib' vom Leib' mir fein.
 Brüder, Brüder, Brüder schen = ket ein, schenket ein! schenket ein!

In Gesinnung, wie in That,
 Ganz zu jeder Stund';
 Halber Glaube, Will' und Rath
 Macht den Schwächling kund.
 |: Alles Halbe pereat! 2c. :|

In der Wahrheit, Treu und Pflicht
 Immer ganz und gar;
 Wer hier halb denkt, thut und spricht,
 Taugt kein gutes Haar.
 |: Alles Halbe pereat! 2c. :|

In der Liebe, Freundschaft, Lust,
 Wo und wann es sei,
 Nur nicht zugeknöpft die Brust,
 Ganz das Herz dabei!
 |: Alles Halbe pereat! 2c. :|

Bei der Freude - Rundgesang
 Schüchtern nicht gepiept,

Rein, der Stimme vollen Klang
Ganz und laut geübt.

|: Alles Halbe pereat! 2c. :|

Doch vor Allem — aufgepaßt! —
Sei beim Glase Wein
Alles Halbe euch verhaßt,
Volles Maas muß sein!

|: Alles Halbe pereat! 2c. :|

Ganzer Mann und ganzes Glas!
Freunde stimmt ein,
Stets beim Wirthen soll das Faß
Voll im Keller sein!

|: Alles Halbe pereat! 2c. :|

„Alles Halbe pereat!“
Soll der Wahlspruch sein;
Brüder, trinkt euch reichlich satt:
Unser Wirth hat Wein!
Ergo: Schenket ein! Schenket ein!

F. v. Riethoff.

Nr. 75.

Nicht zu schnell.

F. v. Maczewski.

p *cresc.*

Uns eint der Freude Rosenband, das Leben blühet frisch, das

f

Leben blühet frisch! Auf

Auf! nehmt die Becher in die Hand, auf

nehmt die Becher in die Hand und setzt euch um den Tisch

und setzt — — und

und setzt euch um den Tisch.

setzt — euch — —

Noch sind wir jung und sind gesund,
 Und unser Muth ist echt!
 Sind Brüder in dem großen Bund
 |: Für Wahrheit und für Recht! :|

Drum höhne keiner unser Mahl,
 Das Göttin Hebe weiht!
 Sie reicht aus Jupiters Pokal
 |: Uns Götterseligkeit. :|

Uns perlt der Wein, uns blinkt er hell,
 Drum freut euch bis an's Grab!
 Die alten Parzen spinnen schnell
 |: Des Lebens Faden ab. :|

Dann geht's die Flaschen in der Hand
 Hinab zum Erebus.
 Auch drüben, in dem Schattenland,
 |: Auch drüben ist Genuß! :|

Wir steigen sonder Groll und Graus
 In Charon's Rachen ein,
 Und rufen: Alter, ruh' nun aus,
 |: Und trink' von unserm Wein! :|

Dann singen wir bei Rebenfaß
 Ein fröhlich Canticum,
 Und rudern selbst voll Jugendkraft
 |: Hin nach Elysum! :|

C. Petersen.

Nr. 76.

Fest und munter.

Schramel.

Der schönste Ort davon ich weiß, das ist ein kühler Kel-ler, das

schnellste Geld, da-von ich weiß, das ist der letz-te Hel-ler, der

rollt so hur-tig und geschwind u. ruht nicht eh'r als bis er find't,

Rheinwein und Muska = tel = ler.

Der schönste Wein, davon ich weiß,
 Läßt sich den rothen heißen,
 Und einen schönsten weiß ich noch,
 Den nennt man nur den weißen;
 Der eine hilft, der andre frommt,
 Wer nur zur rechten Muske kommt
 Sich beider zu besleissen.

Ein frischer Trunk vom Fasse her,
Darnach steht mein Verlangen;
Die schönsten Häuser sind es doch,
Dran grüne Kränze prangen;
Wo so ein liebes Zeichen lacht,
Da ist mir recht in finst'rer Nacht
Ein Sternlein aufgegangen.

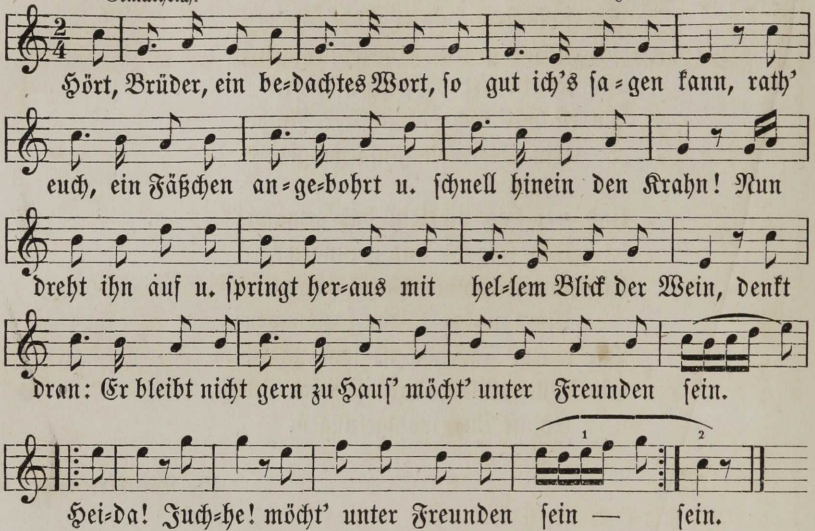
Und wer das Liedlein hat gemacht?
Und wer es hat gesungen?
Ein flotter Studio hat's erdacht,
Als ihn der Wein bezwungen;
Vor einem Faß, da ist sein Platz,
Ein volles Glas, das ist sein Schatz,
Es ist ihm wohl gelungen.

W. Wackernagel.

Nr. 77.

Gemüthlich.

Harmonie wie Nr. 67.



Hört, Brüder, ein be-dachtes Wort, so gut ich's sa-gen kann, rath'
 euch, ein Fäßchen an-ge-bohrt u. schnell hinein den Krahn! Nun
 dreht ihn auf u. springt her-aus mit hel-lem Blick der Wein, denkt
 dran: Er bleibt nicht gern zu Haus' möcht' unter Freunden sein.
 Sei-da! Zuch-he! möcht' unter Freunden sein — sein.

Auch er geht gern auf Wanderschaft,
 So gut wie ich und du,
 Da erst kommt er zur rechten Kraft,
 Nicht in der trägen Ruh.
 Am liebsten durch die Kehl' in's Thal
 Er lustig einspaziert,
 O, fühlst, wie in den Adern all'
 Der Ausbund jubilirt.

Und wieder stürmt er dann bergauf
 Zum Kopf, der wilde Knab',
 Da pflanzt ein Feuerwerk er auf
 Und brennt es lustig ab.
 Doch plötzlich stockt der Krahn im Lauf;
 Das Feuerwerk ist aus,
 Das Publicum klingt an zu Haus,
 Heim geht es mit Applaus.

Aug. Wöhle.

Nr. 78.

Gemüthlich.

Ihr Brüder! wenn ich nicht mehr trinke, gelähmt von Gicht u. Podagra hin auf das Krankenlager sinke, so wißt, denn ist mein Ende nah.

Und sterb' ich heute oder morgen,
 So ist mein Testament gemacht.
 |: Für das Begräbniß müßt ihr sorgen,
 Doch sei es ohne Glanz und Pracht. :|

Beim Sarge laßt es nur bewenden,
 Steckt mich nur in ein Rheinweinsfaß,
 |: Statt der Citrone in den Händen,
 Nehm' Jeder sich ein volles Glas. :|

Im Keller müßt ihr mich begraben,
 Wo ich so manches Faß geleert,
 |: Den Kopf will ich beim Zapfen haben,
 Die Füße nach der Wand gefehrt. :|

Und wollt ihr mich zu Grab geleiten,
 So folget Alle, Mann für Mann,
 |: Um's Himmelswillen laßt das Läuten,
 Stoßt lieber mit den Gläsern an. :|

Auf meinen Grabstein setzt die Worte:
 Er ward geboren, wuchs und trank,
 |: Jetzt ruht er hier an diesem Orte,
 Wo er gezecht sein Lebelang. :|

Nr. 79.

Gemüthlich.

Wo hört sich Weisheit bes = ser als bei Ge = sang und Wein? kan

Doctor, kein Pro = fes = sor schenkt sie so freund = lich ein. Drum

trinkt, doch ma = chet e = ben die al = te Leh = re fund: Zu

viel, zu viel, zu viel, zu viel, zu viel ist un = ge = sund!

Seit anno Eins kurfstret
 Das Sprichwort durch das Land,
 Doch stolpert dran und drüber
 Tagtäglich jeder Stand;
 's ruft Einer gleich dem Andern
 Mit aufgeriss'nem Mund':
 Zu viel ist ungesund!

Der Philosoph durchwühlet
 Das Reich der Möglichkeit
 Und häufet Säz' auf Säze
 Von Dasein, Raum und Zeit.
 Uns Andern sammt und sonders,
 Uns ist das Ding zu bunt:
 Zu viel ist ungesund!

Der Aerzte Müß' verkennet
Kein Kluger in der Welt,
Indessen geht es immer
Wie's der Natur gefällt.

Wenn sie uns sagen: „Trinket!“
So sträubt sich unser Mund:
Zu viel ist ungesund!

Frau Themis Jünger rufen:
Fiat justitia!

Allein dem größten Rechte
Ist stets das Unrecht nah.
So gilt der Spruch auch ihnen,
Und zwar mit vollem Grund:
Zu viel ist ungesund!

Die Herren Theologen, —
Nur leise sagt man das —
Dociren und beweisen
Uns freilich Dies und Das.

Doch auch bei ihrem: „Glaubet!“
Denkt man nicht ohne Grund:
Zu viel ist ungesund!

Wir lassen das bewenden
Und bringen nun in Ruh
Den beiden Lebensquellen
Zwei volle Gläser zu.
Drum mein Gesang, nun schweige,
Sonst heißt's nicht ohne Grund:
Zu viel ist ungesund!

Dem Wein zu Ehren werde
Das erste Glas gebracht,
Gib' Gott ihn nicht zum trinken,
Er hätt' ihn nie gemacht.
Trinkt, aber denkt der Lehre,
Wie's Sprüchlein machet kund:
Zu viel ist ungesund!

Das zweite gilt der Liebe,
Nein, sie vergift man nie!
Die Braunen und die Blonden,
Was thät' man ohne sie?
Drum trinkt und küßt, doch höret,
Einst ruft der Weisheit Mund:
Zu viel ist ungesund!

Nr. 80.

Gemäßigt schnell.

Grindel.

Wenn Ka = no = nen donnernd schal = len Böl = ker un = ter sich zer =
sal = len giebt's noch Wein! giebt's noch Wein! Wollen wir es flüger
trei = ben, sein zu Haus' beim Gla = se blei = ben. Schen = ket
ein, schenket ein, schen = ket ein — — schen = ket ein.

Wenn Verliebte bleich sich härmten
Und ihr Herz am Mondlicht wärmen,
Giebt's noch Wein:
Niemand heut euch bess're Sachen
Lebensgluten anzufachen
|: Schenket ein! :|

Wenn der Hypochonder schwanket,
 Ob ihm Brust, ob Kopf erkranket,
 Giebt's noch Wein:
 Werden wir nicht lange sinnen —
 Dicks Blut uns zu verdünnen,
 |: Schenket ein! :|

Wenn der reiche Wucherer sorget,
 Wo er vortheilhafter borget;
 Giebt's noch Wein:
 Legen wir die Gelder besser
 An auf vollgefüllte Fässer;
 |: Schenket ein! :|

Warum suchen wir zu fliehen
 Wenn der Tod uns fort will ziehen?
 Giebt er Wein?
 Gäh' er, wollt ich mit ihm gehen,
 Unverzagt in's Aug' ihm sehen;
 |: Aber nein! :|

Was macht trübe Seelen munter,
 Was das bunte Leben bunter?
 Wein allein!
 Weiter nützt es nicht zu denken, —
 Dies genug um einzuschenken
 |: Reinen Wein! :|

G. Hänsel.

Nr. 81.

Lebhaft und lustig.

Blum.

Brü-der, las = set uns eins singen, trau = te Her = zens = brü = der,

hört! Las = set uns ein Bivat bringen Al = lem was uns lieb und

werth ja Al = lem was uns lieb u. werth. Soll die Freu = de nicht ver =

ge = hen muß Ge = sang die Lust er = hö = hen, dar = um

las = set Zu = bel = sang mi = schen in den Becherklang! Klang!

klang! mi-schen in den Be-cher-klang.

Edele Freundschaft, dir vor Allen
 Sei ein Lebehoch gebracht!
 Wer an Freundeshand darf wallen
 Durch des Lebens düstre Nacht,
 Trüg' er Ketten auch von Eisen,
 Doch darf er sich glücklich preisen:
 Freundschaft lindert jedes Joch,
 Darum leb' die Freundschaft hoch!

Und der Wein, der soll auch leben!
 Schüttelt uns des Alters Frost,
 Flüchten wir zum Saft der Reben,
 Ist er unser einz'ger Trost.

Soll des Lebens Mast nicht sinken,
 Muß man unaufhörlich trinken,
 Darum, Brüder, schenket ein,
 Bivat hoch, es leb' der Wein!

Unsre Mädchen sollen leben,
 Sie, des Lebens Freud' und Lust!
 Wem ein Mädchen ward gegeben,
 Wem vor Liebe hebt die Brust:

Der nur kennt die höchste Wonne,
 Liebe ist des Lebens Sonne!
 Giebt's denn etwas Schön'res noch?
 Unsre Mädchen leben hoch!

Nr. 82.

Grindel.

Ein finst=rer Men=schen=has=ser, ein Feind vom Be=cher=Klang, der,

durstig, nichts als Wasser, nie Saft der Reben trank, hat Zechern wie zum

Pos=sen ge=lehrt mit falschem Mund die Wahrheit sei verschlossen in

eines Brunnens Grund, die Wahrheit sei verschlossen in eines Brunnens

Grund, ho, ho, die Wahrheit sei verschlos=sen in eines Brunnens Grund.

O laßt euch nicht bethören,
 Er hat sie nicht entdeckt;
 Ich, Freunde, will's euch lehren,
 Wo sie sich schlau versteckt.
 Ich weiß es zehnmal besser,
 Ich, Freunde, thu's euch kund,
 Ihr Sitz sind Rheinweinfässer,
 Da wohnt sie auf dem Grund.

Gleich wird sie nicht entdeckt,
 Verhüllt vom Traubennas,
 Doch wenn der Wein euch schmecket,
 Leert sich zuletzt das Faß.
 Dort ist sie tief versunken,
 Dort wohnt sie auf dem Grund,
 Denn, seid ihr erst recht trunken,
 Spricht Wahrheit euer Mund.

Nr. 83.

Luftig und sehr schnell.

Schramel.

Das Glas in der Rechten, die Flasch' in der Linken, so wollen wir

sechten, nicht wanken, nicht sin = ken. Krieg dem Durst und

Krieg dem Kummer und ein Bündniß mit dem Wein, Krieg der

Nacht u. Krieg dem Schlummer! schenkt mir Muth u. Feu = er ein!

Das Glas in der Rechten,
 Die Flasch' in der Linken,
 So wollen wir sechten,
 Nicht wanken, nicht sinken.
 Wohligh sitzen wir im Weinhaus,
 Unser Krieg ist wie ein Traum;
 Selbst die Welt, das alte Weinhaus,
 Hat Respect und rührt sich kaum.

Das Glas in der Rechten,
 Die Flasch' in der Linken,
 So wollen wir fechten,
 Nicht wanken, nicht sinken.
 Eine Flasche hat geschlagen
 Unsr'e Feinde kreuz und quer;
 Und da stehen wir und fragen:
 Giebt's denn keine Feinde mehr?

Das Glas in der Rechten,
 Die Flasch' in der Linken,
 So wollen wir fechten,
 Nicht wanken, nicht sinken.
 Und das Ende von dem Liede?
 Ei, was machen wir uns d'raus!
 Alles Strebens Frucht ist Friede, —
 Wir, wir gehn im Sturm nach Haus!

Das Glas in der Rechten,
 Die Flasch' in der Linken,
 So wollen wir fechten,
 Nicht wanken, nicht sinken.

Hoffmann v. Fallersleben.

Nr. 84.

Mäßig, mit Laune.

Schramel.

Lü-stern stets nach Flasch' u. Be-cher steht ein wackrer Trinker nur;

für den echt er-prob-ten Be-cher giebt es we-der Zeit noch Uhr.

Fort drum mit dem stummen Sprecher! Flaschen her, schenkt ein, trinkt aus!

Fort den Bei-ger, fro-he Be-cher kom-men zei-tig stets nach Haus;

lo-ckend rufen Flasch u. Becher: schenket ein und trinket, trinket,

cen - do

trinket, trinket au - - - - - s, trinkt aus.

Jedem soll sein Recht geschehen!
 Wer nicht bleiben kann und will,
 Mag nur ungebeten gehen,
 Wahre Becher halten still;
 Selbst wenn Stühl' und Tisch' sich drehen,
 Immer heißt's: schenkt ein, trinkt aus!
 Wer will nach der Uhr jetzt sehen,
 Pereat dem Ruf' nach Haus';
 Selbst wenn Stühl' und Tisch' sich drehen,
 Freunde auf, schenkt ein, trinkt aus!

Vivat hoch dem Saft der Reben
 Und dem frohen Rundgesang!
 Fort Geschäfte, Müh'n und Streben
 Nach Gewinn, Gold oder Rang.
 Uns're Losung sei im Leben:
 Schenket ein und trinket aus!

Freud' und Lust sind uns gegeben,
 Sorg' und Mühen laßt zu Haus,
 Uns're Losung: „Hoch die Reben!“
 Freunde, schenket ein, trinkt aus!

F. v. Niehoff.

Nr. 85.

Sestig und eilend.

Methfessel.

Trink', be-trüb-ter, tod-ten-blas-ser Was-ser-trin-ker, Re-ben-has-ser,

trink' doch Wein! Dei = ne Wan = gen wirst du fär-ben,

wei-ser werden, spä-ter sterben, glück = lich sein, glück-lich sein!

Habt, ihr guten Götter habet
Für den Trank, den ihr uns gabet,
Preis und Dank!

O, wie dampft er in die Nase!
O, wie sprudelt er im Glase!
Welch ein Trank!

Alle Sorgen, alle Schmerzen
Tödtet er, und alle Herzen
Macht er froh!
Durstig sang zu seinem Preise
Dieses schon der alte weise
Salomo!

Ja, es müssen alle Weisen,
Ja, es muß ihn Jeder preisen,
Der ihn trinkt!
Zinster, grämlich, menschenfeindlich
Macht er keinen, seht wie freundlich
Er uns winkt!

Wasser, immer magst du winken!
Wer zu klug ist Wein zu trinken,
Trinke dich!
Wasser, weg von meinem Tische,
Du gehörest für die Fische,
Nicht für mich!

Glein.

Nr. 86.

Launig und entschieden.

Harmonie wie Nr. 62.

Mag's donnern ü=ber uns und wet=tern, wir sit=zen un=ten un=ge=

stört, wenn nur der Blitz mit lautem Schmettern zu uns nicht in den Keller

fährt. Uns küm=mern Schlo=sen nicht und Re=gen, uns

küm=mert ein=zig nur das Ma=ß, das schon seit Vä=terzeit ge=

le=gen in die=sem gro=ßen Mut=ter=faß, in die=sem

gro=ßen Mut=ter=faß in die=sem gro=ßen Mutterfaß.

Was brauchen wir die gold'ne Sonne,
 Wir haben reichlich gold'nen Wein,
 Und auch zugleich in dieser Tonne
 Noch Sonne, Mond und Sternelein;
 Die leuchten, wärmen und erfreuen
 In einer Stund' uns durst'ge Schaar
 Mehr, als in Wahrheit es den Dreien
 Gelingen will durch's ganze Jahr.

Im Weine liegt in Eins verbunden
 Doch alles Glück, das schwach verstreut
 Auf dieser Erde wird gefunden,
 Und sich nur Auserwählten heut:
 Drum laßt im Wein das Glück uns haschen,
 Schenkt es in große Gläser ein,
 Und bei'm nach Hausegeh'n in Flaschen,—
 Um doppelt glücklich doch zu sein.

F. v. Niekhoff.

Nr. 87.

Leicht und heiter.

Trin = fet! sang A = na = fre = on, trin = fet! sang Ho = raz.

A = so will's der gu = te Ton, schon die Vor = welt that's.

Trinkt sechs Rauschen wöchentlich! lehrt uns Hip = po = krat,

Griech' u. Rö = mer mah = nen dich, fol = ge ih = rem Rath!

Brüder, Brüder, Brüder auf zur That, auf zur That, auf zur That!

Socrates, der Philosoph
 Boll Raffinerie,
 Machte Bacchus still den Hof,
 Wenn Kantippe schrie.

Trinkt sechs Rauschen wöchentlich 2c.

Plato selbst, der göttliche,
 Trank beim lect'ren Schmaus
 Durstig, mehr als etliche
 Riesenbecher aus.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

Aristoteles Natur
 Hielt der Goldwein frisch,
 Schüler Alexander nur
 Trank ihn unter'm Tisch.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

Wassertrinker Diogen
 Hat zur Wohnung doch
 Eine Tonne sich ersehn,
 Die nach Weine roch.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

Weinte Heraklit? — o nein!
 Heraklit, nicht toll,
 Trank bis ihm der edle Wein
 Aus den Augen quoll.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

Demokrit, dem Lachgenie
 Gab der Rebensaft
 Fortzuspotten Energie,
 Fortzulachen Kraft.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

Ja, du brütetest im Nu
 Fabeln aus, Aesop!
 Lagst im Rheinweinkeller du
 Nachts dem Trinken ob.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

Trank im grauen Alterthum
 Jeder Weise Wein,
 Soll's ein Evangelium
 Für uns Neue sein.

Trinkt sechs Käuschchen wöchentlich 2c.

Nr. 88.

Flott.

Schramel.

Das Trin-ken ist das Le-ben, nur der, der trinkt, der ist; doch

ach, was uns ge=ge=ben, ist ei=ne fur=ze Frist; viel Zeit entflieht da=

ne = ben wo man den Wein ver=mißt: ein Feh=ler ist's im

Schöpfungsplan, daß man nicht im=mer trinken kann, ein Feh=ler ist's im

Schöpfungsplan, daß man nicht im=mer trin=ken kann.

Auf's Essen nur zu bauen,
 Gereicht nicht stets zum Glück;
 's ist schwer oft zu verdauen,
 Läßt Druck und Schmerz zurück;

Auch raubt das dumme Rauen
 Manch' schönen Augenblick.
 Ein Fehler ist's im Schöpfungsplan,
 Daß Essen man nicht trinken kann.

Auf vieles Schlafen zählen,
 Berrath ist's an der Nacht;
 Denn Schlaf ist Zeit bestehlen,
 Und todt ist, wer nicht wacht.
 Zum Trinken sind die Kehlen,
 Zum Schnarchen nicht gemacht.
 Ein Fehler ist's im Schöpfungsplan,
 Daß man im Schlaf' nicht trinken kann.

Der Dohse hat vier Magen;
 Solch' wassertrinkend Vieh
 Braucht nichts sich zu versagen,
 Denn die erkranken nie;
 Was könnten wir vertragen,
 Wär' uns'rer so wie die!
 Ein Fehler ist's im Schöpfungsplan,
 Daß wir nur einen Magen ha'n.

Ber's Kranksein hat erfunden,
 Muß wohl ein Dummkopf sein;
 Es giebt uns zum Gefunden
 Der Doctor Arznei'n,
 Und ach, in vielen Stunden
 Nicht einen Tropfen Wein.
 Ein Fehler ist's im Schöpfungsplan,
 Statt Wein, Kamill' und Leberthran.

So häuft sich Plag' auf Plage
 In unser'm Erdengang;
 So kurz sind uns're Tage,
 Und ach, der Durst so lang!
 Drum prüfet was ich sage
 Bei hellem Gläserklang:
 Verbessert selbst den Schöpfungsplan,
 Und faugt jetzt mehr zu trinken an.

Nr. 89.

Mäßig, erzählend.

Mel.: „Als Noah“ von Reiffiger.

Ihr wißt, es steht im Al = ko = ran, wie Ma = ho = med stieg him = mel =
 an, und wie das ganze Pa = ra = dies des Wonnetrunken Blic' sich wies,
 wie dann zur Erd' er kam zu = rück zu kün = den sein er = leb = tes Glück.

Oh' er begann den kühnen Flug,
 Ziel auf die Seit' ein voller Krug,
 Dess' Inhalt lustig überfloß,
 Als der Prophet sich schwang aufs Roß:
 Und so lang hat der Ritt gewährt,
 Bis jener Krug ward ausgeleert.

Lang sucht' ich sinnend her und hin
 Nach dieser Mähre tief'rem Sinn,
 Bis mir zuletzt ward alles klar,
 Handgreiflich, deutlich, offenbar:
 Beliebt es euch, so gebet Acht,
 Und hört was ich herausgebracht.

Der Krug, — wie konnt' es anders sein?
 War voll von edlem Schiraswein,
 Und dieser floß nicht auf den Grund, —
 Nein, in des durst'gen Sehers Mund,
 Bis Mahomed in Seligkeit
 Vergaß darob so Raum als Zeit.

Da hat sein staubentbundner Geist
 Die sieben Himmel all durchreist:
 Da sah er wie in einem Traum,
 Des Allah Thron, den Tubabaum,
 Den Lotos und die Hourischaar,
 Den See, wie Diamant so klar.

Da hört' er rings in Edens Hain
 Der Blätter süße Melodei'n,
 Und wundersam dazwischen klang
 Des Engels Israfil Gesang;
 Und solche Seligkeit genoß
 So lang er, wie der Wein noch floß.

Jetzt merkt ihr wohl, was ihn bewog,
 Als Wein dem Moslem er entzog:
 Er wollte Keinem anvertraun
 Das Mittel Eden anzuschau'n;
 Wenn Jeder sich den Anblick schuf,
 Wär's aus mit Mahom's Seherruf.

Wir sind nicht wie die Moslem dumm,
 So füllt die Gläser rings herum,
 Und leert sie rüstig bis der Geist
 Von Erden Sorgen los sich reißt;
 Und von Begeißrung überschäumt
 Und Paradieseswonnen träumt!

August Niede.

Nr. 90.

Mäßig aber kräftig.

H. C. Müller.

Der Wein er = freut des Men = schen Herz, drum gab uns Gott den
Auf laßt bei Re = ben = saft u. Scherz, uns un = sres Daseins

Wein.
freu'n. Wer sich erfreut thut sei = ne Pflicht, drum stoßet an u. sin = get

dann was Martin Luther spricht: Wer nicht liebt Wein — —
was Mar = tin Lu = = = ther spricht: Wer nicht liebt

Weib u. Gesang, der bleibt ein Narr sein Le = ben = lang u.
Wein Weib u. Ge = sang, der bleibt ein Narr sein Le = ben = lang u.

Nar=ren sind wir nicht, nein! Nar=ren sind wir nicht!

Die Lieb' erhebt des Menschen Herz
 Zu mancher Edelthat;
 Ist Linderung für jeden Schmerz,
 Ist Licht auf dunk'lem Pfad.
 Wohl dem der ihre Rosen bricht,
 Drum küßt und trinkt,
 Stoßt an und singt,
 Was Martin Luther spricht:
 „Wer nicht liebt Wein, Weib &c.

Ein Lied voll reiner Harmonie
 In treuer Freunde Kreis,
 Ist Labung nach des Tages Müh'
 Und nach der Arbeit Fleiß;
 Drum küßet nach erfüllter Pflicht
 Und stoßet an,
 Und singet dann,
 Was Martin Luther spricht
 „Wer nicht liebt Wein, Weib &c.

R. Mächler.

Nr. 91.

Gemüthlich fectt.

Harmonie wie Nr. 68.

Fort mit den Grillen insgesammt u. was dich sonst be=irrt! die
Wange glüht, das Auge flammt, der lust'ge Be=cher schwirrt! Heut
ath=me auf aus frei=er Brust, aus Ak=ten=staub u. Graus, aus
all dem hoch=ge=lehr=ten Wust, der Bursche muß her=aus! Hei=da,
hei=da, juch=he, juch=he! Heida! Juch=he!

Was schaust du nur so steif und scheel
Und blickst dich ängstlich um?
Denkst du, verehrtestes Kameel
Aus liebe Publicum?

Heut hilfst dir nichts, kein Stand, kein Band,
Ziehst du die Stirn auch kraus,
Aus all dem bunten Flittertand
Ihr Bursche, heut heraus!

Und neigst du bei der Suiten Zahl
Bedächtig auch dein Haupt,
Und ruffst entrüstet: „O Skandal,
Das ist höchst unerlaubt!“

Wir jagen dich im Kreis des Licht's
Wie eine Fledermaus, —
Dein Sträuben, Männchen, hilfst dir Nichts:
Der Bursche muß heraus!

Des Liebchens denkt aus alter Zeit
Und ihrer Minne Sold,
Ob der Philister Peter schreit
Und auch dein Weibchen schmollt!

Schon steht's in der Grinn'ung Pracht
 Zur Seite dir — o schau's!
 Und flüstert in das Ohr dir sacht:
 Du Bursche heut heraus!

Vielleicht am selben Tafelrund
 Sitzt heut dein Kamerad;
 Vergessen ist der Freundschaftsbund —
 Du bist ein Mann im Rath —
 Und er — Beamter allenfalls,
 War einst dein Stubenflaus:
 O, fällt euch jubelnd um den Hals,
 Der Bursche muß heraus!

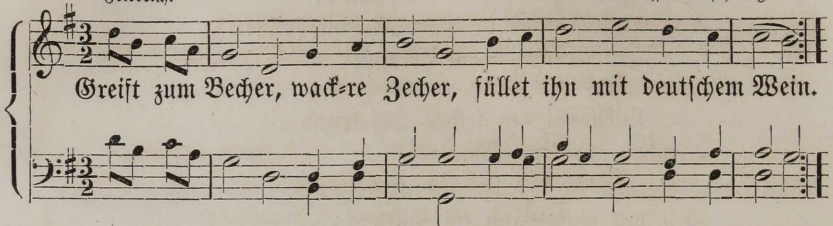
Und fragst du ängstlich welcher Fuß
 Dich endlich heimwärts führ',
 Ob laevus oder dexterus
 Und gar vor welche Thür':
 Wenn's heute nicht, so morgen doch
 Kommst sicher du nach Haus!
 Bis dahin trink' und juble noch:
 Ihr Bursche, heut heraus!

Roman Baron Budberg.

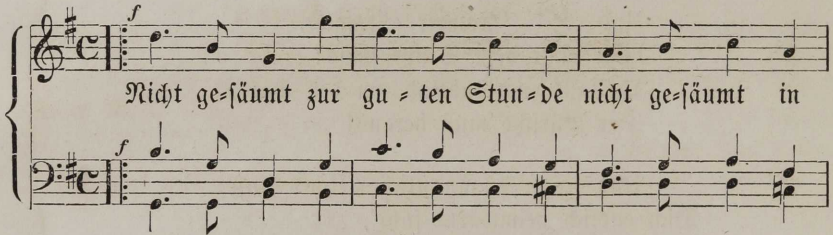
Nr. 92.

Feierlich.

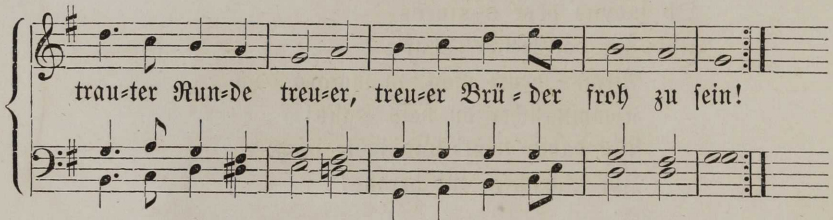
Mel.: „Alles schweige“ —



Greift zum Becher, wack-re Zecher, füllet ihn mit deutschem Wein.



Nicht ge-säumt zur gu = ten Stun = de nicht ge-säumt in



trau-ter Run-de treu-er, treu-er Brü = der froh zu sein!

Dir vor allen soll erschallen,
 Vaterland, der Hochgesang!
 Unser Herzblut, unser Leben
 Freudig für dich hinzugeben,
 Schwören wir beim Becherklang!

Euch, ihr Süßen, zu begrüßen,
 Töne nun das zweite Glas!
 Deutsche Mädchen, deutsche Frauen,
 Schönster Schmuck der deutschen Auen,
 Schwört der fremden Sitte Haß.

Deutscher Sitte, bringt das dritte,
 Deutscher Zucht und deutscher Treu'!
 Fort mit fremder Thoren Sitte,
 Fort mit ihr aus unsrer Mitte,
 Alte Zeit sei wieder neu!

Treu vereinten, wackren Freunden
 Bringen wir das vierte dar!
 Tragt sie treu in eurem Herzen,
 Wie in Freuden, so in Schmerzen
 Und wie heut', so immerdar.

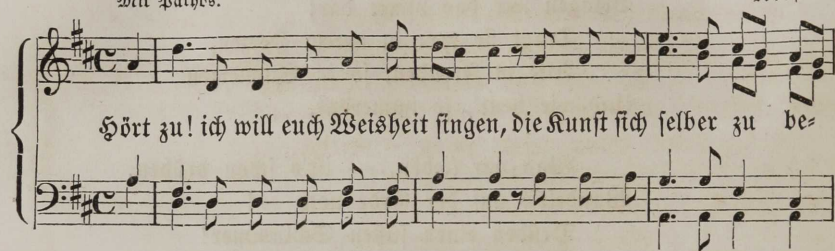
Was wir lieben, — ist's schon drüben,
 Wandelt's auf der Erde noch —!
 Drüben einen süßen Schummer!
 Hier ein Leben ohne Kummer!
 Freunde, stimmt zum letzten Hoch!

K. Pfaff.

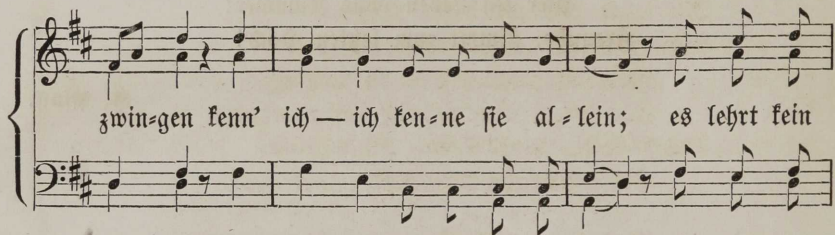
Nr. 93.

Mit Pathos.

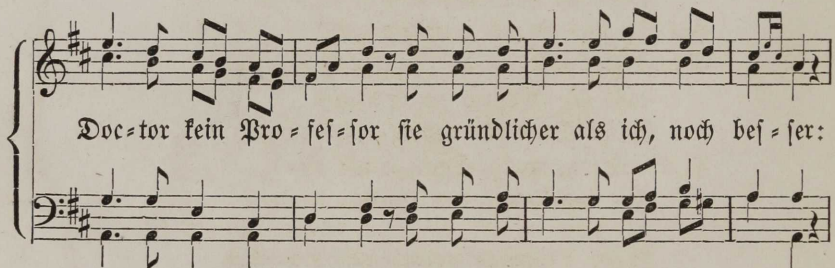
Neefe.



Hört zu! ich will euch Weisheit singen, die Kunst sich selber zu be-



zwin-gen kenn' ich — ich ken=ne sie al=lein; es lehrt kein



Doc=tor kein Pro=ses=sor sie gründlicher als ich, noch bes=ser:



trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein! ihr werdet wei=se sein!

Müßt ihr vor großen Herrn euch beugen,
 Seht ihr sie täglich höher steigen,
 Weist man euch ab, läßt Narren ein: —
 Laßt sie sich Reverenzen machen,
 Und ihr, die Thoren zu belachen,
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein.
 So seid ihr groß, sie klein!

Zwingt mancher Glückspilz euch zum Reide,
 Deckt euch nur Woll', ihn Sammt und Seide,
 Ihr geht, er muß gefahren sein: —
 Er fahr' und überrechne Schulden,
 Und ihr, für euren letzten Gulden:
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein,
 So schlaft ihr ruhig ein!

Wenn Nachbarn eure Rechte kränken
 Mit arger List und bösen Ränken:
 Wer wird auf seinen Beistand leih'n?
 Geht nur nicht hin zu Advokaten!
 Ihr könnt euch wahrlich besser rathen:
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein,
 So werdet ihr verzeih'n!

Seid ihr von Hoffnungen betrogen,
 Hat sich das Glück zurückgezogen;
 Stürzt hier und da ein Lustschloß ein: —
 Laßt ab, Ruinen zu beschauen!
 Sucht Stoff ein neues zu erbauen:
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein,
 Ihr legt den ersten Stein.

Wenn Mädchen unempfindlich bleiben
 Und Scherz mit eurer Liebe treiben
 Und spotten eurer Herzenspein: —
 Raßt ja nicht gegen euer Leben,
 Statt euch mit Gift den Tod zu geben,
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein,
 Das wird gescheidter sein!

Stellt sich ein furchtbares Gerippe,
 Der blasse Tod mit seiner Hippe,
 Unangemeldet bei euch ein:
 Greift rasch nach einem vollen Becher
 Und spricht: Willkommen, lieber Zecher!
 Trink Wein! trink Wein! trink Wein!
 Und laß dein Tödten sein!

Weisse.

Nr. 94.

Froh.

Mel.: Wir sind die Könige u. Harmonie wie Nr. 58.

Uns Zechern ist es ei-ner-lei, was der Ka-len-der schreibet, wenn
 uns Gott Bacchus nur ge-treu mit seinem Wei-ne bleibet, ob's
 Sommer oder Win-ter sei, das trägt zur Sa-che gar nichts bei, ob's
 Sommer o-der Win-ter sei, das trägt zur Sa-che gar nichts bei.

Im Lenze pflücket Blumen sich
 Ein jeder wackre Zecher,
 Und windet sie fein säuberlich
 Um seine vollen Becher,
 Und freut sich, daß des Lenzes Kraft
 Nun auch der Rebe Blüthen schafft.

Im Sommer lagert wohlgemuth
 Er sich in dunkle Lauben,
 Und freut sich bei der Sonne Glut
 Des Wachsthums gold'ner Trauben.
 Und füllt im kühlen Keller dann
 Sich oft den Labebecher an.

Von Nebenblättern einen Kranz
 Gilt er im Herbst zu flechten,
 Und jauchzt und schwingt im frohen Tanz
 Den Becher in der Rechten.

Im frisch gepreßten Traubenblut
 Trinkt er sich neuen frohen Muth.

Beim warmen Ofen sammeln sich
 Im Winter wackre Zecher,
 Und jubeln da herzlichlich
 Beim vollgefüllten Becher;
 Und weil die Blumen nicht mehr blühen,
 Wird er bekränzt mit Immergrün.

So freut uns jede Jahreszeit;
 Drum wenn wir einstens sterben,
 So bitten wir, seid so gescheidt,
 Ihr, unsre lieben Erben,
 Und setzt uns keinen Leichenstein,
 Faßt nur das Grab mit Reben ein.

Nr. 95.

Lebhaft.

Grindel.

Vier E = le = men = = te, innig gefeßt, bil = = den das

Vier - - - -

Le = = ben, bauen die Welt. Vier E = le = men = te, in = nig ge = feßt, bilden

bil = den das Le = ben, bau = en die Welt!

! : Preßt der Citrone saftigen Stern!
Herb' ist des Lebens innerster Kern. :|

! : Jetzt mit des Zuckers linderndem Saft
Zähmet die herbe brennende Kraft. :|

! : Gießet des Wassers sprudelnden Schwall!
Wasser umfänget ruhig das All. :|

! : Tropfen des Geistes gießet hinein!
Leben dem Leben giebt er allein. :|

! : Eh' er verduftet, schöpset ihn schnell!
Nur wenn er glüheth, labet der Quell.

Schiller.

Nr. 96.

Lebhaft.

5. Marschner.

Im Herbst da muß man trinken, im Herbst da muß man

trinken, da ist die rechte Zeit, da reißt uns ja der

Traube Blut und da = = bei schmeckt der Wein so gut; im

Herbst da muß man trinken, trinken, ja, im Herbst da muß man

trinken.

Im Winter muß man trinken!
 Im Winter ist es kalt.
 Da wärmet uns der Traube Blut,
 Und dabei schmeckt der Wein so gut;
 Im Winter muß man trinken.

Im Frühling muß man trinken!
 Da ist's nicht heiß, nicht kalt,
 Und was der Herbst an Traubenblut
 Uns gab, schmeckt jetzt erst doppelt gut;
 Im Frühling muß man trinken.

Im Sommer muß man trinken!
 Im Sommer ist es heiß.
 Da fühlet uns der Traube Blut,
 Und dabei schmeckt der Wein so gut;
 Im Sommer muß man trinken.

W. A. Wohlbrück.

Nr. 97.

Fest und gehalten.

J. A. P. Schulz.

Ich will einst bei Ja u. Nein vor dem Ja=pfen sterben, Alles, nur nicht

mei-nen Wein, laß ich fro-hen Er-ben. Nach der letzten Delung soll

Hesen mich noch färben; dann zertrümm're mein Pokal in zehntausend

Scher-ben.

Jedermann hat von Natur
 Seine sondre Weise,
 Mir gellinget jedes Werk
 Nur nach Trank und Speise.
 Speis' und Trank erhalten mich
 In dem rechten Gleise.
 Wer gut schmiert, der fährt auch gut
 Auf der Lebensreise.

Ich bin gar ein armer Wicht,
 Bin die feigste Memme,
 Halten Durst und Hungerqual
 Mich in Angst und Klemme.

Schon ein Knäbchen schüttelt mich,
 Wie ich mich auch stemme;
 Einem Riesen halt' ich Stand,
 Wenn ich zech' und schlemme.

Echter Wein ist echtes Del
 Zur Verstandeslampe,
 Giebt der Seele Kraft und Schwung
 Bis zur Sternenkampe.
 Wiß und Weisheit dünsten auf
 Aus gefüllter Wampe,
 Daß glückt Harfenspiel und Sang,
 Wenn ich brav schlampampe.

Nüchtern bin ich immerdar
 Nur ein Harfenstümper;
 Mir erlahmen Hand und Griff,
 Welken Haupt und Wimper.
 Wenn der Wein in Himmelsklang
 Wandelt mein Geklimper,
 Sind Homer und Ossian
 Gegen mich nur Stümper.

Nimmer hat durch meinen Mund
 Hoher Geist gesungen,
 Bis ich meinen lieben Bauch
 Weidlich vollgeschlungen.
 Wenn mein Capitolium
 Bacchus Kraft erschwungen,
 Sing' und red' ich wunderbar
 Wie mit Engelszungen.

Drum will ich bei Ja und Nein
 Vor dem Zapfen sterben,
 Nach der letzten Delung soll
 Hesen mich noch färben.
 Engelchöre weihen dann
 Mich zum Nektarerben:
 „Diesem Trinker Gnade, Gott!
 Laß ihn nicht verderben!“

Bürger.

Nr. 98.

Entschieden, schnell.

Fr. Commer.

Wer will mein Ka-me-ra-de sein, der darf nicht feststehn auf dem

Bein nicht feststehn auf dem Bein; komm Glas, ich schlag' den Fuß dir

ab, ich will von nun an sein dein Stab, will nim-mer,

nim-mer von dir las- = sen.

Mund an und ab, Mund ab und an,
 So lang ich dich noch heben kann!
 Nur nimmer leer und stille stehn,
 Nur nimmer, nimmer müßig gehn,
 Wo's giebt noch volle Flaschen.

Die Flaschen werst zum Thor hinaus,
 Daß nicht etwa in Hof und Haus
 Sie zähl' ein nüchtern kluger Mund,
 Und in der Zeitung mache kund,
 Wie tapfer wir gewesen.

Wir dürsten nicht nach Seldenruhm,
 Wir preisen nur ein Alterthum,
 Das ist das Alterthum des Rheins,
 Das Alterthum des deutschen Weins,
 Der uns im Glase sprudelt.

Und wenn die letzte Flasche klingt,
 Die um die Thür in Scherben springt,
 Dann seufzen Alle, Mann für Mann,
 Wie Alexander einst gethan:
 Giebt's nichts mehr zu zerstören?

Wilhelm Müller.

Nr. 99.

Feiter, nicht schnell.

Mel.: Ueber die Beschwerden zc.

Jüngling, weil dir noch die Wange glü-het, kü- le sie der
weil dir noch der hol-de Frühling blü-het, eil' u. pflück' am

Freu-de Sauch, nimm die Küs-se von den Pur-pur-lip-pen
Ro-sen-s-trauch,

der ver-schäm-ten Geberin! Säume nicht den Becher auszu-nip-pen,

schön ist das Le-ben, doch bald ist's dahin.

Mädchen, unschuldsvoll und warm für Ehre,
Immer seid auf eurer Hut;
Aber dennoch merkt die weise Lehre:
Allzusprödd' ist auch nicht gut.
Nicht dem seligsten von allen Trieben
Dürst ihr euer Herz entziehn.
Treu geliebt könnt ihr auch wieder lieben!
Schön ist das Leben, doch bald ist's dahin!

Männer, ziehet nicht die Stirn in Falten,
 Leichtert euch der Arbeit Joch.
 Warum wollt ihr vor der Zeit veralten?
 Wein und Freundschaft winkt euch noch.
 Statt die Nächte grübelnd zu durchwachen,
 Ueber trockne Theorie'n,
 Könnet ihr fürwahr was Bess'res machen:
 Schön ist das Leben, doch bald ist's dahin!

Weiber, die ihr brave Männer küßet,
 Quält euch nicht mit Argwohnspein,
 Laßt sie, wenn ihr manchmal wiegen müßet,
 Gern mit Frohen fröhlich sein.
 Traun! zum Himmel wird ein Haus hienieden
 Durch ein Weib mit heitrem Sinn.
 Tanzt und scherzt, die Männer sind's zufrieden,
 Schön ist das Leben, doch bald ist's dahin!

Greise, sehet durch des Winters Flocken
 Noch ein Beilchen für euch blühen!
 Laßt mit Weinlaub euch die grauen Locken
 Von geliebter Hand umziehn.
 Wein vermag das Alter zu verzüngen!
 Gönn't euch diesen Hochgewinn;
 O, dann könnt ihr lächelnd mit uns singen:
 Schön ist das Leben, doch bald ist's dahin!

Nr. 100.

Munter, nicht zu geschwind.

Zelter.

Was ist das für ein durstig Jahr! die Kehle lechzt mir immerdar, die

Le-ber dorrt mir ein; ich bin ein Fi-sch auf trock-nem
ich bin ein Fi-sch auf trockenem Sand auf trockenem

Sand, ich bin ein dür-res Ackerland, o schafft, o schafft mir

Wein, o schafft, o schafft mir Wein, o schafft, o schafft mir Wein!

Was weht doch jetzt für trockne Luft!
Kein Regen hilft, kein Thau, kein Duft,
Kein Trank will mir gedeih'n.
Ich trink' im allertiefsten Zug —
Und dennoch wird mir's nie genug,
Fällt wie auf heißen Stein.

Was herrscht doch für ein hit'ger Stern!
Er zehrt mir recht am innern Kern
Und macht mir Herzenspein.

Man dächte wohl, ich sei verliebt,
Ja, ja! die mir zu trinken giebt,
Soll meine Liebste sein.

Und wenn es euch, wie mir, ergeht,
So betet, daß der Wein geräth,
Ihr Trinker insgemein!
O heil'ger Urban, schaff' uns Trost!
Gieb heuer uns viel guten Most,
Daß wir dich benedei'n!

Uhland.

Nr. 101.

à la Polacca. Solo.

Freunde, wählt euch mei-nen Ta-lis-man, dann sicht euch kein ein-zig

Unheil an: (trallala!) lachend tret' ich Jedem mit dem Gla-se nah,

ha ha ha ha ha ha — — — — — ha Erst-lich in der

Freun-de trau-tem Kreis, wo ich mei-ne Herr'n Col-le-gen weiß,

trin-ke ich her-um und mein Gesang tönt' da: la la — — — —

la la — — — —

la la la — — — — —

trin-ke ich her-um und mein Gesang tönt da: la la — — — —

la la — — — —

Wenn das Schiffein meines Lebens schwankt,
 Und wenn einst mein Mädchen mit mir zankt,
 Stell' ich trinkend wieder her die Ruh:

Nu nu nu nu nu nu!

Ist die Caffe einmal leer, was schadt's?
 Bei der Flasche hole ich mir Rath's;
 Ja, ich zeche, schließt sich einst das Auge zu:

Su su su su su su!

Seht ihr nun, wohin das Trinken bringt?
 Wie dem Becher alles wohlgelingt?
 Gram und Kummer wird besetzt, sie wurzeln nie,
 (gepiffen.)

Fröhlich hat man alle Mädchen lieb;
 Kommt mitunter auch ein kleiner Hieb,
 Thut nichts! Schlast und macht gleich wieder nach der Ruh:
 Glu glü glü glü glü glü!

Carl Stein.

Nr. 102.

Mit Laune.

Guckt nicht in Was=ser=quel=sen, ihr Lu=sti=gen Ge=sel=sen, guckt

lie=ber in den Wein, guckt lie=ber in den Wein! Das Wasser ist be=

trüg=lich, vi - no - sa sind ver=gnüg=lich! Guckt lie=ber in den

Wein! Guckt lieber in den Wein, in den Wein, in den Wein, in den Wein!

Narciss, der hat's erfahren
 In seinen jungen Jahren!
 |: Er sah nicht in den Wein, :|
 Nein, in dem Quell der Wildniß
 Sein allerliebstes Bildniß —
 |: Guckt lieber in den Wein! :|

Schon mancher ist versunken,
 Doch keiner noch ertrunken
 |: In einem Becher Wein! :|

Die sich darin betrachten,
 Die können nicht verschmachten,
 |: Drum guck' ich in den Wein! :|

Ihr lustigen Gesellen,
 Guckt nicht in Wasserquellen,
 |: Guckt lieber in den Wein! :|
 Doch über eurem Gucken
 Vergesset nicht zu schlucken —
 |: Trinkt aus, trinkt aus den Wein! :|

Wilhelm Müller.

Nr. 103.

Rasch und leicht.

Ich und mein Gläschen sind immer beisammen;
Stehe der Erdball in Feuer und Flammen,

Nie-mand versteht sich so herrlich als wir! Glück — —
spricht's doch die zärtlichste Sprache mit mir! Glück — —

glück — — — — — liebliche, schöne, zaubrische Töne!

und sie versteht der Mohr u. Kalmuck.

Mancher vertändelt mit Weibern sein Leben,
Höflet und schmachtet und härmet sich krank,
Denn auch den rostigsten Lippen entschweben
Leider oft Grillen und Launen und Zank.

Glück, glück, glück!

Spricht nur die Schöne, welcher ich fröhne —
Und sie begehret nicht Kleider noch Schmuck.

Wenn sich das Schicksal mit Wettern gerüstet,
 Wider mich, frohen Gesellen, erboht,
 Und mir den Garten der Freude verwüstet,
 Dann ist das Fläschchen mein kräftigster Trost.

Gluck, gluck, gluck!

Flüstert die Treue; und wie ein Leue
 Troß' ich dem Schicksal und sage nicht Muß!

Ich und mein Fläschchen wir scheiden uns nimmer,
 Bis mir der Lustbach des Lebens verrinnt,
 Und in des Schreiners verhaßtem Gezimmer,
 Schreckbar ein ewiges Dursten beginnt.

Gluck, gluck, gluck!

Dich muß ich missen, dorthin gerissen
 Unter des Grabsteins umnachtenden Druck.

Sie nur, sie dürsten nicht, die ihn erleben,
 Den einst die Todten erweckenden Ruf,
 Köstlichen Wein muß es oben doch geben,
 Wo Er regiert, Der die Reben erschuf.

Gluck, gluck, gluck!

Klingt es dort wieder, himmlische Brüder,
 Reichet mir einen verjüngenden Schluck!

Langbein.

Die Becher sind mein Publicum! wie toll die Welt auch draußen

ra-se, sie finden Trost im vol-len Gla-se, es sind die

Becher auch dar-um mir stets das lieb-ste Pu-bli-cum!

Die Becher sind mein Publicum!
 Die fest beim vollen Glase sitzen,
 Die Wangen glühn, die Augen blitzen,
 Es geht ein Rundgesang herum:
 Sie sind kein kaltes Publicum!

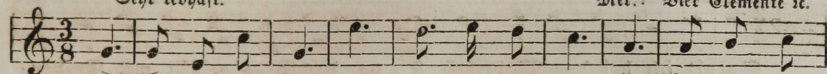
Die Becher sind mein Publicum!
 Sie greifen, bei Gesang und Flasche,
 Nicht ängstlich rechnend in die Tasche,
 Und ist sie leer, wer schießt sich drum?
 Sie sind kein geizig Publicum!

Die Becher sind mein Publicum!
 Sie sind dem ungeübten Dichter
 Nicht allzustrenge Splitterrichter,
 Sie nehmen einen Scherz nicht frumm:
 Sie sind ein mildes Publicum!

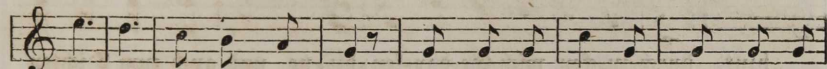
Nr. 105.

Sehr lebhaft.

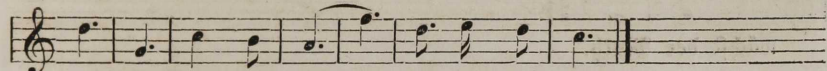
Mel.: Vier Elemente ic.



Füllt mir das Trinkhorn, reicht es her = um! Trin = fen macht



wei = se, Fa = sten macht dumm! Füllt mir das Trinkhorn, reicht es her =



um, Trinken macht wei = se, Fa = sten macht dumm!

|: Was ist das Athmen?
 Trinken von Luft —
 Was ist das Riechen?
 Trinken von Duft. :|

|: Was ist das Küssen?
 Doppelter Trank!
 Trinken macht selig,
 Fasten macht krank. :|

|: Was ist das Sehen?
 Trinken des Scheins —
 Klingt's auch verschieden,
 Bleibt es doch Eins! :|

|: Füllt mir das Trinkhorn,
 Reicht es herum!
 Trinken macht weise,
 Fasten macht dumm! :|

Bodenstedt.

Nr. 106.

Gemüthlich.

Mel.: Ihr Brüder, wenn ich ic. Harmonie wie Nr. 78.

So oft ich bei dem Wein=saß si=ße, das Glas gefüllt mit Re=ben=blut, durch=zu=cken mich Ge=dan=ken=bli=ße, und auch zum Dichten wächst der Muth.

Die Zecher und Poeten haben
So manchen Brauch gemeinschaftlich;
Apoll' und Bacchus sind zwei Knaben,
Die ewig leben freundschaftlich.

Als Jupiter Latona freite —
Der Himmelsgott die stille Nacht —,
Ward ihm alsbald die Vaterfreude,
Daß ihn Apollo angelacht.

Auch Semele, des Jovis Liebchen,
Als sie erschrak vor seinem Blic,
Beschenkt' die Welt mit einem Bübchen,
Und — Bacchus war's, Jupitrowitsch.

Drum, wie verbrüderet bei den Heiden
Apoll' und Bacchus ward verehrt,
So dürfen wir auch nimmer scheiden,
Was jene Götter uns bescheert.

Auf hohen Bergen grünt die Rebe,
Die Traube reift in Sonnenglut;
Mit Wein, kredenzt von einer Hebe,
Verträgt sich Schwert und Leier gut!

So laßt uns, Brüder, mit Gedanken,
Lebendig feurigem Gemüth,
Mit Phantasie durchbrechen Schranken,
Die uns des Lebens Prosa zieht.

Trinkt aus das Glas in vollen Zügen,
Und singt ein deutsches Lied im Chor!
Gesang und Wein führt uns zu Siegen,
Und trägt zum Himmel uns empor!

Nr. 107.

Gemüthlich froh.

Volkweise.

1. Hört Brüder, die Zeit ist ein Be-cher, drein gie-ßet das Schick-sal dem
2. Doch wei-se-re Ze-cher ver-ste-hen mit Klug-heit zu trin-ken, und

Be-cher bald Gal-le, bald Was-ser, bald Wein! Was ges-tern als Wein uns er-se-hen zu-
vor in den Be-cher hin-ein; und blinket es gol-den so

cresc.
freute, ver-wandelt in Was-ser sich heu-te, und mor-gen kann Gal-le drin
trin-ken sie ha-sti-gen Zuges u. dün-ken sich heu-te nur dur-stig zu

sein, und mor-gen kann Gal-le drin sein!
sein, sich heu-te nur dur-stig zu sein!

Drum füllt euch das Schicksal, ihr Zecher,
Mit fließendem Golde den Becher,
Und ladet zum Trinken euch ein,
So laßt euch das Wasser von morgen,
Die Galle von gestern nicht sorgen,
Und trinket den heutigen Wein.

Blumauer.

Nr. 108.

à la Polacca.

Mel.: Freunde wählt zc. Harmonie wie Nr. 101.

Freunde, nehmt die Gläser flugs zur Hand, u. am Faß hier eu-ren
 fe-sten Stand, trallala, nirgend in der Welt steht man so gut wie da,
 tral-la-la la la la — — — — — denn es bringt der
 Geist, der um hier geht, schnell, wie tief ihr auch im Kel-ler steht,
 euch in Lust u. Hei-ter-keit dem Himmel nah, trallala la — — — — —
 la la — — — — — tral-la-la la — — — — —
 la la — — — — — euch in Lust und Hei-ter-keit dem Him-mel nah,
 tral-la-la la — — — — —

Seine Nähe kündet euch der Duft,
 Der mit Ambra rings erfüllt die Luft,
 Nasen labt und Herzen stimmt jung und froh;
 Daß gar bald und ohne allen Zwang,
 Lauthinschallend kräft'ger Rundgesang
 Durch die Kehlen strömt in dulci júbilo!

Hat nun, wie es logisch richtig heißt,
 Keinen Körper auch der größte Geist,
 Braucht nicht Zeit noch Raum zu seines Daseins Wohl;

Seht, so stzt in Zeit und Raum gepreßt,
 Doch seit Jahren hier im Raume fest,
 Ein gar mächt'ger Feuergeist, der Alkohol.

Diesen Geist zapft aus dem vollen Faß,
 Traute Freunde, in das leere Glas,
 Und dann in die Kehlen ohne Rast und Ruh'.
 Fand im Fasse sich zum Geist der Wein,
 Find' in uns der Wein zum Geist sich ein
 Und verbinde sich mit ihm auf Du und Du.

Ewig soll dies Bündniß gut und schön,
 Zwischen Geist und Wein für uns bestehn,
 Dann floriret uns're lust'ge Compagnie;
 Selbst wenn sie die Nacht durch singt und trinkt,
 Spät mit schwerem Kopf' in's Bette sinkt,
 So verstuft in fade Wäbzigkeit sie nie.

Fr. v. Riethoff.

Nr. 109.

Leicht und heiter.

Mel.: Trinke! sang 2c. Harmonie wie Nr. 87.

Kommt, si = de = le Brü = der, kommt! seht euch zu mir her!

ich will leh = ren, was euch frommt, thut nach mei = ner Lehr'!

Brüder, seht euch an den Tisch um das vol = le Glas, füllt und leert die

Glä = ser frisch, trinkt ohn' Un = ter = laß! Brü = der, Brü = der,

Brü = der leert das Glas, leert das Glas, leert das Glas!

Seht, die Erde kennt Genuß,
 Liebt das Trinken sehr,
 Schlürst den frischen Regenguß,
 Schlürst und lechzt nach mehr.

Chor: Brüder, seht euch an den Tisch 2c.

Und der Erde reiches Naß
 Trinkt die Pflanze dann;
 Frisch und schön erhält sie das,
 Jeder sieht's ihr an.

Chor: Brüder, seht euch an den Tisch 2c.

Selbst die See, — man denkt doch der
 Sei kein Durst bekannt —
 Trinkt eintausend Flüß' und mehr,
 Voll bis an den Rand.

Chor: Brüder, seht euch an den Tisch 2c.

Und die Sonne kneipt erst recht,
 Ihr Gesicht voll Blut
 Zeigt schon, daß sie wacker zecht,
 Sie trinkt Meeresflut.

Chor: Brüder, seht euch an den Tisch 2c.

Und die Sonne trinken gar
Mond und Sternelein;
Fröhlich tanzt und trinkt die Schaar
Nachts beim eig'nen Schein.

Chor: Brüder, setzt euch an den Tisch 2c.

Kurz 's ist minder oder mehr
Alle Welt — berauscht,
Und „Gesundheit!“ rings umher
Schallt's, wohin man lauscht.

Chor: Brüder, setzt euch an den Tisch 2c.

Leert drum euer Glas voll Weins!
Alles trinkt wie toll;
Sagt, warum denn Unsererins
Müßig zusehn soll?

Chor: Brüder, setzt euch an den Tisch,
Um das volle Glas!
Füllt und leert die Gläser frisch,
Trinkt ohn' Unterlaß!
Brüder, Brüder, Brüder leert das Glas!

August Riefe.

Nr. 110.

C. Förster.

Gemüthlich.

Wird das Leben mir zu weit, oder auch zu enge, komm' ich mit der
 lieben Zeit oftmals in's Gedränge; hin zum Keller flücht' ich mich,
 seh' mich dort ganz kümmerlich, u. fang' an zu trin = ken.

Feierlich und schauerlich
 Ist's im düst'ren Raume,
 Geister huschen her um mich
 Wie im Nebeltraume.
 Meine Sünden, groß und klein,
 Fallen mir dann alle ein —
 Muß drum weiter trinken.

Hell und heller fängt das Licht
 An im Kopf' zu brennen,
 Von dem Glase kann ich nicht
 Meine Hand mehr trennen.
 Allen Fässern muß ich nah'n,
 Bald winkt hier, bald dort ein Hahn,
 Ladet ein zum trinken.

Kellergeistern darf man nie
 Einen Wunsch versagen,
 Denn, erzürnet, möchten sie
 Von dem Faß uns jagen.

Nein, von ihrem Zauberort
 Bringt kein Sterblicher mich fort,
 Gar zu schön ist trinken!

Auf dem allergrößten Faß
 Sitzt der Weine Meister,
 Alt, verschimmelt, kellernaß,
 Um ihn seine Geister.
 Und er ruft sie an: Geschwind!
 Bringt mir her das Menschenkind,
 Ob's versteht zu trinken?

Ei, so viel du immer willst!
 Ruf ich ganz fidele,
 Eh' du meinen Durst mir stillst,
 Rußt, bei meiner Seele!
 Du ein wenig früh aufstehn,
 Grade kann ich nicht mehr gehn, —
 Aber wacker trinken!

Hin zum Bacchus, auf sein Faß
 Kletter' ich, leg' mich nieder,
 Schwaze dies und schwaze das,
 Lalle Burschenlieder;
 Werde dann allmählig schwach,
 Sink' herab vom Faß und sag':
 Kann nicht weiter trinken!

Nr. 111.

Mel.: Wie wird das kleine Volk genannt.

Gründel.

Ich bli = cke gern zum Him = mel auf des Nachts beim Gla = se

Wein; ver = ges = sen al = ler Er = den = qual trinf' ich beim Sternens =

schein. So lang es nicht an Durst der Welt ge = bricht, ist

Wein zu trin = ken Pflicht ist Wein zu trin = ken Pflicht.

Jedoch, daß Alles himmlisch ist
 Um großen Himmelszelt — —
 Als Becher mögt' ich zweifeln dran,
 Weil Manches mir mißfällt.

So lang es nicht an Durst der Welt gebriecht,
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

Die Milchstraß' ist — so muthmaß' ich —
 Kleinkindernähranstalt;
 Als Knäblein guckt' ich gern nach ihr,
 Doch jetzt — läßt sie mich kalt.
 So lang es nicht an Durst der Welt gebricht,
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

Auch Venus strahlt zu flatterhaft —
 Nicht warm — in's Herz hinein;
 Mich dünkt, ihr zitternd Weilschenblau
 Muß eitel Wasser sein!
 So lang es nicht an Durst der Welt gebricht,
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

Und selbst der Mond, benebelt oft,
 Ist nicht nach meinem Sinn;
 Bald nimmt er zu, bald nimmt er ab, —
 Wo blieben wir darin?
 So lang es nicht an Durst der Welt gebricht,
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

Nur Jupiter, deß goldner Schein
 Dem edlen Rheinwein gleicht,
 Den hab' ich lieb, weil meinen Freund
 Den Bacchus er erzeugt.
 So lang es nicht an Durst der Welt gebricht,
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

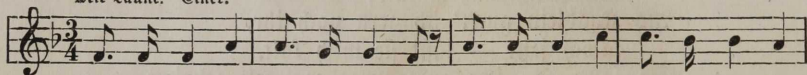
Und spiegelt sich bei heller Nacht
 Mein Lieblingsstern im Wein,
 So schlürf' ich göttergleiche Lust
 Mit jedem Zuge ein!
 So lang es nicht an Durst der Welt gebricht,
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

Im Herzen geht er wieder auf
 Der Stern, macht warm und licht,
 Und selig bis der junge Tag
 Hervor aus Wolken bricht!
 So lang es nicht an Durst der Welt gebricht,
 |: Ist Wein zu trinken Pflicht. :|

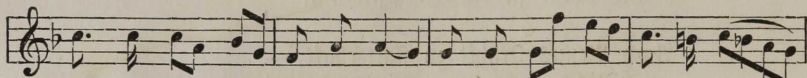
C. Förster.

Nr. 112.

Mit Laune. Ciner.



Gestern, Brü=der, könnt ihr's glauben? ge=stern bei dem Saft der Trau=ben,



stellt euch mein Ent=se=hen für, gestern kam der Tod zu mir.

Alle.

Hop, hop, hop tra=la=ra=la tra=la=la=la = la=la = la.

Drohend schwang er seine Hippe,
 Drohend sprach das Furchtgerippe:
 Fort von hier, du Bacchusknecht!
 Fort, du hast genug gezech!

Lieber Tod, sprach ich mit Thränen,
 Solltest du nach mir dich sehnen,
 Siehe, da steht Wein für dich!
 Lieber Tod, verschone mich!

Lächelnd griff er nach dem Glase,
 Lächelnd trank er's auf der Base —
 Auf der Pest — Gesundheit leer;
 Lächelnd stellt' er's wieder her.

Fröhlich glaubt' ich mich befreiet,
 Als er schon sein Droh'n erneuet:
 Narr, für einen Tropfen Wein
 Denkst du meiner los zu sein?

Tod, hat ich, ich möcht' auf Erden
 Gern ein Mediciner werden,
 Laß mich, ich verspreche dir
 Meine Kranken halb dafür.

Gut, wenn das ist, magst du leben,
 Sprach er, nur sei mir ergeben.
 Lebe, bis du satt geküßt,
 Und des Trinkens müde bist.

O, wie schön klingt das den Ohren!
 Tod, du hast mich neu geboren!
 Dieses Glas voll Rebensaft,
 Tod, auf gute Brüderschaft!

Ewig soll ich also leben!
 Ewig, denn, beim Gott der Reben!
 Ewig soll mich Lieb' und Wein,
 Ewig Wein und Lieb' erfreun.

Lessing.

Nr. 113.

Mäßig.

Fr. Schneider.

Das Es-sen, nicht das Trin-ken, bracht' uns um's Pa-ra=dies; was
 Adam einst ver-loren, durch sei-nen ar-gen Biß, was Adam einst ver-
 lo-ren durch sei-nen ar-gen Biß, das giebt der Wein uns wieder, der
 Wein und fro-he Lie=der.

Und als die Welt aufs Neue
 In Bacchuslust versank,
 Und in der Sünde Fluten
 Die Creatur ertrank,
 Blieb Noah doch am Leben,
 Der Pflanzler edler Reben.

Er floh mit Weib und Kindern
 Wohl in sein größtes Faß;
 Das schwamm hoch auf den Fluten
 Und keiner wurde naß.
 So hat der Wein die Frommen
 Dem Wassertod entnommen.

Und als die Flut zerronnen,
 Da blieb das runde Haus
 Auf einem Berge sitzen
 Und alle stiegen aus,
 Begrüßten froh das Leben
 Und pflanzten neue Reben.

Das Faß blieb auf dem Berge
 Zum Angedenken stehn,
 Zu Heidelberg am Neckar,
 Könnt ihr es selber sehn.
 Nun wißt ihr, wer die Reben
 Am Rhein uns hat gegeben.

Und will noch einer wagen,
 Den heil'gen Wein zu schmä'h'n,
 Der soll in Wasserfluten
 Erbärmlich untergehn.
 Stoßt an und singt, ihr Brüder:
 „Der Wein und frohe Lieder!“

Wilh. Müller.

Nr. 114.

Frei und leicht.

Volksweise.

Seit Ba-ter Noah in Becher goß der Trau-be trinkbares Blut,
trinkt je-der ehr-li-che Tischgenoß, doch keiner weiß, was er thut!

man trinkt wie man ex = i = stirt, als ob sich's von selbst so ver-

stün-de, was Trin-fen und Da-sein heißt; des Trinkens Geist hat

Nie-mand noch de = du = eirt.

Die Dichter sangen zwar weit und breit:
 „Ich trinke, du trinkest, er trinkt!“
 Und ahnten etwas von Göttlichkeit
 Beim: „trinkt, ihr Brüderchen, trinkt!“
 Sie gaben dem Denker den Wink,
 Doch Keiner gebrauch't ihn um's eine,
 Was Noth ist, zu finden drin,
 Den großen Sinn
 Im: „trink, mein Brüderchen, trink!“

Ich hab' ihn errungen den hohen Geist,
 Gesezt den göttlichen Sinn:
 Ich weiß, ihr Trinker, was Trinken heißt
 Und auch was Noth ist darin.
 Merkt auf und trinket hernach,
 Damit nach Principien ordentlich
 Heut in dem Trinken sei
 Philosophiei,
 Hört meine Lehre gemacht.

Ich setze mich hier an den Tisch voll Wein,
 Ihr Andern setzt euch herum.
 Gesezt muß jeder Selbsttrinker sein,
 Sonst purzelt am End' er um.
 Und sind wir nun alle gesezt,
 So setz' ich mir richtig Gesezten
 Entgegen das volle Glas,
 Thut ihr auch das!
 Das Beste kommt euch zulezt.

Das bloße Sizen ist Theorie,
 Man dürstet immer dabei.
 Die Praxis ist die wahre Sophie
 In unsrer Philosophiei.
 Und nun, wie machen wir das?
 Ich schlürf' aus dem Glase den drin mir
 Entgegengesetzten Wein
 In mich hinein,
 Ein Jeder leere sein Glas!

Ihr merkt, ihr Freunde, beim ersten Trunk,
 Die Lehre führet zu was;
 Ich philosophire nicht zum Brunk,
 Docire nicht blos zum Spaß!
 Zwar trunken sind wir noch nicht,
 Doch führt uns allmählich das Füllen
 Und Leeren zum höchsten Zweck,
 Wenn Jeder keck
 Erfüllet die zehende Pflicht.

Drum mach' ein Jeder so oft als ich
 Den Wein im Glase kapot;
 Am Ende findet er sicherlich
 Den wahren sophischen Gott!
 Und ist verschlungen der Wein,
 Dann gleichsam ein Ich, das das Nicht Ich
 Verschläng, sitzt man trunken da:
 Trallalala!
 Das wahre Nicht Ich ist Wein!

Nr. 115.

Entschlossen.

Einſt hat mir mein Leibarzt ge-bo-ten: ſtirb, o-der ent-ſa-ge Dem
 Wein, dem weißen ſowohl als dem rothen, ſonſt wird er dein Untergang
 ſein, ſonſt wird er dein Un-ter-gang ſein!

Ich hab' es ihm heilig verſprochen,
 Auf etliche Jahre zwar nur;
 Doch ſchon nach zwei ſchrecklichen Wochen
 Vergaß ich den albernen Schwur.

Wie trefflich bekam mir die Speiſe,
 Wie ſchlieſ ich ſo ruhig die Nacht!
 Wie war ich ſo munter, ſo weiſe,
 So fröhlich zum Sterben gemacht!

Tod, höre! man hat mir befohlen:
 Stirb, oder entſage dem Wein!
 Sieh', wenn du willſt, kannſt du mich holen;
 Hier ſitz' ich und ſchenke mir ein!

Langbein.

Nr. 116.

Vergnügt.

Mel.: Jetzt schwingen wir u. A. Metzhffel.

1. Poß him-mel=sap-per-ment, wie schnell die Zeit doch rennt! da
 2. Ob eins die Uhr ob zwei, das ist uns ei = ner = lei; die

wa-ckelt ja bei mei-ner Tren' der Zei-ger zwischen eins u. zwei, als
 Brüder der Ge-müth-lich-keit, die denken gar nicht an die Zeit, die

hätt' er schwa-che Bei = ne vom Wei = ne.
 hal = ten sich ganz sei = ne, am Wei = ne.

langsam

Das richt'ge Zeitenmaß
 Liegt klar im Stundenglas',
 Das wird gar fleißig umgekehrt,
 Versteht sich, nicht mit Sand beschwert,
 Nein, einzig und alleine, mit Weine.

Stoßt an, der Gläserklang
 Leit' Wort uns und Gesang,
 Die unser volles Herz durchglüh'n,
 Es offen machen, stark und kühn
 Und frei von allem Scheine, beim Weine.

Hört, traute Brüder jetzt,
 Noch guten Rath zulezt:
 „Was auch der Herr Philister schreit,
 „Vom Wein ist stets zu früh die Zeit,
 „Zu spät nur, wie ich meine, zum Weine.“

Nr. 117.

Männlich froh.

J. Ab. P. Schulz.

Freund, ich achte nicht des Mahles, reich an Speis' und Trank;

nicht des rheinischen Pokales ohne Sang u. Klang! ladet man nur

stumme Gäste, daß man ihre Lei-ber mäste? großen Dank, großen Dank!

Lied u. Wein schafft frohe Gäste! klingt — — singt, o Freunde, singt!

Bravo! Gerne bin ich zünftig
In der edlen Zunft,
Wo man vor dem Trunk vernünftig
Anklingt und triumpht!

Ihr mit eurer dummen Zeitung,
Eurer Staats- und Wetterdeutung,
Lernt Vernunft, lernt Vernunft!

Chor: Fort mit Staats- und Wetterdeutung,
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Unter Schloß und Riegel ältert
 Hier die Fülle Weins,
 Mild und feuerreich gekeltert
 Auf den Höh'n des Rheins.

Und wie gern giebt seinen Gästen
 Unser lieber Wirth den besten!
 Trinkt noch eins! trinkt noch eins!

Chor: Trinken wir doch von dem Besten.
 Klingt, klingt, klingt!
 Singt, o Freunde, singt!

Heil dir, Rheinwein, deutsche Tugend,
 Sohn des Vaterlands!
 In dir flammt Gesundheit, Jugend,
 Ruß, Gesang und Tanz!

Trinkt, von Seligkeit erschüttert
 Trinkt und jauchzet! Ringsum zittert
 Himmelsglanz! Himmelsglanz!

Chor: Rings um glänzt der Saal und zittert!
 Klingt, klingt, klingt!
 Singt, o Freunde, singt!

Ausgezischt und ausgedudelt
 Jeden Biß — Kumpan,
 Der nur immer geßt und sprudelt
 Mit gefletschtem Zahn.

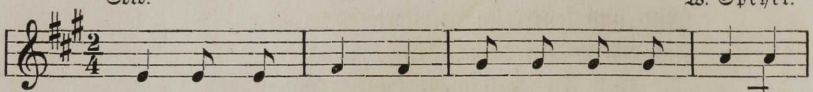
Nicht zum Menschen, nein, zum Affen
 Hat ihn Gott der Herr geschaffen.
 Pavian! Pavian!

Chor: Auf das Wohlsein aller Affen!
 Klingt! klingt! klingt!
 Singt, o Freunde, singt!

Nr. 118.

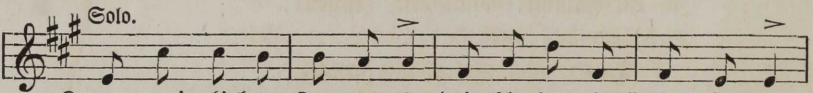
Solo.

W. Speher.



Wenn man beim Wein sitzt, was ist da das Be=ste?

Tutti. An = sto = ßen, aus = trin = ken ist das Al = ler = be = ste!



Solo. Komm, mein lieber Ka=me=rad, dein bin ich mit Herz und That,

wer das Gläslein heut noch hält, weiß nicht, ob er mor=gen fällt.

Tutti.

Drum wenn man beim Wein sitzt, ist das Al=ler=be=ste, anstoßen,

austrinken ist das Allerbeste, anstoßen, austrinken ist das Allerbeste.

Wenn's vor den Feind geht,
Was ist da das Beste?
Dreinschlagen, Dreinschlagen,
Ist das Allerbeste!

Haut und haßt man, daß es fleckt,
 So erwirbt man sich Respect.
 Jeder, den man niederbrennt,
 Macht ein tiefes Compliment.

Drum wenn's vor den Feind geht,
 Ist das Allerbeste:
 Dreinschlagen, Dreinschlagen,
 Ja, das ist das Beste!

Flieht uns ein Mädchen,
 Was ist da das Beste?
 Festhalten, festhalten
 Ist das Allerbeste!

Denn dem Weiberock gefällt,
 Wer da spielt den Herrn der Welt;
 Wer nicht lange vorher fragt,
 Und recht küßt, wie's ihm behagt.
 Drum flieht uns ein Mädchen,
 Ist das Allerbeste
 Festhalten, festhalten,
 Ja, das ist das Beste!

August Kopisch.

Nr. 119.

Nicht zu schnell.

C. Geisrich.

Ich trink' und trin=kend fällt mir bei, warum's Na=tur=reich

dreifach sei. Die Thier' u. Menschen, trin=ken, lie=ben, ein

jegliches nach seinen Trieben: Delphin u. Ad=ler, Floh u. Hund em=

pfin=det Lieb' u. neßt den Mund. Was al=so trinkt u. lie=ben kann, wird

in das er=ste Reich ge=than.

Die Pflanze macht das zweite Reich,
 Dem ersten nicht an Güte gleich:
 Sie liebet nicht, doch kann sie trinken;
 Wenn Wolken träufelnd niederfinken,
 So trinkt die Eeder und der Klee,
 Der Weinstock und die Aloe.
 Drum was nicht liebt, doch trinken kann,
 Wird in das zweite Reich gethan.

Das Steinreich macht das dritte Reich,
 Und hier sind Sand und Demant gleich.
 Kein Stein fühlt Durst und zarte Triebe,
 Er wächst — doch ohne Tranf und Liebe.
 Drum was nicht liebt noch trinken kann,
 Wird in das letzte Reich gethan.
 Denn ohne Lieb' und ohne Wein,
 Sprich, Mensch, was bleibst du noch? — ein Stein!

Leßing.

Nr. 120.

Lebendig.

Lu = sti = gen Sai = ten = klang, fröh = li = chen Rundgesang hör' ich im
Saale er = schal = len! Brüder stimmt mun = ter ein, mischt euren
Zu = bel drein, e = he die Sai = ten ver = hal = len.

Wilder Champagnerwein
Ladet zur Freude ein,
Sehet ihn perlen und schäumen!
Trinkt, eh' der Geist verfliegt;
Fühlt, wie das Herz sich wiegt
Selig in lustigen Träumen!

Rosige Wangen blühen,
Purpurne Lippen glühen,
Freundliche Augen sind helle;
Heimlich, wie Mädchen fliehn,
Lieb' und Lust weiter ziehn, —
Küßt sie behend' auf der Schwelle!

A. Schumacher.

Nr. 121.

Fröhlich.

Volksweise.

1. Der Papst lebt herrlich in der Welt, er lebt von seinem Ab=laß=
2. Doch nein, er ist ein ar=mer Wicht, ein hübsches Mädchen küßt ihn

geld, er trinkt den al=ler=be=sten Wein; ich möch=te
nicht, er wohnt in seinem Schloß al=lein, — ich möch=te

doch der Papst wohl sein!
doch der Papst nicht sein!

Der Sultan lebt in Saus und Braus,
Er wohnt in einem großen Haus
Voll wunderschöner Mägdelein;
Ich möchte schon der Sultan sein!

Doch nein! er ist ein armer Mann.
Lebt er nach seinem Alforan,
So trinkt er keinen Tropfen Wein;
Ich möchte doch nicht Sultan sein.

Getheilt wünsch' ich mir beider Glück,
Nicht einen einz'gen Augenblick,
Doch das geh' ich mit Freuden ein,
Halb Papst, halb Sultan will ich sein!

Drum, Mädels, gieb mir einen Kuß,
Denn jetzt bin ich der Sultanus;
Und schenkt mir, Brüder, fleißig ein,
Damit ich auch der Papst kann sein.

Nr. 122.

Mäßig.

Wonnig be=rau=schet ein Schwärmer zu sein, wan=ken und
 schwan=ken mit kni=cken-dem Bein, stol=pern und strau=cheln bis
 nie=der man sinkt, glücklich al=lein ist der Be=cher der trinkt!

Wasser auf Erden, ach! fließet so viel,
 Nüchtern und wässert so manches Gefühl;
 Wasser macht älter, der Wein nur verjüngt, —
 Glücklich allein ist der Becher, der trinkt!

Wurzeln und Rüben im Garten zu ziehn
 Kohl und Kartoffeln ist eitel Bemüh'n;
 Reben nur pflanzet, die Traube nur winkt!
 Glücklich allein ist der Becher, der trinkt.

Bacchus beschwöret den heiligen Bund,
 Oeffnet den Zapfen und lüftet den Spund.
 Ewig den Becher der Dürstende schwingt; —
 Glücklich allein ist der Becher, der trinkt!

Leert ihr die Gläser, so schenkt wieder ein,
 Jeder, der trinkt, muß benebelt auch sein;
 Selig, wer Andre im Weine bezwingt —
 Glücklich der Becher, der sterbend noch trinkt!

Fr. Böhm.

Nr. 123.

Mel.: Das Essen nicht ic. Harmonie wie Nr. 113.

Viel Es-sen macht viel brei-ter und hilft zum Him-mel nicht, es
kracht die Him-melsleiter, kommt so ein schwe-erer Wä-cht. Das Trinken ist ge-
scheidter, das schmeckt schon nach I=dee, da braucht man kei-ne
Lei-ter, das geht, das geht gleich in die Hö-h'!

Viel Reden ist manierlich:
 „Bohlauf?“ — Ein wenig flau!
 „Das Wetter ist spazierlich.“
 Was macht die liebe Frau? —
 „Ich danke“ — und so weiter,
 Und breiter als ein See —
 Das Singen ist gescheidter,
 Das geht gleich in die Höh'!

Die Fisch' und Muskantent,
 Die trinken beide frisch,
 Die Wein, die andern Wasser —
 Drum hat der dumme Fisch
 Statt, Flügel, Flederwische
 Und liegt elend im See —
 Doch wir sind keine Fische,
 Das geht gleich in die Höh'! —

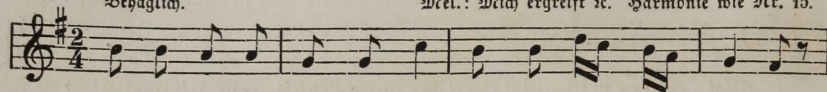
Ja Trinken frisch und Singen
 Das bricht durch alles Weh,
 Das sind zwei gute Schwingen;
 Gemeine Welt, adel!
 Du Erd' mit deinem Plunder,
 Ihr Fische sammt dem See,
 's geht alles, alles unter,
 Wir aber in die Höh'!

J. v. Eichendorff.

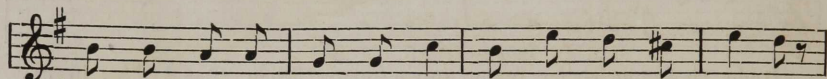
Nr. 124.

Behaglich.

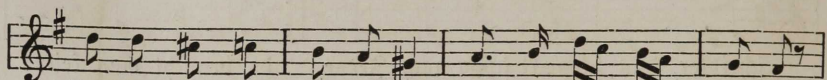
Mel.: Mich ergreift ic. Harmonie wie Nr. 15.



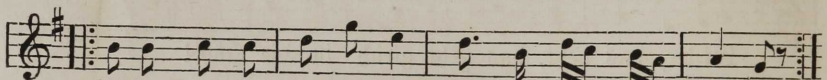
Um zu sein, wie sich's ge-hört, Freun-de, muß man trin-ken!



drum die Bow-le rasch ge-leert, das ist mein Be-dün-ken.



Bruder! treu dein Le-be-lang sei dem Kern-ge-dan-ken:



Lie-be, Trank u. Sang u. Klang will nicht Maß noch Schranken!

Ginig sind wir, wie es scheint!
 Nüchtern muß man bleiben;
 Aber das Recept, mein Freund!
 Kann nur ich verschreiben.
 Tief ist, leider! sieh nur zu,
 Schon der Bunsch gesunken;
 Trunken ich und trunken du,
 Wir sind beide trunken!

Flogen weg dir über's Glas
 Des Verstandes Gaben,
 Und du möchtest doch zum Spaß,
 Gern sie wieder haben;
 Oh du suchst die Kreuz und Quer,
 Mußt du wissen, Lieber!
 Welcher Richtung ohngefähr
 Flogen sie hinüber?

Eben, Brüder, war mir auch
 Der Verstand entwichen;
 Doch ich fand den losen Gauch
 Bald auf seinen Schlichen.

Hört den weisen Rath nun an:
 Wo ich meinen hohle,
 Hol' auch seinen Jedermann
 Tief im Grund der Bowle.

Noch einmal nur eingeschenkt,
 Flink, nach alter Regel!
 Setzt in jedem Glas versenkt
 Seht die losen Bögel!
 Greift sie! Greift! Victoria!
 Tralle, ralle, ralle!
 Punsch ist weg, Verstand ist da:
 Nüchtern sind wir alle!

Baggeseu.

Nr. 125.

Lebhaft.

Mel.: Im Herbst ic. Harmonie wie Nr. 96.

Ein Jung=ge=sell muß trinken, ein Jung=ge=sell muß trinken, es
bleibt ihm keine Wahl, er hat ja weder Kind noch Weib und
Je=der will doch Zeitvertreib! Ein Jung=ge=sell muß trinken, trinken,
ja ein Jung=ge=sell muß trinken.

Ein Bräutigam muß trinken!
Und zwar so viel er kann.
Denn hat er erst die Frau im Haus,
So darf er nicht zur Thür hinaus:
Ein Bräutigam muß trinken!

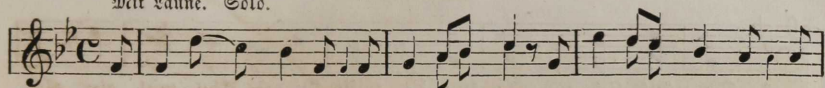
Ein Eh'mann, der muß trinken!
Sonst kann er nicht besteh'n;
Die Frau keißt Tag und Nacht wie toll,
Die Kinder schrei'n das Ohr ihm voll;
Ein Eh'mann der muß trinken!

Auch Frauen können trinken!
Doch „nippen!“ nennen sie's;
Oft, wenn der Mann zu Weine geht,
Weiß auch Madam wo's Fläschchen steht,
Und dann heißt's: nippen! nippen!

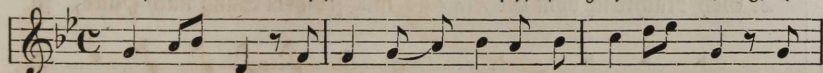
W. A. Wohlbrück.

Nr. 126.

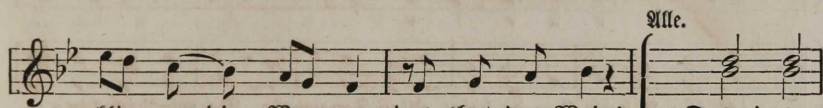
Mit Laune. Solo.



Es saßen drei Bursche um einen Tisch, sie zech=ten tüch=zig, sie

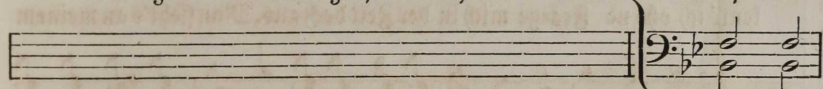


tran=ken frisch, sie san=gen: „es lebe der Ba=ter Rhein!“ uns

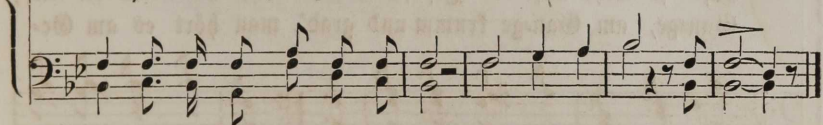


kllin=gen die Wan=gen, das thut der Wein!

Alle. Das, das



das thut der Wein, — — — — — der Wein!



Der Erste, der hob sein Glas hoch auf:

„So stürz' ich freudig in Schlachtenlauf,
 Kühn blick ich dem Tod ins Aug' hinein;
 Ich kämpfe freudig!“ Das thut der Wein!

Der Zweite, der nahm sein Glas in die Hand:

„Hoch lebe das deutsche Vaterland!
 Ich bin mit Leib und Seele dein,
 Ein freier Deutscher!“ Das thut der Wein!

Der Dritte, der nahm sein Glas und sang:

„So wirket Wein und Liederklang,
 Und in der Freunde traute Reihn
 Da tritt die Freude!“ Das thut der Wein!

So sangen sie fort, bis in die Nacht

Im Glase Liebchens Auge lacht;
 Da glüht es heiß und glüht doch rein;
 „Es lebe die Liebe!“ Das thut der Wein!

Der Wirth griff an die rothe Nas':

„Ich trinke den Wein nur so zum Spaß!“
 Drauf zähl' er die Gelder und strich sie ein,
 Und schlug auf die Tasche: Das thut der Wein!

Nr. 127.

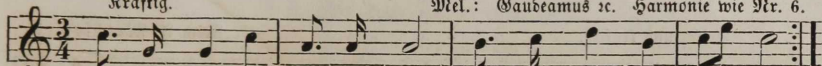
1. So pünktlich zur Se-kun-de trifft kei-ne Uhr wol ein, als
 2. Geh' Nachts ich vom Ge-la-ge mit fro-hem Sang nach Haus, so
 ich zur Abend-stun-de beim edlen Feuerwein. Da trink' ich lang u.
 kenn' ich oh-ne Fra-ge mich in der Zeit doch aus. Man steht's an meinem
 pas-se nicht auf ein Zif-ser-blatt, ich hör's am lee-ren;
 Gan-ge, am Gan-ge krumm und grad', man hört es am Ge-
 fass-e, wie viel's ge-schla-gen hat.
 san-ge, wie viel's ge-schla-gen hat.

Geh' ich ein Haus von Weitem
 Wo ein lieb Mädel träumt,
 Sing ich zu allen Zeiten
 Ein Lied ihr ungesäumt.
 Und wird's im Zimmer helle,
 Wär' es auch noch so spat,
 So weiß ich auf der Stelle,
 Wie viel's geschlagen hat.

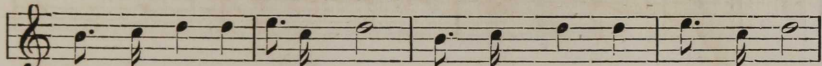
Nr. 128.

Kräftig.

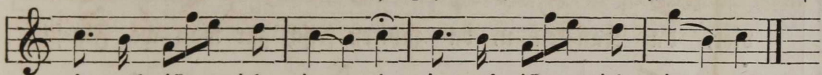
Mel.: Gaudeamus &c. Harmonie wie Nr. 6.



1. Noch ein Glas u. noch eins drauf! mehr noch ist im Kel=ler;
 hiel=ten wir die Lust nicht auf, flö=ge sie noch schneller.
 2. Geld im Beu=tel kann al=lein fei=nen glück=lich ma=chen;
 Ue=ber=fluß erzeugt nur Pein, stö=ret Schlaf und Wachen.



Trinkt u. jubelt oh=ne Scheu, giebt's ein Räu=schchen auch da=bei,
 Freu=den sind der beste Kauf; geht auch was Er=spar=tes drauf:



ein-mal ist nicht im=mer! ein-mal ist nicht im=mer.
 ein-mal ist nicht im=mer! ein-mal ist nicht im=mer.

Holde Töchter, euer Blick
 Wiegt uns in Entzücken.
 Zieht das Händchen nicht zurück,
 Wenn wir's zärtlich drücken;
 Gönnt zum süßeren Genuß
 Uns noch einen Abschiedskuß:
 Einmal ist nicht immer!

Hat nicht Jeder seine Last
 Redlich schon zu tragen?
 Wer darf uns nunmehr die Last
 Und den Scherz versagen?
 Seid denn fröhlich und verharret,
 Wenn schon gleich der Wächter schnarrt;
 Einmal ist nicht immer!

Wackre Väter, trinket doch
 Leer die vollen Becher!
 Rüstig in Geschäften noch,
 Seid es auch als Zecher!
 Mütterchen, thut auch Bescheid,
 Gilt nicht so; es ist noch Zeit!
 Einmal ist nicht immer!

Hoch die Gläser! Unser Kreis,
 Alt und Jung soll leben.
 Wer ein frohes Lied noch weiß,
 Gil' es anzugeben.
 Kommt man heut auch spät nach Haus,
 Nun so schläft man morgen aus:
 Einmal ist nicht immer!

Nr. 129.

Frisch und kräftig.

Nach A. Methfessel.

Züngst saßen wir beim Wirth am Tisch, drei Herren oder

vier, da tranken u. da zahlten frisch gar man=che Fla=sche

wir, gar man = = che Fla=sche wir.

Und als die Glocke zehne schlug,
 Der erste sprach zur Stell':
 Ihr Herrn, ihr Herrn es ist genug,
 |: Nach Hause muß ich schnell. :|

Da lachten wir ihn lustig an,
 Man sieht es nun genau,
 Der Herr im Haus ist Unterthan,
 |: Die Herrin ist die Frau. :|

Und als die Glocke eilse war,
 Der Zweite sprach: Trinkt aus!
 Die böse Welt, — die Aften gar, —
 |: Ich muß, ich muß nach Haus. :|

Da dachten wir, die andern zwei:
 Wie ihn das Feuer brennt!
 Er bliebe gerne noch dabei —
 |: Allein — der Präsident! :|

Und als die Glock' auf zwölfte stund,
 Der letzte sagte da:
 Ich muß ins Bett zu dieser Stund',
 |: Berwünschtes Podagra! :|

Und wie ich nun alleine war,
 Zog ich den Schluß mir draus:
 Ein Weib, ein Amt und fünfzig Jahr —
 |: Da ist's mit Trinken aus! :|

v. Mühler.

Nr. 130.

Marschfertig.

Mel.: Wohl auf Kameraden auf's Pferd.

Auf, auf Ka-me-ra-den zum Rundgesang laßt laut die Glä-ser er-
Der Mensch nur schöpft bei Sang u. Klang aus dem Quell des Gu-ten u.

tönen,
Schönen. Das win-zige Le-ben wird dann nur versüßt, wenn

freundlich der vol-le Po-kal uns begrüßt.

Wir suchten und grubelsten her und hin
Umsonst nach dem Stein der Weisen;
Im Wein, da liegt der wahre Sinn,
Ihn wollen im Weine wir preisen!
Wer mit dem Weingott nicht Lanzen bricht,
Der findet den Stein der Weisen nicht.

Hier wo ein Geist uns entgegen dampft,
Hier nennen wir Bacchus: Herr Bruder!
Hier wird, was uns drückt, zu Boden gestampft,
Hier sitzt die Weisheit am Ruder;
Der hat fürwahr nur gemeinen Verstand,
Der immer am Wasser Behagen fand.

Hier wird der Nachen des Lebens nicht leet,
 Hier lösen sich Räthsel und Zweifel;
 Und lagern sich Grillen aufs Berdeck,
 Wir jagen sie eilig zum Teufel!
 Wir schicken Verdruß und Laune fort,
 Die Sorgen werfen wir über Bord!

Hier, wo die Flagge der Einigkeit weht,
 Umringen uns Freude und Friede!
 Hier wird der Reiz des Genusses erhöht,
 Hier wird man des Lebens nicht müde;
 Wir finden die Erde, die Menschen schön
 Und lassen der Milzsucht den englischen Spleen.

Und nun mit dem Reste vom Göttertrank
 Hat unser Jubel ein Ende.
 Wir schließen den festen Rundgesang,
 Und drücken uns herzlich die Hände;
 Wir schlafen ruhig und sorglos ein,
 Und träumen von küssenden Engeln und Wein.

Ludwig.


Nr. 131.

Ruſſig.

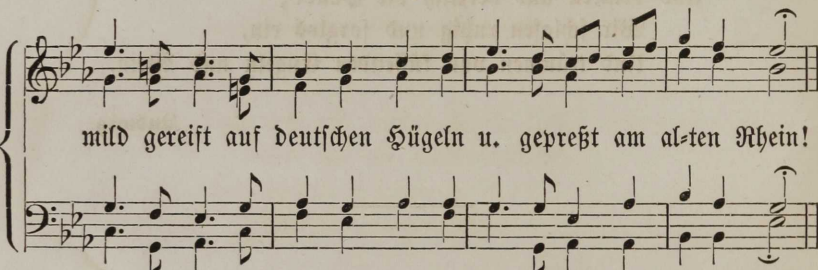


Auf! ihr mei-ne deutſchen Brüder, ſei-ern wol-len wir die Nacht,
ſchallen ſol-len fro-ſche Lieder, bis der Morgenſtern erwacht!

Lebhafte.



Laßt die Stunden uns beflügeln! hier iſt ech-ter deutſcher Wein,



mild gereiſt auf deutſchen Hügelu u. gepreßt am al-ten Rhein!

Jeder Mann im Lande lebe,
Der es treu und redlich meint.
Jedem wackren Jüngling gebe
Gott den wärmſten Buſenfreund,
Und ein Weib in ſeine Hütte,
Das ihm ſei ein Himmelreich,
Und ihm Kinder geb' an Sitte
Unſern braven Vätern gleich.

Leben ſollen alle Schönen,
Die von fremder Thorheit rein,
Nur des Vaterlandes Söhne
Ihren keuſchen Buſen weih'n!

Deutsche Redlichkeit und Treue
 Mach' uns ihre Liebe werth!
 Drum wohlan! der Tugend weihe
 Jeder sich, der sie begehrt!

Trog geboten allen Denen,
 Die mit Galliens Gezier
 Unsr' Muttersprache höhnen;
 Ihrer spotten wollen wir!
 Ihrer spotten! Aber, Brüder,
 Rein und gut, wie dieser Wein,
 Sollen alle unsre Lieder
 Bei Gelag und Mahlen sein.

J. Mart. Müller.

Nr. 132.

Munter.

Mi-ner-vens Vo-gel war ein Kauz; Herr Bruder, das ist sim-
pel! drum sind auch lust'ge Käu-ze wir, und kei-ne dicken Gimpel.

The musical score consists of two systems of music. Each system has a treble clef staff on top and a bass clef staff on the bottom. The music is in 2/4 time and features a simple, rhythmic melody with a bass accompaniment. The lyrics are written below the treble clef staff.

Und weil wir lust'ge Käuze sind,
So laßt uns commerciren!
Und laßt die Musen all dazu
Gehorsamst invitiren.

Und weil wir lust'ge Käuze sind,
So laßt die Gumpen blinken;
Und unserm Leiermann Apoll
Ein floreas zutrinken.

Und weil wir lust'ge Käuze sind,
So kann es uns nicht schmecken,
Will uns die Stockphilisterei
In ihren Käfig stecken.

Und weil wir lust'ge Käuze sind,
Und wollen es auch bleiben,
So soll der Bopf die Vögel sich
Wo anders her verschreiben.

Nr. 133.

Lebhaft.

Mel.: Im Herbst u. Harmonie wie Nr. 96.

Des Morgens muß man trinken, des Morgens muß man trinken, des
 Mor-gens ist man flau, da stär = fet uns der Re=ben=saft mit
 neu-em Ruth u. neuer Kraft. Des Morgens muß man trinken, trinken,
 ja des Morgens muß man trin-ken.

Des Mittags muß man trinken,
 Nun freilich, wann denn sonst?
 Das Essen kann ja nicht gedeih'n,
 Trinkt man nicht auch sein Gläschen Wein:
 Des Mittags muß man trinken!

Des Abends muß man trinken,
 Da ist's die höchste Zeit;
 Wer's nicht thut, der wird ausgelacht,
 Er durstet ja die ganze Nacht:
 Des Abends muß man trinken.

Des Nachts auch kann man trinken,
 Wir haben's oft probirt;
 Hat man vor Frau und Nachbar Ruh',
 Da trinkt und trinkt man immer zu:
 Des Nachts da muß man trinken!

W. A. Wohlbrück.

Nr. 134.

Lebhaft. Solo.

Berner.

Nur fröhliche Leute laßt Freunde mir
Wen, wen las-sen wir ein? Wen las = sen wir

heute, sei's Groß o-der Klein, zum Tho-re her-ein, zum Tho = re her-
ein, wen las = sen wir ein, zum Tho-re her-

ein, die las=set mir ein, die las=set mir ein, die las = set mir
ein? die las=sen wir ein, die las = sen wir

ein, die las=set mir ein, die las=set mir ein. Ja!
ein, die las=sen wir ein, die las=sen wir ein. Ja!

Durchsuchet die Taschen,
Kommt Einer mit Flaschen,
Mit geistigem Wein,
Den laßt mir herein.
Chor: Den lassen wir ein! 2c.

Kommt Einer geritten,
 Der muthig gestritten
 Am Rhein für den Wein,
 Den laßt mir herein.
 Chor: Den lassen wir ein! 2c.

Käm' Einer die Quere,
 Der fröhlich gern wäre,
 Und hätte nicht Wein,
 Den laßt mir herein!
 Chor: Den lassen wir ein! 2c.

Um Keinen zu schmerzen,
 Greift Jedem zu Herzen,
 Und ist's nicht von Stein,
 So laßt ihn herein!
 Chor: Den lassen wir ein! 2c.

Kommt Einer gesprungen,
 Kommt Einer gesungen
 Mit Geig' und Schalmein,
 Den laßt mir herein!
 Chor: Den lassen wir ein! 2c.

Mit Blumen ein Bübchen,
 Das seinem Herzliebchen
 Sie zärtlich will streu'n,
 Den laßt mir herein!
 Chor: Den lassen wir ein! 2c.

Und kämen so Zweie,
 Die ewiger Treue
 Der Freundschaft sich weih'n,
 Die laßt mir herein.
 Chor: Die lassen wir ein! 2c.

C. v. Holten.

Nr. 135.

Munter.

B. Müller.

Wer nie-mals ei-nen Rausch gehabt, der ist kein bra-ver
Wer sei-nen Durst mit Ach-teln labt, sang' lie-ber gar nicht

Fine.

Mann, juchhe, der ist kein braver Mann. Da dreht sich Al=les
an, juchhe, sang' lieber gar nicht an.

um und um in un-serm Ca=pi=to=li=um, in un-serm Ca=pi=

to=li=um. D. C. al fine.

Doch zu viel trinken ist nicht gut,
Drei Quart sind eben recht,
Da steht auf einem Ohr der Hut,
Ist nur der Wein auch echt.
Trinkt unser einer zu viel Wein,
Find't er sich nicht zum Haus hinein.

Ich sag' halt allweil: modice!
 Ich steh noch allweil grad',
 Doch liegt man auf dem podice,
 Ist's um den Wein nur schad',
 Das ist ein Weichen, wie ein Rack,
 Hübsch grad', hübsch grad, und nicht zickzack!

Wenn, rein wie Gold, das Rebenblut
 In unsern Gläsern blinkt,
 Sich jeder Zecher wohlgemuth
 Sein kleines Rauschchen trinkt,
 Dann scheint die Welt mit ihrer Pracht
 Für muntre Trinker nur gemacht.

Ein jeder Trinker lebe hoch,
 Der bei dem vollen Glas
 Schon oft der Arbeit hartes Joch,
 Des Lebens Müh' vergaß.
 Wer dich verschmäht, du edler Wein,
 Der ist nicht werth, ein Mensch zu sein.

Drum trink' ich, weil ich trinken kann,
 Und mir der Wein noch schmeckt,
 So lange bis der Sensenmann
 Ins kühle Grab mich streckt.
 Beschließ' ich einst den Lebenslauf,
 Erst dann hör' ich zu dursten auf.

Nr. 136.

Reck und stark martirt.

Nach Reithardt.

Wißt ihr, was ein Philister heißt? ich will sein Bild entschleiern! geht
ir-gend-wo ein finst-rer Geist, be-hut-sam wie auf Ei-ern, und
trägt ge-schmückt den hoh-len Kopf mit A-hel, Haar-sack
o-der Zopf, das ist ein Herr Phi-li-ster! Hol' ihn der
Ku-ckuck und sein Kü-ster.

Wer da, wo Traubensaft vom Rhein
Der Männer Herz erfrischt,
Den Göttertrank mit Gänsewein
In seinem Becher mischt,

Und wo ein freies Lied ertönt,
 Gesicht' er zieht und Seufzer stöhnt,
 Der ist, der ist ein Herr Philister:
 Hol' ihn der 2c.

Wer immer vom gesun'nen Staat
 Und bösen Zeiten nittelt,
 Und jede kühne Männerthat
 Spießbürgerlich bekrittelt;
 Wer alle Musenkünste schilt,
 Weil sich dadurch der Sack nicht füllt,
 Der ist, der ist ein Herr Philister;
 Hol' ihn der 2c.

In Summa: wer die Welt um sich
 So dünkelfstolz betrachtet,
 Als wär' sie seinem hohen Ich
 Vom lieben Gott^z verpachtet,
 Und gar verlangt mit dummem Groll,
 Daß, wie er pfeift, sie tanzen soll,
 Der ist, der ist ein Herr Philister!
 Hol' ihn der 2c.

Nr. 137.

Schr lebhaft.

Schr ämf.

mf Wer nicht trinkt, wenn der volle Becher winkt, nein — — der kann

ff

un = ser Bruder nimmer sein! — Aber wer in fro = her Brü = der

p

p

Krei = se, trinkt nach echter deutscher Wei = se, und mit Lust und

p

Lie = be trin = ket, bis er se = lig nie = der = sin = ket, das ist unser Mann,

ff

ff

kommt u. sto = ßet an! er le = be hoch! er le = be hoch.

ff

Wer nicht küßt,
 Wenn der Mund zum Küssen ist,
 Nein, nein, nein!
 Der kann unser Bruder nimmer sein;
 Aber wer nach hunderttausend Küssen
 Doch noch immer mehr will wissen,
 Und in weichen Lilienarmen
 Möchte gar so gern erwärmen,
 Das ist unser Mann!
 Kommt und stoßet an!
 Er lebe hoch!

Wer nicht singt,
 Daß es durch die Seele dringt,
 Nein, nein, nein!
 Der kann unser Bruder nimmer sein;
 Aber wer in raschen Feuerweisen
 Weiß des Rheines Blut zu preisen,
 Und in süßen Liebestönen
 Singt das Loblied seiner Schönen:
 Das ist unser Mann!
 Kommt und stoßet an!
 Er lebe hoch!

Friedrich.

Nr. 138.

Kräftig.

Harmonie wie Nr. 51.

Mun-ter, ihr be-moo-sten Ze-cher, die noch ed-ler Wein er-
 freut, ei-nen hoch-ge-süll-ten Be-cher weih't der gu-ten al-ten
 Zeit! Glaubt, die al-ten Zei-ten sin-ken mit uns hin in Gra=bes-
 nacht, denn der Frösche Wasser-trinken wird jetzt gräulich nachgemacht!

Während wir mit durst'gen Lippen
 Leeren unser Doppelglas,
 Wagt die Jugend kaum zu nippen
 Von der Rebe Götternasß;
 Ja, man grollt dem Saft der Trauben,
 Der uns stets ein Labsal war,
 Stiftet — psui! wer sollt' es glauben, —
 Mäßigkeits-Bereine gar.

Giebt's drum noch fidele Brüder?
 Ach, wie tief die Welt schon sank!
 Schöne Zeit, du kehrt nicht wieder,
 Da man unter'n Tisch sich trank.
 Ist denn jetzt wol ein Gedanken
 An solch' Trinken — selig froh?
 Kaum sieht man noch Einen wanken
 Aus dem vor'gen Säculo!

Sagt, wo ist die Zeit geblieben,
 Da man Humpen, riesengroß,
 Mit dem Motto: Was wir lieben!
 Stundenlang hinuntergoß?

Jetzt, ach! giebt's nur Zecherlumpen,
 Uns Bemoosten Spott und Hohn,
 Denn beim zweiten, dritten Humpen
 Kommt der Katzenjammer schon.

Bormals mischte man Burgunder,
 Rheinwein, Rum und Ungarwein,
 Und goß fröhlich dann den Plunder
 In die durst'ge Kehl' hinein;
 Darf die jeß'ge Zeit das wagen?
 Der Gedanke macht sie krank;
 Kaum verträgt der schwache Magen
 Noch Champagner-Schlabber-Trank!

„Geist nur kann den Geist erheben!“
 Diese Wahrheit gilt nicht mehr;
 Drum vernüchtert sich das Leben
 Alle Tage um uns her;
 Bier-Verbreitung — das ist factisch —
 Ist der jeß'gen Zeit Bemühn,
 Und sie nennt es bürger-praktisch,
 Wassertrinker zu erziehn.

W. A. Wohlbrüd.

Nr. 139.

Munter.

Chr. Schulz.

Tres fa-ci-unt col-le-gi-um, wir zwei u. ein Pokal, Zwei

sitzen, Einer geht herum in unsrer vollen Zahl, in unsrer vollen

Zahl; und einig sind wir al-le drei, daß Re-ben=saft kein

Was=ser sei, daß Re-ben=saft kein Was=ser sei.

Tres faciunt collegium,
 Wir zwei und ein Pokal;
 Er macht die Runde still und stumm,
 |: Nun schon zum zweiten Mal, :|
 Und einer stimmt dem andern bei,
 |: Daß er schon leer gewesen sei. :|

Tres faciunt collegium,
 Wir zwei und ein Pokal;
 Er nimmts mit uns so leicht nicht krumm
 |: Und füllt sich noch ein Mal. :|
 Und einig bleiben wir, wie er,
 |: Daß wir gefüllt, er wieder leer. :|

Tres faciunt collegium,
 Wir zwei und ein Pokal;
 Der eine steht, zwei fallen um,
 |: So geht es manches Mal; :|
 Doch bleibt's dabei, daß in der Welt
 |: Nichts, so wie wir, zusammenhält. :|

Wilh. Müller.

Nr. 140.

Munter.

Cracovienne.

Grad' aus dem Wirthshaus nun komm ich her=aus, Straße wie
wun=der=lich siehst du mir aus! rech=ter Hand, linker Hand, beides ver=
tauscht, Stra=ße, ich merk' es wohl, du bist be=rauscht.

Was für ein schief' Gesicht, Mond, machst denn du?
Ein Auge hat er auf, eins hat er zu.
Du wirst betrunken sein, das seh' ich hell;
Schäme dich, schäme dich, alter Gesell!

Und die Laternen erst, was muß ich sehn!
Die können alle nicht grade mehr stehn.
Wackeln und sackeln die Kreuz und die Quer,
Scheinen betrunken mir allesamt schwer.

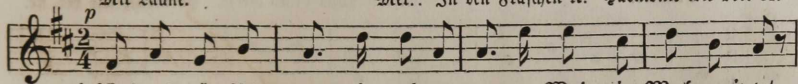
Alles im Sturme rings, Großes und Klein;
Wag' ich darunter mich nüchtern allein?
Das scheint bedenklich mir, ein Wagestück, —
Da geh' ich lieber in's Wirthshaus zurück!

v. Mühler.

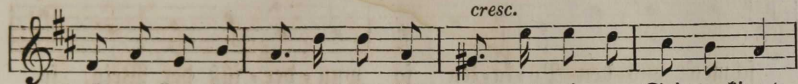
Nr. 141.

Mit Laune.

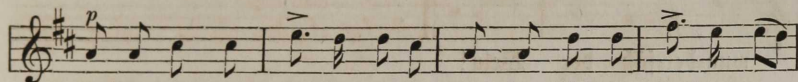
Mel.: In den Flaschen u. Harmonie wie Nr. 51.



'sist doch nährisch, wenn wir eben nur vom Wein ein Mal genippt,



daß der Hut so wun=der=bar=lich gleich nach ei=ner Sei=te kippt;



doch, das macht uns nur Cou=ra=ge, denn die Mädel, seht doch an,



lachen, wo sie uns nur schau=en, ha=ben ih=re Lust dar=an.

Ach, du allerschönstes Mädel
 Mit den blauen Augen dort!
 Blauer Montag ist ja heute,
 Warum läufst du uns denn fort?
 Blauer Montag, blauer Himmel,
 Blaue Augen — liebster Schatz!
 Was nur blau und lustig, hat ja
 Heut' in unserm Herzen Platz.

Zwar wir wackeln all' zusammen —
 Unser Liedel, so wie wir,
 Doch da können schlechte Schuster
 Und Poeten nur dafür.
 Denn wir gehen ganz gerade,
 Nur die Stiefel gehen krumm,
 Und wir singen wie die Lerchen, — —
 Doch was ist das Liedel dumm!

Reinick.

Nr. 142.

Munter.

Mel.: Was blüht ihr u. Harmonie wie Nr. 52.

Wenn Al-ler Au-gen strah-len vor Freu-de hell und rein, dann
schmeckt aus den Po-sa-len so wun-der-süß der Wein, so
wun-der-süß der Wein!

Wenn laut die Gläser klingen
In lieber Freunde Rund,
Dann möcht' das Herz zerspringen,
|: So voll ist es zur Stund'! :|

Wenn frei die Quellen fließen,
Die jede Brust bewahrt,
Dann erst wird sich erschließen
|: Der Seele rechte Art. :|

So wie im Glase schäumend
Der Wein zu Perlen rann,
So reißt die Seele träumend
|: Gedankenperlen an. :|

Es klopft in höhern Schlägen
Das Herz der ganzen Welt,
Man kennt nur Lieb' und Segen,
|: Von keinem Groll entstellt. :|

Wir glühen für das Beste,
Zu edler That bereit,
Das Leben würd' zum Feste,
|: Blieb's so für alle Zeit. :|

Wie, Freunde, wenn wir sängen
Ein Hoch dem Ideal
Von Lieb' und Friedensklängen,
|: Im weiten Erdenthal?! :|

Nr. 143.

Fröhlich und leicht.

Hier sitz' ich auf Rasen, mit Weilschen bekränzt, mit Weilschen bekränzt; Hier will ich auch trinken, hier will ich auch trinken, bis spä = ter am Him = mel mir He = spe = rus glänzt.

Zum Schenktisch erwähl' ich das duftende Grün,
 |: Und Amor zum Schenken, :|
 Ein Posten wie dieser, der schießt sich für ihn.
 Wir alle, vom Weibe geboren, sind Staub!
 |: Der früher, der später, :|
 Wir alle wir werden des Sensenmanns Raub.
 Das menschliche Leben eilt schneller dahin,
 |: Als Räder am Wagen: :|
 Wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin!
 Umhüllt mich des Grabes unendliche Nacht,
 |: Was hilft's, daß ein Doctor :|
 Mit köstlichen Salben zur Mumie mich macht?
 Drum will ich auch trinken, so lang' es noch geht!
 |: Bekränzt mich mit Rosen :|
 Und gebt mir ein Mädchen, die 's Küssen versteht.
 Drum will ich mich laben am Wein und am Kuß,
 |: Bis daß ich hinunter :|
 In's traurige Dunkel der Schattenwelt muß.

Klamer Schmidt.

Nr. 144.

Wasser kann ich gar nicht leiden, mögen Andre sich dran weiden,

Wasser stiftet nichts als Pein. Mögen Frau-en sich und Knaben

an dem Was-ser = trun = ke la = ben, Männer trinken gold = nen Wein.

Wasser stiftet nichts als Uebel,
 Wie wir's lesen in der Bibel.
 Als die Sündflut brach herein,
 Trank sich Jedermann zu Tode,
 Der dem Wein sonst Troß geboten —
 Mogt' er noch so durstig sein.

Wenn es Wein geregnet hätte
 Bei der Sündflut — ja ich wette —
 So ertrank nicht ein Geschlecht!
 Denn von echten Bacchus-Brüdern
 Wär' bei lauten Jubelliedern
 Rasch die Sündflut weggezecht!

Alle Flaschen sollen leben!
 Vivat, wer erfand die Reben!
 Vivat, wer erfand den Wein!

Er, der sich dem Durst entwunden,
 Hat der Weisen Stein gefunden, —
 Ist doch Durst des Bechers Pein!

Nur der edle Saft der Reben
 Kann uns zu den Sternen heben;
 Vater Noah lehrt uns fein:
 Armer Schelm, willst du auf Erden
 Unausprechlich glücklich werden,
 So trink unverfälschten Wein.

Darum will ich Wein auch trinken,
 Bis mir Grab und Sense winken;
 Fahr' ich dann dem Himmel zu,
 Kommt mit seiner Rebe Segen
 Vater Noah mir entgegen,
 Trinkt mit mir auf Du und Du!

Nr. 145.

Lebhaft. *f*

mf Auf, Brüder, laßt uns lu = stig le = ben, vi = val = le = ral = le = ra = le =

mf *f*

ra, auf daß das ganze Haus mag be = ben! Bi = val = le = ral = le = ral = le =

mf

ra! bei Bier Ta = bac = k u. nicht bei Wein — da wol = len wir heut' lu = stig

f *ff*

sein! Bi = val = le = ral = le = ral = le = ra, vi = val = le = ral = le = ral = le = ra, vi =

val = le = ral = le = ral = le = ra!

Man kann nicht immer fort studiren,
 Bivallerallerallera,
 Man muß zuweilen commerciren,
 Bivallerallerallera.

Man muß zuweilen lustig sein;
 Drum schenkt die leeren Gläser ein!
 Bivalle 2c.

Weg corpus juris, weg Pandekten!
 Bivallerallerallera,
 Weg mit den theolog'schen Sekten!
 Bivallerallerallera.
 Weg mit der Medicinerei!
 Vor solchen Musen hab' ich Scheu.
 Bivalle 2c.

Es leb' Herr Bruder, deine Schöne!
 Bivallerallerallera,
 Es leben alle Musensöhne!
 Bivallerallerallera.
 Es lebe, wer uns günstig ist,
 Wer immer scherzt und lacht und küßt!
 Bivalle 2c.

Sattische Commerzlieder 1793.

Kräftig. *Grindel.*

Lustig zieht der Bursch durch's Leben, wie das Schicksal ihm auch
 droht; beim Gesang u. Saft der Reben drückt ihn nicht des Lebens
 Noth! sein Gesang tönt fern u. nah: u-bi bene, pa-tri-a! la la la
 la la

Die Philister müssen pumpen,
 Wenn den Beutel Schwindsucht saßt;
 Vollgefüllet wird der Humpen,
 Frohes Schmolliß tönt dem Gast.
 Sein Gesang zc.

Und wo Mägdleins Lippen blühen,
 Giebt ein Küßchen frischen Muth;
 Küsse sind der Lohn der Mühen,
 Ist doch Lieb' dem Burschen gut.
 Sein Gesang 2c.

Wein und Küsse zu versüßen,
 Locht ihn mancher ernste Streit,
 Muß er's auch zuweilen büßen,
 Flieht er sich in Heiterkeit.
 Sein Gesang 2c.

Bald muß er von dannen ziehen,
 Ehrbar ein Philister sein;
 Lieb' wird ihm noch ferner glühen,
 Brave Burschen denken sein.
 Sein Gesang 2c.

Grindel.

Nr. 147.

Lebhaft.

Ich hab' den ganzen Vor-mit-tag in ei-nem fort stu-dirt, ich
drum sei nun auch der Nachmittag dem Bierstoff de = di = cirt,

geh' nicht eh'r vom Plage heut', als bis der Wächter zwölfse schreit, vi-

val-le-ra la-le-ra la-le-ra-la! Bi-val-le-ra la-le-ral-la!

Was ist des Lebens höchste Lust?
Die Liebe und der Wein.
Wenn's Mäd'el ruht an meiner Brust,
Denk' ich mir Fürst zu sein;
Und bei dem edlen Rebensaft
Träum' ich von Kron' und Kaiserschaft.
Bivallera &c.

Wer nie der Schönheit Reiz empfand,
Wer sich nicht freut beim Wein,
Dem reich' ich nicht als Freund die Hand,
Mag nicht sein Bruder sein.
Sein Leben gleicht, wie mir es dünkt,
Dem Felde, das nur Disteln bringt.
Bivallera &c.

Schon oft hab' ich, bei meiner Seel',
 Darüber nachgedacht,
 Wie gut's der Schöpfer dem Kameel
 Und wie bequem gemacht.
 Es trägt ein Faß im Leib' umher,
 Wenn nur statt Wasser Wein drin wär'!
 Bivallera 2c.

Ihr lieben Brüder, saget mir
 Wo der Verstand nur bleibt?
 Es kommt mir wahrlich schon so für,
 Als wär' ich stark bekneipt.
 Mein Auge lallt, die Nas' ist schwer,
 Und meine Zunge sieht nicht mehr.
 Bivallera 2c.

Herr BIRTH, nehm' er das Glas zu Hand,
 Und schenk' er's wieder voll,⁹
 Schreib' er es nur an jene Wand,
 Bis morgen pumpt er wol?
 Sei er getrost, ich laß' ihm ja,
 Mein Cerevis zum Pfande da.
 Bivallera 2c.

Nr. 148.

Heiter.

C. M. v. Weber.

Seht die Gläser winken, laßt uns fröhlich trinken in der
Wo sich Bursche finden, soll der Schlaf verschwinden, sei dem

frischen, frohen Jugendzeit; Wenn die Jahre kommen, wird die
Trinken nur die Nacht geweht.

Brust beklommen u. das Trinken hört von selber auf! In der

Jugend doch hält der Becher noch stets die Nächste seinen Sieges-

lauf — in der Jugend doch hält der Becher noch, stets die

Näch-te sei-nen Sie-ges-lauf.

Die Philister meinen:
 Wenn die Sterne scheinen,
 Sollst du fein und sitzsam schlafen gehn;
 Doch Studenten denken:
 Sich in's Bett versenken,
 Heißt den wahren Zweck der Nacht verdreh'n.
 Wer bei Tag gebüffelt,
 Von der Frau gerüffelt,
 Schleiche leise sich in's Bette drauf:
 In der Jugend doch zc.

Magst, Philister, träumen
 Du von Riesenbäumen,
 Dran ein jedes Blättchen ein Procent;
 Sich beim Glas erwärmen
 Und von Freiheit schwärmen,
 Nennet schöner träumen der Student.
 Gönnst ihm ohne Kummer
 Gerne seinen Schlummer,
 Gebt ihm Eiderdunen noch in Kauf:
 In der Jugend doch
 Hält der Traumgott noch
 Stets beim Becher seinen Siegeslauf.

Drum, ihr Brüder, alle,
 Schwört mit lautem Schalle,
 Daß ihr immer treulich trinken wollt;
 Laßt die Weibersclaven,
 Die Philister schlafen,
 Ihr Studenten aber trinken sollt.
 Wenn die Jahre kommen,
 Wird die Brust beklommen,
 Und das Trinken hört von selber auf:
 In der Jugend doch zc.

Nr. 149.

Launig.

Mel.: Schon lang' ic. Harm. wie Nr. 62.

Es giebt so man-*che* Split-*ter*-*rich*-*ter*, die unsre kleinsten Feh-*ler*
späh'n; so man-*che* mürr-*ische* Ges-*sch*-*ter*, die nur mit scheelen Au-*gen*
sehn. Al-*lein* der Weisheit Ru-*he*-*kis*-*sen*, ihr Brüder, ist — ich sag' es
frei: Im Geist u. in der Wahrheit wissen, was Splitter o-*der* Bal-*ken*
sei, was Splitter o-*der* Bal-*ken* sei.

Ein Gläschen über'n Durst getrunken
Bei Liederklang und Kerzenschein,
Und etwas schwer in's Bett gesunken — —
Das mag vielleicht ein Splitter sein!
Doch dunstig unter'n Tisch zu fallen,
Nicht sehen, wenn die Sonne scheint,
Nicht hören, wenn Kanonen knallen —
Das ist ein großer Balken, Freund!

Dem Genius der Lieblingsgrille
Zuweilen eine Stunde weih'n,
Dies ist des schwachen Fleisches Wille,
Und mag wol auch ein Splitter sein!
Jedoch die Welt mit Zirkeln messen,
Wie Archimed, der Alte, maß,
Und drüber Haus und Hof vergessen —
Das ist ein großer Balken, das!

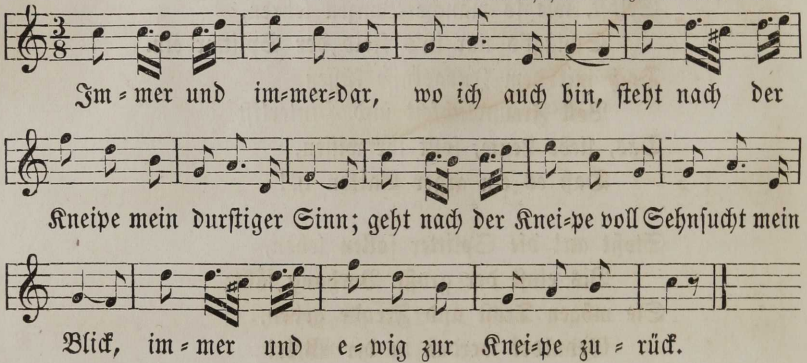
Ein Kuß — zumal ein Kuß in Ehren —
 Mag wol noch keine Sünde sein!
 Selbst, wie so manche Bonzen lehren,
 Schlägt's nur in's Feld der Splitter ein.
 Doch mit dem Judaskusse küssen
 Voll Freundlichkeit und Hinterlist —
 Das, liebe Leute, sollt ihr wissen,
 Daß es ein arger Balken ist!

Stoßt an! die Splitter sollen leben,
 Bis einst der große Vorhang fällt;
 Sie mögen Trost und Freude geben,
 Geduldet werden in der Welt!
 Doch könnten wir zu Scheiterhausen
 Mit diesem Wein, mit unserm Blut
 Der Menschen Balken alle kaufen —
 Ihr lieben Brüder, das wär' gut!

Witschel.

Nr. 150.

Mel.: Grad' aus dem Wirthshaus 2c. Harm. wie Nr. 140.



Im = mer und im = mer = dar, wo ich auch bin, steht nach der
 Kneipe mein durstiger Sinn; geht nach der Knei = pe voll Sehnsucht mein
 Blick, im = mer und e = wig zur Knei = pe zu = rück.

Bin ich darinnen und sitz' ich einmal
 Ruhig vor meinem gefüllten Pokal,
 Ist mir so wohllich, so selig zu Muth,
 Als ob ich tränke ambrosisches Blut.

Rings um die Tafel her, frohen Vereins,
 Sitzen die Freunde, die singen mir ein.
 Freunde! die Kneipe, das singe ich fort,
 Ist auf der Erde der herrlichste Ort.

Wo der Mensch gern ist, da bleibet er fein;
 Möcht' in der Kneipe drum ewiglich sein,
 Singend und trinkend ein froher Student,
 Ewiglich bis an mein seligstes End'!

Nr. 151.

Langsam.

Mel.: So seh' denn wohl ic. A. Müller.

Der Wagen hält, es mahnt die Zeit,
So ha-bet Dank für das Geleit;
nehmt letzten Kuß u. Druck der
Hand, ein Schwur ist es, der uns verband.

The musical score consists of two systems. The first system has a vocal line in treble clef and a piano accompaniment in bass clef. The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The key signature is one flat (B-flat) and the time signature is 3/4. The score includes repeat signs and a double bar line at the end of each system.

Ob auch von euch, vom theuren Ort,
Mein Weg mich führt auf immer fort,
Es bleibt mein Herz, mein Jugendglück,
Wo ich auch weil', bei euch zurück.

Des Bundes Kraft und Fortbesteh'n,
Gilt dieses Glas: „Auf Wiedersehn!“
Mir bricht das Herz vor bittrem Weh;
Lebt, Freunde wohl, ade! ade!

Das Posthorn ruft, lebt wohl! ich muß —
Nehmt meinen Dank und Händegruß;
Ihr kehrt zur Stadt mit Sang und Lust,
Ich ziehe fort, voll Leid die Brust.

Noch seh' ich euch, noch tönt der Klang
Fernher zu mir von eurem Sang;
Jetzt ist es still, — ich hör' nichts mehr,
D, daß ich doch bei euch noch wär'.

Fr. v. Niehoff.

Nr. 152.

Kreuzfidel.

Mel.: Und wenn der Bursch re.

Ich fühl' mich heu-te kreuz = fi = del,
Und seh' auf kei-nen Menschen scheel. val = le = ri juch = he! Ich

hab' sie al=le al=le lieb, Bal=le-ri juch=heiraf=sa u. wünsch' Je=dem

ei=nen Hieb. Bal=le = ri juch=he!

Ich selbst mag keine Ausnahm' sein, valleri juchhe!
 Ein tücht'ger Hieb vom edlen Wein, valleri juchhe!
 Das ist beim frohen Trinkgelag, valleri juchheirassa!
 Der allerbeste Ritterschlag. Valleri juchhe!

Mit solchem Hieb wird man ein Held; valleri juchhe!
 Sorgt nicht um Haus und Hof und Geld; valleri juchhe!
 Verlacht die ganze Hudelei, valleri juchheirassa!
 Und fühlst dich wie ein Vogel frei. Valleri juchhe!

Stoßt an, es leb' der Ritterschlag, valleri juchhe!
 Ein tücht'ger Hieb beim Trinkgelag, valleri juchhe!
 Durch den man immer hochgestellt, valleri juchheirassa!
 Selbst wenn man unter'n Tisch auch fällt. Valleri juchhe!

Drum schleppt mehr volle Flaschen an, valleri juchhe!
 Daß ich bald Ritter werden kann, valleri juchhe!
 Und zwar ein Ritter von dem Geist, valleri juchheirassa!
 Der Geist'ges über Alles preist. Valleri juchhe!

Nr. 153.

Frish.

Harmonie wie Nr. 111.

Wie wird das klei-ne Volk genannt? 's streift muthig durch die Welt, u.
treibt, wie's Kei-ner noch gekannt, den Froh-sinn oh-ne Geld? es
ist der Bursch! in vol-ler, fro-her Brust trägt er des Le-bens
Lust, trägt er des Le-bens Lust.

Und wenn das Morgenroth erglüht,
Begrüßt vom Glockenklang,
Wer ist's, der durch die Straßen zieht
Mit fröhlichem Gesang?
Es ist der Bursch 2c.

Wer ist's, der seines Lebens Zweck
Beim Frohsinn nicht vergißt,
Und auf der Mäusen erstem Weg
Auch ihren Reiz genießt?
Es ist der Bursch 2c.

Wer ist der Liebe nimmer gram,
Gar treu der holden Braut,
Und wie aus einem Himmel kam,
Als er ihr Aug' geschaut?
Es ist der Bursch 2c.

Wer hält sein Glas in Ehren werth,
Des edlen Weines voll?
Wer zieht das helle, treue Schwert,
Wenn's Ehre gelten soll?
Es ist der Bursch 2c.

Drum, die ihr diesem Volk gehört,
Seid treu und ehrt den Wein;
Und braucht ihr einst das helle Schwert,
Gar theuer soll's euch sein!
Wir Burschen glüh'n in voller, froher Brust
Für jede Lebenslust.

Grindel.

Nr. 154.

Luftig.

Ue-ber-all bin ich zu Hause, ü-ber-all bin ich bekannt, macht das

Glück im Norden Pau-se, ist im Süd mein Va-ter-land! lu-stig

hier und lu-stig da, lu-stig hier und lu-stig da! U-bi

be-ne, i-bi pa-tri-a! u-bi bene, i-bi pa-tri-a!

Federleicht ist mein Gepäck
 Und mein Blut so jung und frisch,
 Ob ich in der Hütte decke
 Oder im Palast den Tisch.
 Hungrig hier und durstig da,
 Ubi bene, ibi patria!

Winkt mir hinter'm vollen Glase
 Amors süßes Minnespiel,
 Wähl' ich bald die nord'sche Nase,
 Bald das griechische Profil,
 Küsse hier, und trinke da,
 Ubi bene, ibi patria!

Alles, was ich eigen habe,
 Trag' ich in der Tasche fort,
 Und es muß mit mir zu Grabe,
 Muß mir bleiben hier und dort.
 Lustig hier und lustig da,
 Ubi bene, ibi patria!

Eine Pfeife, wie ein Fäßchen,
 Wenig Münze, Rock und Hut,
 Und ein kleines Stiefelgläschen —
 Seht, das ist mein Hab' und Gut.
 Trinke hier und rauche da,
 Ubi bene, ibi patria!

Freilich, manches Pimpregister
 Kennt mich, doch das drückt mich nicht;
 Dem ein jeglicher Philister
 Borgt mir auf mein froh Gesicht.
 Borge hier und borge da,
 Ubi bene, ibi patria!

Hab' so manche Stadt gesehen,
 Manche Universität;
 Wollt' es mir nach Wunsch nicht gehen,
 Hab' ich schnell mich umgedreht.
 Lernte hier und lernte da,
 Ubi bene, ibi patria!

Wo man mir aus purem Stolze
 Weder Roß noch Wagen lieb,
 Ritt ich auf dem Ziegenholze,
 War mir selbst Cavallerie.
 Gehe hier und reite da,
 Ubi bene, ibi patria!

Winkt mich hinter'm vollen Glase
 Einst Freund Hain hinaus zum Streit,
 Streck' ich fröhlich mich im Grase,
 Ueberall zum Tod bereit.
 Erde hier und Erde da,
 Ubi bene, ibi patria!

Nr. 155.

Fidel.

Mel.: Taback ist mein Leben &c.

Knei-pen ist mein Leben, dem hab' ich mich er-ge-ben, er-ge-ben, dem

bin ich herz-lich gut; beim Knei-pen ist man mun-ter, schluckt

al-te Sorg' her-un-ter, her-un-ter u. trinkt sich neuen Muth.

Geh', mein Junge, schneller
 Als sonst zum —schen Keller
 Und pumpe für mich Wein;
 Den heißen Durst zu stillen,
 Laß nur vom Besten füllen,
 Bezahlt soll nächstens sein.

Weißten oder rothen,
 Was immer dir geboten,
 Mein Junge, bringe her!
 Ich halt' nichts von Couleuren,
 Doch liebe ich die schweren,
 Du weißt es, gar so sehr.

Kommt, ihr flotten Brüder,
 Laßt euch zu Tische nieder,
 Mit Wein ist er bepflanzt;

Ich weiß, wie euch vor Freude
Bei dieser Augenweide,
Das Herz im Leibe tanzt!

Weinstoff ist die Sonne,
Die Leben schafft und Sonne,
Uns froh und glücklich macht;
D'rum eilt ihn einzuschenken,
Und kneipet ohn' Bedenken,
Die liebe, lange Nacht.

F. v. Niehoff.

Nr. 156.

Kräftig u. schnell.

Zena.

Ca, ça, ge=schmau=set, laßt uns nicht rappelköpfig sein! wer nicht mit
 hau=set, der bleib' daheim! E-di-te, bi-bi-te, col-le-gi-a-les,
 post mul-ta sae-cu-la po-cu-la nul-la!

Der Herr Professor
 Liest heut' kein Collegium,
 D'rum ist es besser,
 Man trinkt ein's 'rum!
 Edite 2c.

Trinkt nach Gefallen,
 Bis ihr die Finger danach leckt,
 Dann hat's euch Allen
 Recht wohl geschmeckt!
 Edite 2c.

Auf, auf, ihr Brüder,
 Erhebt den Bacchus auf den Thron,
 Und setzt euch nieder;
 Wir trinken schon!
 Edite 2c.

So lebt man immer
 So lang' der junge Lenz uns winkt
 Und Jugendschimmer
 Die Wangen schminkt!
 Edite 2c.

Knafter, den gelben,
 Hat uns Apolda präparirt,
 Und uns denselben
 Recommandirt.
 Edite 2c.

Hat nun ein Jeder
 Sein Pfeifchen Knafter angebraunt,
 So nehm' er wieder
 Sein Glas zur Hand.
 Edite 2c.

So lebt man heiter,
 So lang' es flotter Bursche heißt,
 Bis daß man, leider!
 Ad patres reißt.
 Edite 2c.

Bis daß mein Gieber
 Vom corpus juris wird besetzt,
 So lang', mein Lieber,
 Leb' ich vergnügt!
 Edite 2c.

Schiebt das Vergnügen
 Nicht bis zum Ehestand hinaus,
 Beim Kinderwiegen
 Kommt nichts heraus!
 Edite 2c.

Denkt oft, ihr Brüder,
 An unsre Jugendfröhlichkeit!
 Sie kehrt nicht wieder
 Die gold'ne Zeit.
 Edite 2c.

Nr. 157.

Mel.: Es ritten drei Reiter &c.

Langsam.

Be-moo-st'er Bur-sche zieh' ich aus, A-de!
 Be-hüt' dich Gott, Phi-li-ster-haus, A-de! Zur al-ten Heimath

geh' ich ein, muß sel-ber nun Phi-li-ster sein. A-de! A-de! A-

de! ja Schei-den u. Weiden thut weh!

Fahrt wohl ihr Straßen, grad' und krumm,
 Ich zieh' nicht mehr in euch herum,
 Durchtön' euch nicht mehr mit Gesang,
 Mit Lärm nicht mehr und Sporenklang.

Was wollt ihr Kneipen' all von mir?
 Mein Bleiben ist nicht mehr allhier;
 Winkt nicht mit eurem langen Arm,
 Macht mir mein durstig Herz nicht warm!

Ei, grüß' euch Gott, Collegia!
 Wie steht ihr in Parade da!
 Ihr dumpfen Säle, groß und klein,
 Zu euch geh' ich nun nicht mehr ein.

Auch du, von deinem Giebeldach,
 Siehst mir umsonst, o Carcer, nach.
 Für schlechte Herberg' Tag und Nacht,
 Sei dir ein Pereat gebracht!

Du aber blüh' und schalle noch,
 Leb', alter Schlägerboden, hoch!
 In dir, du treues Ehrenhaus,
 Versechte sich noch mancher Strauß!

Da komm' ich, auch, an Liebchens Haus; —
 O Kind! schau' noch einmal heraus!
 Heraus mit deinen Neuglein klar,
 Mit deinem dunklen Lockenhaar!

Und hast du mich vergessen schon,
 So wünsch' ich dir nicht bösen Lohn;
 Such' dir nur einen Buhlen neu,
 Doch sei er flott, gleich mir, und treu!

Und weiter, weiter geht mein Lauf;
 Thut euch, ihr alten Thore, auf!
 Leicht ist mein Sinn und frei mein Pfad, —
 Gehab' dich wohl, du Musenstadt!

Ihr Brüder, alle um mich her,
 Macht mir mein leichtes Herz nicht schwer!
 Auf frischem Ross, mit frohem Sang,
 Geleitet mich den Weg entlang!

Im nächsten Dorfe kehret ein,
 Trinkt noch mit mir von Einem Wein!
 Und dann, ihr Brüder, sei's, weil's muß,
 Das letzte Glas, den letzten Kuß!

Gustav Schwab.

Nr. 158.

Bewegt.

Stoßt an! Dor=pat soll le=ben! Hur=rah, hoch! Die Phi=

li=ster sind uns ge=wo=gen meist, sie ah=nen im Burschen, was

Frei=heit heißt. Frei ist der Bursch! frei ist der Bursch!

Stoßt an, Vaterland lebe!

Hurrah hoch!

Seid der Väter heiligem Brauche treu,
Doch denket der Nachwelt auch dabei.

|: Frei ist der Bursch! :|

Stoßt an, Landesfürst lebe!

Hurrah hoch!

Er versprach zu schützen das alte Recht,
Drum wollen wir ihn auch lieben recht.

|: Frei ist der Bursch! :|

Stoßt an, Frauenlieb' lebe!

Hurrah hoch!

Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt,
Der hält auch Freiheit und Freund nicht werth.

|: Frei ist der Bursch! :|

Stoßt an, Männerkraft lebe!

Hurrah hoch!

Wer nicht singen, trinken und lieben kann,
Den sieht der Bursch voll Mitleid an.

! : Frei ist der Bursch! : |

Stoßt an, freies Wort lebe!

Hurrah hoch!

Wer die Wahrheit kennet und jaget sie nicht,
Der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht.

! : Frei ist der Bursch! : |

Stoßt an, kühne That lebe!

Hurrah hoch!

Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt,
Der beugt sich, wo sich die Uebermacht regt.

! : Frei ist der Bursch! : |

Stoßt an, Burschenwohl lebe!

Hurrah hoch!

Bis die Welt vergehet am jüngsten Tag,
Seid treu, ihr Burschen, und singet uns nach:

! : Frei ist der Bursch! : |

August Binzer.

Nr. 159.

Langsam.

Ich in meinem Schlendrian, ich hab' den Kopf für mich, u. ist er noch so
wun-derlich, so wunderlich als ich! Er sei flü-ger, flü-ger o=der
dümmer, hat sich doch darum kein Andrer zu be-küm-mern!

Ich in meinem Schlendrian
Zieh' an, was mir gefällt;
Und was ich nicht mehr brauchen kann,
Verwand'le ich in Geld.

Ich mag glänzen, glänzen oder schimmern,
Hat sich doch darum kein Andrer zu bekümmern.

Ich in meinem Schlendrian,
Ich trink' mein Gläschen Wein,
Und wenn ich's nicht bezahlen kann,
Laßt's meine Sorge sein.

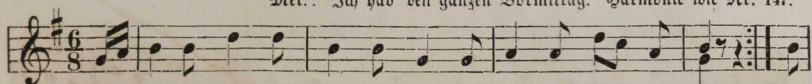
Ich zerschlag' mein Glas zu tausend Trümmern,
Hat sich doch darum kein 2c.

Ich in meinem Schlendrian,
Ich stuf' ins fühle Grab,
Und spricht mir auch der schwarze Mann
Den letzten Segen ab!

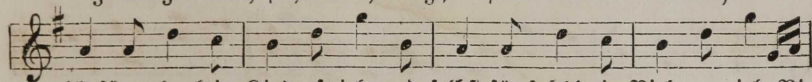
Ich mag in dem Pfuhl der Hölle wimmern,
Hat sich doch darum 2c.

Nr. 160.

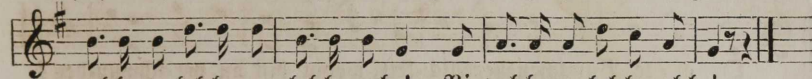
Mel.: Ich hab' den ganzen Vormittag. Harmonie wie Nr. 147.



Ich ha-be ta-pfer Müß' u. Plag', bei meiner ar-men Seel', das
ge-tra-gen durch sechs Wochentag', bepackt wie ein Kameel;



ist fürwahr kein Kinderspiel, und selbst für solch' ein Vieh zu viel. Bi-



val-le-ra la-le-ra la-le-ra-la! Bi-val-le-ra la-le-ra-la!

Ich bin ein Mensch und kein Kameel,
Das in die Kniee duckt;
Ein flottes Haus, das kreuzfidel
Nur Wein hinunterschluckt;
D'rum Brüder, volle Flaschen her,
Ich trink' sie euch heut' alle leer.

Rasch die versiegelten entpropft
Und tapfer eingeschentt;
Ha, wie mein durstig Herz mir klopft,
Wie klar mein Kopf jetzt denkt;
Ich fühle mich so froh und frei,
Die Brust so voller Melodei!

D'rum angestimmt ein flottes Lied
Aus alter Burschenzeit,
Das uns mit Jugendlust durchglüht,
Und echter Fröhlichkeit;
Die aus dem Herzen kommt und klingt,
Den alten Burschen rasch verjüngt.

Ein flottes Lied beim Nebensaft
In treuer Freunde Kreis;
Ein freies Wort voll Muth und Kraft,
Ein Herz, voll Liebe heiß,
Und in der Brust der Ehre Blut, —
Das ist der Erde schönstes Gut.

D'rauf klingt die vollen Gläser an
Und stürzt sie um und aus;
Was einst der Fuchs so lieb gewann
Und dann das alte Haus,
Sei des Philisters Wahlspruch jetzt:
„Die Kneiperei wird fortgesetzt.“

Nr. 161.

Lamentoso.

O je-rum, je-rum, je-rum! o quae mu-ta-tio re-rum!

Dal = te Burschen = herr = lich = fei = t, wohin bist du ver = schwun = den?
Nie kehrt du wieder, gold'ne Zeit, so froh, so un = ge = bun = den!

Ver = ge = bens spä = he ich um = her, ich fin = de dei = ne ju = val = le = ra!

ich fin = de dei = ne Spur nicht mehr! *D. C. al fine.*

O jerum, jerum etc.

Den Burschenhut bedeckt der Staub,
Es sank der Hlaus in Trümmer,
Der Schläger ward des Kofstes Raub,
Erblichen ist sein Schimmer;
Verklungen der Commerßgesang,
Verhallt Papier- und Sporentklang.

O jerum, jerum etc.

Wo find sie, die vom breiten Stein
Nicht wankten und nicht wichen,

Die ohne Moos, bei Scherz und Wein
 Den Herrn der Erde gleichen?
 Sie zogen mit gesenktem Blick
 In das Philisterland zurück.

O jerum, jerum etc.

Da schreibt mit finstern Angesicht
 Der Eine Relationen;
 Der Andre seufzt beim Unterrichts,
 Und Der macht Recensionen;
 Der schilt die sünd'ge Seele aus,
 Und Der flickt ihr verfall'nes Haus.

O jerum, jerum etc.

Allein das rechte Burschenherz
 Kann nimmermehr erkalten,
 Im Ernste wird, wie hier im Scherz,
 Der rechte Sinn stets walten;
 Die alte Schale nur ist fern,
 Geblichen ist uns doch der Kern —
 Und den laßt fest uns halten!

O jerum, jerum etc.

D'rum, Freunde, reichet euch die Hand,
 Damit sich heut' erneue
 Der alten Freundschaft heil'ges Band,
 Das alte Band der Treue.
 Klingt an und hebt die Gläser hoch!
 Die alten Burschen leben noch,
 Noch lebt die alte Treue!

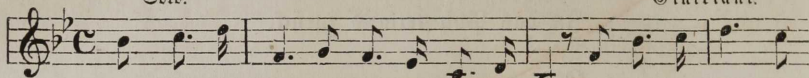
Nr. 162.

Marschartig.

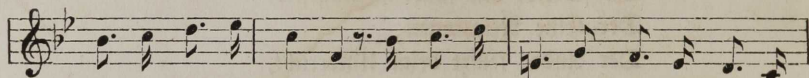
Mel.: Der Ritter muß zum blut'gen Kampf.

Solo.

Giuliani.



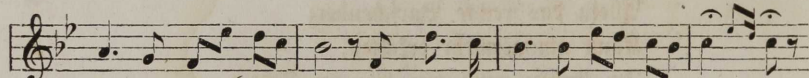
Der Bur-sche muß in das Gol-le-gi-um, daß er all-da die



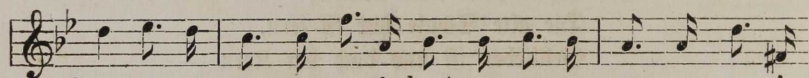
Wis-sen-schaft er-schnap-pe! und sei der Weg zur Wahrheit noch so



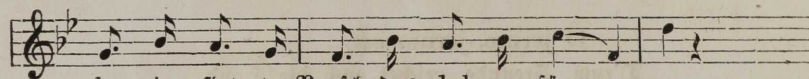
frumm, er trägt sie fort im Kopf u. in der Map-pe; doch thut vom



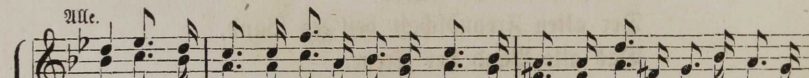
Fleiß der Kopf ihm weh', sucht nach der Arbeit er Ber-gnü-gen;



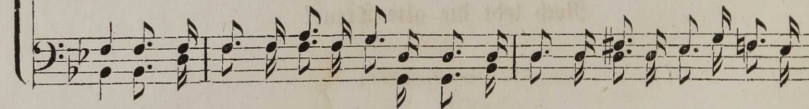
denn es mag gern zum u-ti-le; denn es mag gern zum u-ti-



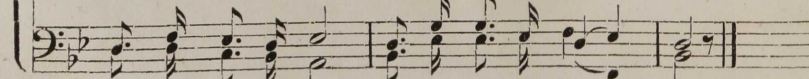
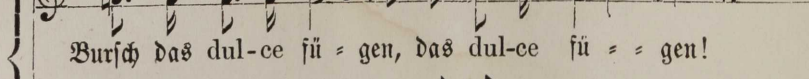
le ein flot-ter Bursch das dul-ce sü = = gen,



denn es mag gern zum u-ti-le denn es mag gern zum u-ti-le ein flot-ter



Bursch das dul-ce sü = gen, das dul-ce sü = = gen!



Zur Sommerzeit schweift er durch Wald und Feld,
 Das Pfeisichen dampft, getrillert wird ein Liedchen;
 Ist er zu Roß, dünkt er sich Herr der Welt,
 Und in Courbettenlust fühlt er sein Mütchen.
 Und kommt der Frost, bringt Eis und Schnee:
 Auf glatter Bahn, welch' freudig Fliegen!
 Denn es mag gern &c.

Der Klingen Spiel, der Bühne Ernst und Scherz,
 Commerc, ein Bunsch, ein Spielchen oder Tänzchen,
 Und dann und wann — zur Nahrung für das Herz —
 Ein leichter Spas mit einem hübschen Gänschen!
 Doch Alles das hübsch modice,
 Ob jeder Lust muß Pallas siegen,
 Denn so nur soll zum utile
 Ein flotter Bursch' das dulce fügen!

Nr. 163.

Belebt.

Cram-bam-bu-li, das ist der Titel des Tranks, der sich bei uns be-
Er ist ein ganz pro-ba-tes Mittel, wenn uns was Böses wi-der-
währt, fährt; des Abends spät, des Morgens früh, trink' ich mein Glas Cram-
bam-bu-li, Cram-bi-bo-bam-bu-li, Crambambu - li!

Bin ich im Wirthshaus abgestiegen
Gleich einem großen Cavalier,
Gleich laß' ich Alles stehn und liegen
Und greife nach dem Propfenzieh'r;
Dann bläst der Schwager tantari
Zu einem Glas Crambambuli.

Reißt mich's im Kopf, reißt mich's im Magen,
Hab' ich zum Essen keine Lust;
Wenn mich die bösen Schnupfen plagen,
Hab' ich Katarrh auf meiner Brust:
Was kümmern mich die Medici?
Ich trink' ein Glas Crambambuli.

Wär' ich zum großen Herrn geboren,
Wie Kaiser Maximilian,
Wär' mir ein Orden ausserkoren,
Ich fügte die Divise dran:
„Toujours fidèle et sans souci,
C'est l'ordre du Crambambuli!“

Ist mir mein Wechsel ausgeblieben,
 Hat mich das Spiel labet gemacht,
 Hat mir mein Mädchen abgeschrieben,
 'nen Trauerbrief die Post gebracht:
 Dann trink' ich aus Melancholie
 Ein volles Glas Grambambuli.

Ach, wenn die lieben Aeltern wüßten
 Der Herren Söhne große Noth,
 Wie sie so flott verkeilen müßten,
 Sie weinten sich die Neuglein roth!
 Indessen thun die filii
 Sich bene beim Grambambuli.

Und hat der Bursch' kein Geld im Beutel,
 So pumpt er die Philister an,
 Und denkt: es ist doch Alles eitel
 Vom Burschen bis zum Bettelmann;
 Denn das ist die Philosophie
 Im Geiste des Grambambuli.

Soll ich für Ehr' und Freiheit fechten,
 Für Burschenwohl den Schläger ziehn,
 Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,
 Ein Freund wird mir zur Seite stehn;
 Zu ihm sprech' ich: „mon cher ami,
 Zuvor ein Glas Grambambuli.“

Grambambuli soll mir noch munden,
 Wenn jede andre Freude starb,
 Wenn mich Freund Hain beim Glas gefunden
 Und mir die Seligkeit verdarb;
 Ich trink' mit ihm in Compagnie
 Das letzte Glas Grambambuli.

Wer wider uns Grambambulisten
 Zur Ungebühr die Nase rümpft,
 Den halten wir für keinen Christen,
 Weil er auf Gottes Gabe schimpft;
 Ich gäb' ihm, ob er Zeter schrie,
 Nicht einen Schluck Grambambuli.

Nr. 164.

Lebendig.

Scheucht Sorg' und Gril-len fort, laßt uns am fro-hen Ort
im trau-li-chen Ver-ein beim Gla-se lu-stig sein!
Trinkt nach Gefallen, bis daß euch Al-len glän-zet die Na-se im
röth-li-chen Schein.

Weihet dies erste Glas,
Voll mit dem ed'len Raß,
Mit hochehob'ner Hand
Dem theu'ren Vaterland!
Heil unserm Bunde,
Auf festem Grunde
Sei er erbauet zum ew'gen Bestand.

Trinkt auf der Burschen Wohl,
Daß es bestehen soll
Bis in die fernste Zeit,
Voll Kraft und Fröhlichkeit!

Fort mit den Finken!
 Hell sollen blinken
 Unsere Hieber im blutigen Streit!

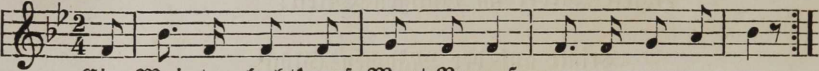
Trinkt auf der Mädchen Glück,
 Die stets mit holdem Blick
 Scheu auf den Burschen sah'n,
 Heimlich ihm zugethan.
 Sie sollen leben!
 Sie zu erheben
 Stoßet die Gläser mit kling, kling, kling an!

Mit diesem Rest im Glas
 Trinken wir ew'gen Haß
 Allen, die uns bedräu'n,
 Freiheit und Wahrheit scheu'n!
 Fort, ihr Pedelle,
 Nieder zur Hölle,
 Möget dort Knechte des Satanas sein!

Chlert.

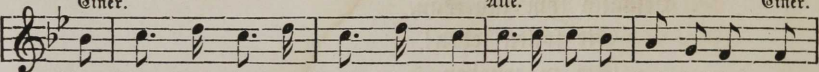
Nr. 165.

Launig. Einer. Alle.



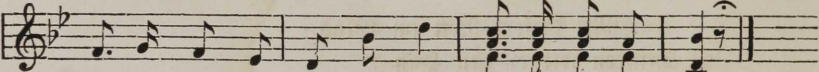
Ein Mai-tag lacht' auf Mont-Parnasß, Viv = li = vi = ba = bum,
A = pol = lo lag im dufft' = gen Gras,

Einer. Alle. Einer.



ihm schwell = te sü = ßes Weh' die Brust viv = li = vi = juch = heiß = fa = sa! zum

Alle.



Dich = ten fühlt' er Muth u. Lust. Viv = li = vi = ba = bum!

Doch, sollt' es ihm gelingen gut,
Mußt' schüren er zuerst die Glut.
Dem Ofen stopft man Holz hinein, —
Beim Dichter thut es flüss'ger Wein.

Am Fuß des Dichterbergs Parnasß,
Da fließt ein wundersames Raß;
Da sprudelt der Castal'sche Quell,
Und schäumt und perlet silberhell!

Wohl ist er bied'res Wasser heut',
Doch anders war's zur Götterzeit;
Ein Feuer-Nektar drinnen floß,
In den kein Küper Wasser goß.

Er war der Musen Kneiplocal,
Sie zechten dort gar mannichmal,
Und kamen an der Quelle Rand
Wol häufig selbst aus Rand und Band.

Apollo den Cal'factor rief,
Der stracks zu ihnen allen lief; —
Und schnell kam wohlgemuth herbei
Die ganze Musenklerisei.

Und bald erfüllte Humpenklang
 Und froher Lieder Rundgesang
 Und der Castal'schen Blumen Duft
 Die ganze Mont-Barnaß'sche Luft.

Euterpe sang Grambambuli,
 Und Erato: Zieh, Schimmel, zieh!
 Selbst Elio sang vom Paradies
 In ächter Rudiralla Weiß' —

Da rief Apoll': silentium!
 Ad loca, auditorium!
 Die Humpen füllt und gebet Acht,
 Ich hab' ein neues Lied erdacht!

Und, in der Hand sein Stiefelglas,
 Stimmt er jetzt an in tiefem Baß: —
 „Kunz von Rauffungen mit zwei Rittern
 Saß in der Waldschenk' und trank einen Bittern.“ —

Begeistert sang Apollo vor,
 Die Musen sangen's nach im Chor;
 Sie dichteten und sangen so
 Beim Wein in dulci júbilo!

So war's Comment auf Mont-Barnaß,
 Es reimt sich drauf ja Glas und Faß;
 So ist's Comment noch bis zur Stund'
 In manchem ed'len Sängerbund.

Nr. 166.

Munter.

Original-Melodie von L. Spohr.

Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt, juch=he! drum ist so wohl mir

in der Welt, juch=he! und wer will mein Kam'ra = de sein, der

sto = ße mit an, der stimme mit ein bei die=ser Rei=ge Wein!

Zum 2., 3., 4. und 5. Vers.

D weh!

Ich stellt' mein' Sach' auf Geld und Gut. Juchhe!
 Darob verlor ich Freud' und Muth. D weh!
 Die Münze rollte hier und dort, —
 Und hascht' ich sie an einem Ort,
 Am andern war sie fort!
 D weh!

Auf Weiber stellt' ich nun mein' Sach'. Juchhe!
 Daher mir kam viel Ungemach. D weh!
 Die Falsche sucht' sich 'n ander Theil,
 Die Treue macht' mir Langweil',
 Die Beste war nicht feil.
 D weh!

Ich stell' mein' Sach' auf Reis' und Fahrt, Zuchhe!
 Und ließ von meiner Landesart. O weh!
 Doch mir behagt' es nirgends recht,
 Die Kost war fremd, das Bett war schlecht,
 Niemand verstand mich recht.
 O weh!

Ich stell' mein' Sach' auf Ruhm und Ehr'. Zuchhe!
 Und steh', gleich hatt' ein And'rer mehr. O weh!
 Wie ich mich hatt' hervorgethan,
 Da sah'n die Leute scheel mich an,
 Hatt' Keinem recht gethan.
 O weh!

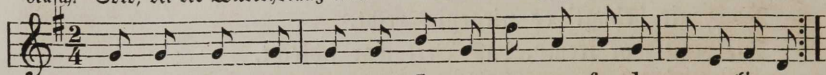
Ich setz' mein' Sach' auf Kampf und Krieg. Zuchhe!
 Und uns gelang so mancher Sieg. Zuchhe!
 In Feindes Land zog ich hinein,
 Doch sollt's dem Freund nicht besser sein,
 Und ich verlor ein Bein.

Nun ist mein' Sach' auf Nichts gestellt. Zuchhe!
 Und mein gehört die ganze Welt. Zuchhe!
 Zu Ende gehen Sang und Schmaus,
 Nur trinkt mir alle Reigen aus;
 Die letzte muß heraus!

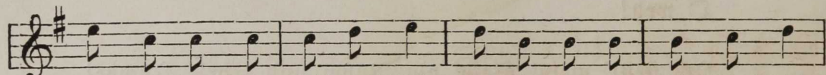
Göthe.

Nr. 167.

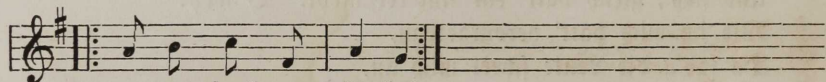
Rasch. Solo, bei der Wiederholung Alle. Mel.: Die Hussiten u. Harm. wie Nr. 188.



Brü-der, laßt uns com=mer=st=ren, ex pro=fundo po=cu=si=ren;



setz, ich bitt' euch, seid geschaidt, die Ge=lehr=sam=keit bei Seit'



u. was sonst vom Ue=bel.

Corpus juris und Pandecten
Und die theolog'schen Secten;
Medicin, Philosophie,
Nebst der ganzen Hudelei
Sagt zu allen Teufeln.

Wollt ihr Weisheit profitiren,
Möget Bacchus ihr studiren,
Hört bei ihm Collegia!
Klask' und Gläser stehen da,
Seinen Bronn' zu schöpfen.

Seht ihn reitend auf dem Fasse,
Wie in schmunzelnder Grimasse
Seinen Thyrsusstab er führt;
Und mit lautem Ton docirt:
Trinken, trinken, trinken.

Diese tiefen Weisheitslehren
Laßt befolgen uns und ehren,
Zapft aus des Docenten Faß,
Brüder, euch jezt Glas auf Glas
Nechte Götterwonne!

Eheu! Bacchus, du sollst leben,
Du und deine süßen Reben;
Stampf' mit deinem Götterbein
Alle sie zu ed'lem Wein,
Und laß' uns ihn trinken.

Nr. 168.

Frisch und munter.

Ein herr=li=ches Ding ist's um bei=de, ich mei=ne: die Lieb' u. den
Wein! Doch wollt ihr, daß ei=nes ich mei=de, so wird es die Lie=be wol
sein, so wird es die Lie=be wol sein!

Wer sah nicht schon Monde versinken,
 Eh' Kränze die Liebe ihm wand?
 Ein Stündchen genügt zum Betrinken,
 Im Nu ist die Freude gebannt.

Nur wenige, flüchtige Jahre
 Weiß Blumen Frau Venus zu streu'n,
 Doch Bacchus bleibt treu bis zur Bahre,
 Denn nimmer veraltet der Wein.

Mich haben sechs Mädchen verlassen!
 Zu sterben — das fiel mir nicht ein!
 Doch müßt' ich zur Stunde erblaffen,
 Verließe mich jemals der Wein.

Folgt Jammer auf's Räuschchen der Liebe,
 Weiß Aeskulap selber kaum Rath,
 Doch — wer sich im Weine verhiebe,
 Den heil' ich mit Heeringsalat.

Nr. 169.

Launig.

Mel.: Schön lang' ic. Harm. wie Nr. 62.

Es saßen bei dem vol-len Gla-se vier Freunde einst im trauten
Kreis'; schon glühte ro-sig man-che Na-se und man-che Stirne wurde
heiß; sie tranken tief u. stritten tüchtig, wie's wackern Zechern wol pas-
sirt; denn eine Fra-ge schwer u. wichtig ward laut u. eifrig de-bat-
tirt, ward laut u. eif- rig de-bat=tirt.

Der Eine pries den Saft der Rebe,
Den uns der Vater Rhein verschafft,
Und sagte, schwachem Alter gebe
Nur Rheinwein wieder Jugendkraft.
Der Zweite rief, Champagner bringet
Uns stets den schönsten Bonnetraum;
So wie der Pfropf zur Decke springet,
Flieh'n alle Sorgen mit dem Schaum!

Rein! rief der Dritte, nur Burgunder,
Der rothen Traube Purpurblut,
Die schönsten und die größten Wunder
An jedem wahren Zecher thut!
Ach! sprach der Vierte, laßt die Poffen;
Hört, was Erfahrung offenbart!
Durch meine Kehle sind geschlossen
Viel Weine mannigfacher Art!

Ein jeder Wein hat seine Tugend,
Ist er nicht geist- und feuerleer;
Er stärkt das Alter, labt die Jugend,
Wird auch der Kopf am Ende schwer.
Drum, Freunde, wenn die Flaschen winken,
Greift sie nur frisch und muthig an!
Es läßt ein jeder Wein sich trinken,
Bei dem man fröhlich singen kann!

Nr. 170.

Lau-ri-ger Ho-ra-ti-us, quam di-xi-sti ve-rum!
Fu-git Eu-ro-ci-ti-us, tem-pus e-dax re-rum.

U-bi sunt o-po-cu-la, dul-ci-o-ra mel-le? rixae, pax et

o-scu-la ru-ben-tis pu-el-lae?

Crescit uva molliter
Et puella crescit,
Sed poëta turpiter
Sitiens canescit.
Quid iuvat aeternitas
Nominis, amare
Nisi terrae filias
Licet et potare?

Nr. 171.

Original-Melodie zu: „Ich lobe mir das Burschenleben“
von C. M. v. Weber.

Fest.

Viel Arbeit, Noth u. Küm-mer-nis=se sind auf der Er-de aus = ge =
Und lei-der spärllich die Ge = nüß=se, an de=nen sich das Herz er =
streut. Nur ei=ne Lust thut e = xi = sti = = ren, die)
freut. uns er=freu=et Herz und Nie = = = = ren.

Und diese Lust liegt auf dem Grunde
In einem wunderbaren See,
Der uns zu jeder Zeit und Stunde
Befreit von allem Leid und Weh;
Mit Feuer uns die Seele badet
Und uns hinauf zu Göttern ladet.

Und dieser See, das ist der Becher,
Zum Rand gefüllt mit ed'lem Wein,
Aus dem der ächterprobte Zecher
Die Freude schöpset klar und rein;

Die, unter'm Klange deutscher Lieder,
Ein Adler schwebt zur Erde nieder.

Hoch lebe drum der volle Becher,
In dem der Erde höchste Lust
Im Schlafe lag, bis sie der Zecher
Mit Küssen weckte, unbewußt;
Pigmalion, der dem Steine Leben
Geist, Feuer, Lieb' und Lust gegeben.

Doch auch den Zecher hoch erheben
Müßt ihr, weil er ein Weiser ist,
Der froh und glücklich weiß zu leben
Und allen Erdentand vergißt;
Der nichts bedarf zu seiner Bönne,
Als Wein nur in Diog'nes Tonne.

Der Weise hoch! ist doch sein Glaube
Höchst tolerant und aufgeklärt,
Ja, duldsam selbst, wenn man der Traube
Die Wassertaufe hart verwehrt;
Drum dreimal hoch der frohe Zecher,
Der Sorgen- und der Flaschenbrecher!

F. v. Riethoff.

Nr. 172.

Ruhig.

Kennt ihr die Stadt am al-ten Embachstrom? den weiten Marktplatz,
ü-ber-ragt vom Dom? sinnt Bö-ses auch der Ma-ni-chae-er

ritardando

Brut, ist doch dem Burschen der Phi-li-ster gut. Kennt ihr sie

in Tempo schnell

wohl? kennt ihr sie wohl? dahin, dahin laßt uns auf Flügeln der Er-

inn' rung ziehn.

Kennt ihr das Haus? auf Carcern ruht sein Dach;
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach;
Wo Brocken aus des Wissens reichem Schacht
In Kopf und Mappe wir nach Haus' gebracht.

Kennt ihr es wohl? dahin, dahin
 Laßt uns auf Flügeln der Erinn'ung zieh'n!

Kennt ihr den Berg und seinen steilen Steg?
 Oft sucht der Fuchs im Nebel seinen Weg,
 Und Musentempel seh'n dich fragend an:
 Was hast du hier, du altes Haus, gethan?
 Kennst du ihn wohl? dahin, dahin
 Laßt uns, ihr Brüder, heut' im Geiste zieh'n!

Stadt, Haus und Berg, ihr habt sie längst erkannt,
 Obgleich ich ihre Namen nicht genannt, —
 Denn dort, ihr Brüder, waren einst wir jung,
 Sie leben stets in der Erinnerung.
 Ihr kennt sie wohl, — dahin, dahin
 Laßt unsern Geist beim Gläserklange ziehn!

C. Mertel.

Nr. 173.

Lustig.

Jägers Lust von C. Kreuzer.

Es le=be, was auf Er=den stol=zirt in grü=ner Tracht: die

Wäl=der und die Fel=der, die Jä=ger und die Jagd! Wie

lu=stig ist's im Grünen, wenn's hel=le Hüfthorn schallt, wenn

Sirsch' u. Re=he springen, wenn's blitzt u. dampft u. knallt — wenn's

blitzt u. dampft u. knallt, wenn's blitzt u. dampft und knallt!

D. C. al fine.

Es lebe, was auf Erden 2c. 2c.
 Im Walde bin ich König,
 Der Wald ist Gottes Haus,
 Da weht sein starker Odem
 Lebendig ein und aus.

Es lebe, was auf Erden 2c. 2c.
 Ein Wildschütz' will ich bleiben,
 So lang' die Tannen grün;
 Mein Mädchen will ich küssen,
 So lang' die Lippen glüh'n.

Es lebe, was auf Erden 2c. 2c.
 Komm, Kind, mit mir zu wohnen
 Im freien Waldrevier,
 Von immergrünen Zweigen
 Bau' ich ein Hüttchen dir.

Es lebe, was auf Erden 2c. 2c.
 Dann steig' ich nimmer wieder
 In's graue Dorf hinab,
 Im Walde will ich leben,
 Im Wald grabt mir mein Grab.

Wilh. Müller.

Nr. 174.

Lebhaft.

Im Wald u. auf der Hai=de, da such' ich mei=ne Freu = de, ich

bin ein Jä = gers = mann, ich bin ein Jä = gers = mann. Den

Wald und Horst zu he = gen, das Wild=pret zu er = le = gen, das

ist, was mir ge = fällt, das ist, was mir ge = fällt!

Hal=li, halloh! hal=loh, hal=loh! das ist, was mir ge=fällt!

Das Huhn in schnellem Fluge,
Die Schnepf' im Zickzackzuge
Treff' ich mit Sicherheit.

Die Sauen, Reh' und Hirsche
Erleg' ich auf der Pirsche,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.
Halli, halloh, halli, halloh!
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.

Kein Heller in der Tasche,
Ein Schlüßchen aus der Flasche,
Ein Stückchen schwarzes Brod.
Den treuen Hund zur Seite,
Wenn ich den Wald durchschreite, —
Dann hat es keine Noth.
Halli, halloh, halli, halloh!
Dann hat es keine Noth.

Zur Erde hingestrecktet,
Den Tisch mit Moos bedecktet,
Wie reizend die Natur!
Und lustig brennt die Pfeife,
Wenn ich den Wald durchstreife,
Auf Gottes freier Flur.
Halli, halloh, halli, halloh!
Auf Gottes freier Flur.

So zieh' ich durch die Wälder,
So eil' ich durch die Felder
Wol hin den ganzen Tag.
Es fliehen meine Stunden
Gleich flüchtigen Secunden,
Eil' ich dem Wilde nach.
Halli, halloh, halli, halloh!
Eil' ich dem Wilde nach.

Wenn sich die Sonne neiget,
Der düst're Nebel steigt,
Das Tag'werk ist gethan,
Dann fehr' ich von der Haide
Zur häuslich stillen Freude,
Ein frommer Jägersmann.
Halli, halloh, halli, halloh!
Ein frommer Jägersmann.

Nr. 175.

Marschmäßig.
Schubart.

Di=anna ruft, ihr Hifthorn schallt durch Berg u. Thal umher. Hört
 ihr der Hunde Bier=ge=heul? Auf! wack're Brüder, greift in Eil' zu
 Jagd=geschöß und Wehr, zu Jagd=geschöß und Wehr!

Wieg' immer, fauler Städter,
 Dich in dem seid'nen Flaum!
 Der Wald ist unser Lustrevier;
 Mit Jubelschall begrüßen wir
 Auroren's Purpursaum.

In unsern Adern sprudelt noch
 Der deutschen Väter Blut;
 Sie blieben all', von Nimrod an,
 Dem edlen Waidwerk zugethan,
 Und waren brav und gut.

Auf! Brüder, fliegt der Fährte nach!
 Die Hunde wittern Wild.
 Seid rüstig, ruft euch Jägerspflicht,
 Und, kommt euch Beute zu Gesicht,
 So fällt, worauf es gilt.

Und eilt, wenn sich's im Schweisse wälzt,
 Von Qual es zu befrei'n!
 Wer martern kann, hinweg von hier!
 Denn mild und menschlich wollen wir
 Auch gegen Thiere sein.

Doch eh' ihr noch das Werk beginnt,
 Trinkt diese Flasche leer!
 Ein volles Glas auf Waidmanns Heil!
 Uns werd' ein reicher Fang zu Theil
 Zur späten Wiederverkehr.

Und noch ein Glas der Einzigen,
 Die unser Alles ist,
 Wenn sie nach Tageshitze und Last
 Am Abend uns zur süßen Rast
 Die braune Wange küßt.

Und Alles, was den Jäger ehrt,
 Soll leben und sich freu'n.
 Schwingt hoch, ihr Brüder, den Pokal,
 Und stürzt euch dann bei Hörnerschall
 Tief in den Wald hinein!

Voigt.

Nr. 176.

Fröhlich.

Fah-ret hin, fah-ret hin, Grill-en geht mir aus dem Sinn!

Bruder mein, schenk' uns ein, laß uns lustig sein. D'rums, ihr Grillen,

wei-chet weit, die ihr mei-ne Ruh' zerstreut! ich bin nicht so erpicht,

der auf Grillen dich't.

Grillistren, phantastren
 Muß aus metnem Kopf' marschiren,
 Wo man blas't, Trarah blas't
 In dem Waldpalast.
 Und, ich sag', es bleibt dabei:
 Lustig ist die Jägerrei,
 So im Wald sich aufhalt,
 Bis das Herz erkalt't.

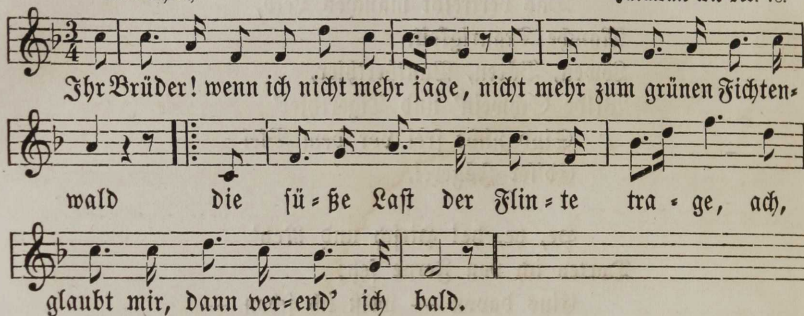
Hasen, Füchse, Dachs' und Luchse
 Schieß' ich oft mit meiner Büchse;
 Das vertreibt manches Leid,
 Manche Traurigkeit.
 Löwen, Bären, Pantherthier,
 Wilde Schwein' und Tigerthier'
 Sind nicht frei vor dem Blei
 Ed'ler Jägerei.

He, he, he! Hirsch und Reh'
 Dorten ich von Ferne seh;
 Eins davon — weiß ich schon —
 Wird mir bald zum Lohn.
 Drum, ihr Götter, gebet zu,
 Daß ich ja nicht fehlen thu'!
 Puff und Knall! daß es schall',
 Daß das Hirschlein fall'!

Nr. 177.

Gemüthlich.

Harmonie wie Nr. 78.



Ihr Brüder! wenn ich nicht mehr jage, nicht mehr zum grünen Fichtenwald die süße Last der Flinte traage, ach, glaubt mir, dann verend' ich bald.

Im Walde sollt ihr mich begraben,
 In dem zu jagen ich gepflegt,
 Die Büchse muß ich bei mir haben,
 Mit der ich's erste Reh erlegt.

Gebt Kraut und Loth mir in die Hände,
 Führt meinen Caro mir heran,
 Daß ich, wenn hier die Jagd zu Ende,
 Noch am Cocytus jagen kann.

Und habt ihr unter kühlen Rasen
 Versenkt mich in der Erde Schooß,
 So feuert unter Herwärtsblasen
 Die Doppelflinten donnernd los.

Noch Eines merkt, das ich euch sage:
 Als Todtenopfer, jedes Jahr,
 Bringt mir am ersten Schützenfeste
 Die erste Doppelschnepse dar.

C. Merkel.

Nr. 178.

Mel.: Bekränzt mit Laub u. Harm. wie Nr. 56.

Herbei, her=bei zum vaterländ'schen Becher, ihr Freunde, kommt her=
 bei, ihr Freunde, kommt herbei! preist diesen Trank als äch=te, deutsche
 Be=cher in fro=her Me=lo=dei, in fro=her Me=lo=dei, in fro=her
 Me=lo=dei, in fro=her Me=lo=dei.

Es mag, wer will, dich nach Gefallen preisen

: Du edler Rebensaft! :|

Wir lassen dich den abgelebten Greisen:

: Gib ihnen Stärk' und Kraft! :|

Singt, Dichter, singt euch Keh! und Gurgel heiser

: Um euer Traubenblut! :|

Wir trinken Bier, sind nüchtern, leben weiser,

: Und es bekömm't uns gut. :|

Man rühmt die Treu' und Redlichkeit der Väter,

: Sie waren rein, wie Gold; :|

Dem Freunde treu, nie Vaterlandsverräther,

: Auch Weibern treu und hold. :|

Und dies war nur — ein Jeder muß es sagen. —

: Die Frucht der Nüchternheit! :|

Sie tranken Bier in jenen gold'nen Tagen

: Und übten Redlichkeit. :|

Wollt, Brüder, ihr nun auch durch bied're Thaten

: Der Deutschen Ruhm erhöh'n, :|

So trinkt den Trank und laßt euch freundlich rathen:

: Laßt jeden andern steh'n. :|

Ja, Brüder, freuet euch des reinen Trankes,

: Den jeder Deutsche trinkt; :|

Und nun zuletzt, zum Zeichen eures Dankes,

: Ergreift das Glas und singt: :|

Es lebe hoch ein jeder deutscher Bauer,

: Der uns die Gerste baut! :|

Und dreimal hoch der erste brave Brauer,

: Der diesen Trank gebraut! :|

Nr. 179.

Nicht zu langsam.

Mel.: Brüder, lagert euch zc. Harm. wie Nr. 49.

Ha, wie die Po = ka = le bli = sen! Brü = der, kommt und
 laßt uns trin = sen; zur Er = ho = lung, zur Er = qui = ckung,
 la = det uns der Pur = pur = trank.

Von dem Dunst gelehrter Tröpfe
 Schwirren uns die armen Köpfe;
 Weckt die Geister, labt die Herzen
 Beim Gesang an Freundes Brust!

Wer einst Flanderns Thron beglückte,
 Nectar aus der Gerste drückte,
 Seinem edlen Angedenken
 Weih'n wir unsern Zecherstaat.

Wie so schön ist's hier bei Hofe,
 Hier scherwenzelt keine Zose;
 Keine Schmerzen, keine Reider —
 Freude führt das Regiment.

Wenn der Rausch das Hirn durchsautet,
 Jubel durch die Lüste brauset,
 Dann umarmen sich begeistert
 Bürger, Fürst und Edelmann.

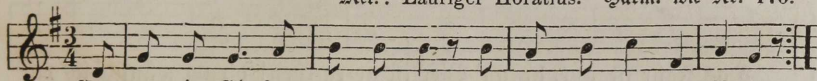
Friede lacht im Reich der Zecher,
 Wir turniren mit dem Becher.
 Füllt die Schranken, brecht die Lanzen,
 Singt, daß das Gebäll erdröhnt!

Ginst, wenn unser Lenz entschwindet,
 Wenn ein ernster Staat uns bindet,
 O dann denket unter Thränen
 An den schönen Bund zurück.

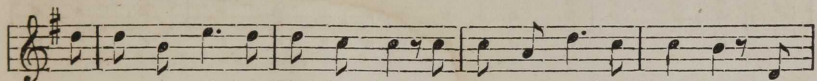
Nun, so laßt die Gläser klingen,
 Trinkt, bis euch die Schädel springen:
 Vivat princeps potatorum!
 Vivat tota civitas!

Nr. 180.

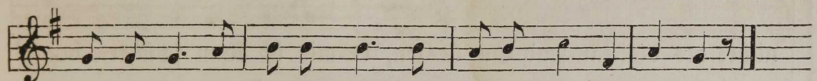
Mel.: Lauriger Horatius. Harm. wie Nr. 170.



Es war ein Edelmann vom Rhein gar fürnehm u. ge-bil-det,
Der trug ein Kleid, wie Demantschein, mit Per-len haß ver-gül-det,



u. zog zu al-ler Chri-sten-heit u. üb-te tau-send Wunder: denn



wo er war, war pure Freud', gang Al-les drauf u. drunter.

Und wie er 'n mal in Baierland
Thät seine Künste machen,
Da kam ein schlichter Bürgermann
In einem braunen Jacken;
Thät Alles, was der Andre kunnt,
Behetzte Alt' und Jungen,
Daß Keiner auf den Füßen stund,
Und Alle sungen und sprungen.

Der Edelmann war auch nicht dumb,
Thät sich zusammenraffen,
Und sprach: „Pactt euch nun fort, ihr Lump,
Ihr seid ein alter Affen!
Ich bin der Herr von Wein, — und Ihr
Sollt mir mein Recht nicht streiten!“ —
„Und ich, Eu'r Gnaden, bin der Bier!
Und wollt' Euch gern begleiten.“

Und wie sie lang' herumgeschmolzt
Mit eitel Narretheien,
Sind sie zusammen fortgetrollt,
Die Menschheit zu erfreuen.
Und thun noch heute weit und breit
Selbander Wunder machen,
Der Herr von Wein im güld'nen Kleid,
Der Bier im braunen Jacken.

Nr. 181.

Munter.

Das Jahr ist gut, braun' Bier ist ge-ra-then! d'rum wünsch' ich mir
 nichts als drei-tau-send Du-la-ten, da-mit ich kann schüt-ten braun'

Schneller.

Bier in mein Loch; und je-mehr ich da-von trin-fe, de-sto
 bes-ser schmeckt's noch, de-sto bes-ser schmeckt's noch!

Und seh' ich ein braun' Bier — o welch' ein Vergnügen!
 Da thu' ich vor Freuden die Mühe abziehen,
 Betracht' das Gewächse, o große Allmacht!
 |: Das aus einem Traur'gen 'nen Lustigen macht. :|

Kann Einer vor Schulden nicht bleiben zu Hause,
 So geht er in's Wirthshaus und setzt sich zum Schmause,
 Er setzt sich zum Braunen und thut, was er kann,
 |: Und wer ihn da fordert, der kommt übel an. :|

Bei der ersten Halben ist es mäuslestille,
 Weil Keiner mit einer was anfangen wille,
 Die zweite wird kritisch, die Dritte muß flieg'n,
 |: Bei der vierten giebt's Schläg', das die Haar' davon flieg'n. :|

Unser Herrgott im Himmel muß selber d'rob lachen,
 Was die Menschen für närrische Sachen thun machen,
 Planiren, plattiren, plattiren, planiren,
 |: Und z'lestgen da thun sie noch gar appellir'n. :|

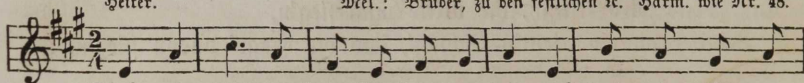
Und wenn ich einst sterbe, so laßt mich begraben,
 Nicht unter den Kirchhof, nicht über dem Schragen,
 Hinunter in'n Keller, wohl unter das Faß!
 |: Lieg' gar nicht gern trocken, lieg' all'weil gern naß. :|

Auf meinem Grabsteine da könnt ihr einst lesen,
 Was ich für ein närrischer Kerl bin gewesen,
 Beständig bedunstet, zuweilen ein Narr,
 |: Doch ein ehrlicher Kerle! und das letzte ist rar. :|

Nr. 182.

Geiter.

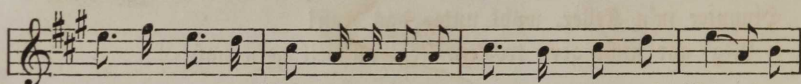
Mel.: Brüder, zu den festlichen 1c. Harm. wie Nr. 48.



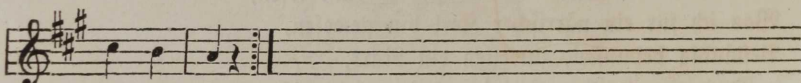
Sind wir nicht zur Herr-lich-keit ge-bo-ren? sind wir nicht gar
Malz und Hopfen sei an uns ver-lo-ren, ha-ben un-s're



schnell em-por ge-diehn? Säh'n sie uns doch hier, val-le-ra-la!
Al-ten oft ge-schrien.



bei dem lie-ben Bier, val-le-ra-la! Das uns Amt und Wür-den



hat ver-lieh'n.

Ganz Europa wundert sich nicht wenig,
Welch' ein neues Reich entstanden ist.
Wer am meisten trinken kann, ist König,
Bischof, wer die meisten Mädchen küßt.
Wer da kneipt recht brav,
Heißt bei uns Herr Graf,
Der da randalirt, wird Polizist.

Unser Arzt studirt den Katzenjammer;
Trinkgesänge schreibt der Hops poet;
Der Hofmundschenk inspicirt die Kammer,
Wo am schwarzen Brett die Rechnung steht.
Und der Herr Finanz
Liquidirt mit Glanz,
Wenn man contra usum sich vergeht.

Um den Gerstensaft, ihr ed'len Seelen,
Dreht sich unser ganzer Staat herum;
Brüder, zieht! verdoppelt eure Kehlen,
Bis die Wände kreisen um und um.

Bringet Faß auf Faß!
 Aus dem Faß in's Glas!
 Aus dem Glas in's Refectorium.

Im Olymp bei festlichen Gelagen,
 Brüder, sind wir uns einander nah';
 Wenn dann Hebe kommt, um uns zu fragen:
 „Wünschen Sie vielleicht Ambrosia?“
 „„Wie kommst du mir für,
 Bring' mir bairisch Bier!
 Ewig bairisch Bier, Hallelujah!““

Wollheim.

Nr. 183.

Mel.: Befrängt mit Laub u. Harm. wie Nr. 56.

Der Gerstensaft, ihr meine lieben Brüder, ist schon ein al = ter
 Trank, ist schon ein alter Trank; drum füllt die größ=ten Stie=sel=glä=ser
 wieder, habt dem Erfinder Dank, habt dem Er=finder Dank, habt dem Er=
 fin=der Dank, habt — — — —

Thuislon's Söhne schon, ihr Brüder, tranken
 |: Euch dieses Säftchen fein, :|
 Durch deren Schwert die letzten Römer sanken,
 |: Und denkt, — die tranken Wein! :|

Aus diesem nun könnt ihr ganz richtig schließen,
 |: Es sei ein edler Saft, :|
 Wenn auch sogar Grob'rer fallen müssen,
 |: Durch seiner Trinker Kraft. :|

Gesteht's nur selbst, in Baiern und in Franken
 |: Giebt's Männer voller Kraft; :|
 Was mag die Ursach' anders sein? sie tranken
 |: Den edlen Gerstensaft. :|

Und als die Entel Hermann's Bier noch tranken,
 |: Da sah'n sie stolz herab; :|
 Als sie es aber eitel schmächten, sanken
 |: Sie ruhmlos in ihr Grab. :|

Der Wein, der Punsch gewähren nichts als Pochen,
 |: Und eine rothe Nas'; :|
 D'rum, wünscht ihr frische Farb' und starke Knochen,
 |: So bleibt beim Gerstenglas! :|

D'rum schämt euch nicht der Väter, meine Brüder,
 |: Mit Freuden seh'n sie das; :|
 Sie singen in Walhalla Bardenlieder,
 |: Und greifen nach dem Glas. :|

Nr. 184.

Andante.

Mel.: „Loreley“ von S i l c h e r.

Ein Heering liebt' eine Auster im kühlen Meeressgrund, es
 war sein Dichten u. Trachten ein Kuß von ih-rem Mund. Die
 Auster, die war spröde, sie blieb in ih-rem Haus, ob der
 Heering sang und seufzte—sie schau-te nicht her=aus.

Nur eines Tages erschloß sie
 Ihr duftig Schaa-len-paar,
 Sie wollt' im Meeresspiegel
 Beschau'n ihr Antlitz klar.
 Der Heering kam geschwommen,
 Steckt' seinen Kopf hinein,
 Und dacht' an einem Kusse
 In Ehren sich zu freu'n.

O Heering, armer Heering,
 Wie schwer bist du blamirt! —
 Sie schloß in Wuth die Schaa-len,
 Da war er guillotinirt.
 Jetzt schwamm sein todter Leichnam
 Behmüthig im grünen Meer;
 Und dacht': In meinem Leben
 Lieb' ich keine Auster mehr.

J. S.

Nr. 185.

Rafch. Ciner.

Alte.

Ein lust'ger Mu=st = fan = te mar = schir = te am Nil, o tem-po-
Da kroch aus dem Wasser ein großer Cro = co = dil,

Ciner.

ra, o mo-res! Der wollt' ihn gar verschlucken, wer weiß, wie das ge-

Alte.

Ciner.

schah? Zuch=hei-ras=sas=sas! O tem-po-tem-po-ra! gelo=bet seist du

Alte.

je=der=zeit Frau Mu=st = ca!

Da nahm der Musikant seine alte Geigen.

O tempora, o mores!

Und thät mit seinem Bogen fein darüber streichen

O tempora, o mores!

Allegro, dolce, presto. Wer weiß, wie das geschah?

Zuchheirassassasa! 2c.

Und wie der Musikante den ersten Strich gethan,

O tempora, o mores!

Da fing der Krokodile gar schön zu tanzen an

O tempora, o mores!

Menuett', Galopp und Walzer. Wer weiß, wie das geschah?

Zuchheirassassasa! 2c.

Er tanzte wohl im Sande im Kreise herum,
 O tempora, o mores!
 Und tanzte sieben alte Pyramiden um;
 O tempora, o mores!
 Denn die sind lange wacklicht. Wer weiß, wie das geschah?
 Zuchheirassassasa! zc.

Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen,
 O tempora, o mores!
 Da ging er in ein Birthshaus und sorgt' für seinen Magen.
 O tempora, o mores!
 Tokaierwein, Burgunderwein. Wer weiß, wie das geschah?
 Zuchheirassassasa! zc.

Eine Musfkantenkehle, die säuft als wie ein Loch.
 O tempora, o mores!
 Und hat er noch nicht aufgehört, so säuft er immer noch.
 O tempora, o mores!
 Und wir, wir trinken mit ihm, wer weiß, wie das geschah?
 Zuchheirassassasa! zc.

C. Geibel.

Nr. 186.

Ballade. Solo.

The musical score is written in C major, 2/4 time. It consists of three systems of staves. The first system has a vocal line and a piano accompaniment. The second system has a vocal line and a piano accompaniment. The third system has a vocal line and a piano accompaniment. The lyrics are written below the vocal lines.

Kunz von Kauffungen mit zwei Rittern saß in der Waldschenk' und
 trank ei-nen Bittern. } Kunz von Kauffungen mit zwei Rittern
 Alle.
 saß in der Waldschenk' u. trank ei-nen Bit-tern.

: Da besoff sich Einer von den Rittern,
 Fiel unter'n Tisch, daß die Wände zittern. :|

: Kunz von Kauffungen mit einem Ritter
 Saß in der Waldschenk' und trank einen Bittern. :|

: Da besoff sich der And're von den Rittern,
 Fiel unter'n Tisch, daß die Wände zittern. :|

: Kunz von Kauffungen ohne die zwei Ritter
 Saß in der Waldschenk' und trank einen Bittern. :|

: Kunz von Kauffungen ohne die zwei Ritter
 Fiel endlich selbst ab — die Wände zittern. :|

: Kunz von Kauffungen mit zwei Rittern
 Lag unter'm Tisch, besiegt vom Bittern. :|

: Da erhob sich Einer von den Rittern,
 Saß in der Waldschenk' und trank einen Bittern. :|

: Kunz von Kauffungen mit einem Ritter
 Schnarcht unter'm Tisch, daß die Wände zittern. :|

|: Da erhob sich der And're von den Rittern,
Sas in der Waldschenk' und trank einen Bittern. :|

|: Kunz von Kauffungen ohne die zwei Ritter,
Schnarcht unter'm Tisch, daß die Wände zittern. :|

|: Endlich erhob sich Kunz gleich den zwei Rittern,
Sas in der Waldschenk' und trank einen Bittern. :|

|: Kunz von Kauffungen mit zwei Rittern
Ließ nach diesem Vorfall die Pferde füttern. :|

|: Kunz von Kauffungen mit seinen Rittern
Ritt nach Chemnitz und trank einen Bittern. :|

|: Da besoff sich Einer von den Rittern,
Fiel unter'n Tisch, daß die Wände zittern. :|
etc. etc. da capo ad infinitum.

B. C.

Nr. 187.

Fest.

Mel.: Vom höh'n Olymp ic. Harm. wie Nr. 12.

Wie Mann und Weib ein Leib und eine See-le, so auch die
Flasche und der Wein; sie nahm, gleich ei-nem glän-zen-den Ju-
we-le, Burgunders Herz u. Sinne ein; u. von seinem Wesen war
sie so er-süllt, daß aus ih-ren Au-gen nur glänzte sein Bild.

Der Küfer war's, der ihren Bund bestiegelt
Als frommer Priester treu und wahr;
Im Brautgemach — dem Keller — eingeriegelt
Ruht nun das junge Ehepaar;
Sie hält ihn umfaßt mit kristallenem Arm,
Da ruht er so selig, da ruht er so warm.

Entschwunden sind die schönen Flitterwochen,
Da fällt es ihm urplötzlich ein:
Er hat's den alten Freunden ja versprochen,
Manchmal mit ihnen froh zu sein.
Denn Jene, sie hielten ihn gerne umkreist,
War er doch ein Jüngling voll Feuer und Geist.

Ihm schien's als dränge aus dem Kellerloche
Zu ihm der flotten Brüder Ton:
„Da liegt er nun, gebannt im Ehejoche,
Des frohen Bacchus freier Sohn.“
Das gähret und rieselt ihm heiß durch den Leib
Und langweilig wird ihm sein zärtliches Weib.

Doch hält ihn noch des Eides starker Propfen
Von aller Thorheit streng zurück,
Und er beschwichtigt seines Herzens Klopfen
Für einen langen Augenblick.
Da aber erschallt es wieder durch's Haus:
„Wo ist Freund Burgunder? — heut' muß er heraus!“

Schon nahest sich der Sehnsucht Korkenzieher
 Und bohret durch Vernunft und Eid
 Ein Loch mit diabolischem Gewieher,
 Daß laut das Weibchen Jeter schreit.

Sie wirft sich voll Angst an die Brust des Gemahls;
 Er aber ruft: „Laß mich! — sonst brichst du den Hals!“

Fort ist er, fort! — und kehrt nicht mehr zurücke,
 Ihr hilft nicht Bitten, hilft nicht List;
 Sie schaut ihm nach mit wehmuthnassern Blicke
 Und fühlt, daß sie jetzt Wittwe ist.

An ihrer Bignette nur steht man's noch klar,
 Weß Namens und Standes ihr Gatte einst war.

Er aber schwelgt in geistverwandtem Kreise
 So recht aus vollem Herzensgrund,
 Und hängt beim Klange froher Liederweise
 Sich selig an der Freunde Mund,

Und sterbend noch ruft er: „Wie ist es so schön,
 Im Kusse der Freundschaft auf immer vergehn!“

Der Küfer hält dem sel'gen Herrn Burgunder
 Zulezt 'ne Leichenrede fein;
 Die Wittwe aber, — ist denn das ein Wunder? —
 Denkt bei derselben schon an's Frei'n.

Und bald hat dem Küfer sie leise vertraut:
 „Holt Lack und Bignette nur, — Fläschchen ist Braut!“

G. Grunwaldt.

Nr. 188.

Rasch. Solo, bei der Wiederholung Alle.

Die Hussiten zogen vor Raumburg, über Jena her u. Ramburg;
 auf der ganzen Vogelwies' sah man Nichts als Schwert und Speiß,
 an die Hundert-tausend.

Als sie nun vor Raumburg lagen,
 Kam darein ein großes Klagen;
 Hunger quälte, Durst that weh' — —
 Und ein einzig Loth Kaffee
 Kam auf sechszehn Pfenn'ge.

Als die Noth nun stieg zum Gipfel,
 Fast' die Hoffnung man beim Zipsel,
 Und ein Lehrer von der Schul'
 Sann auf Rettung und verful
 Endlich auf die Kinder.

Kinder, sprach er, ihr seid Kinder,
 Unschuldsvoll und keine Sünder;
 Ich führ' zum Prokop euch hin,
 Der wird nicht so grausam sin,
 Euch zu massakriren.

Dem Profopen thät's so scheinen,
Kirschen kauft' er für die Kleinen;
Zog darauf sein langes Schwert,
Kommandirte: Rechts um kehrt!
Hinterwärts von Raumburg.

Und zu Ehren des Mirakel
Ist alljährlich ein Spektakel —
Das Raumburger Kirschenfest,
Wo man's Geld in Zelten läßt.
Freiheit, hoch! Victoria!

Nr. 189.

Langsam.

Mel.: Loreley. Harm. wie Nr. 189.

Es rauscht in den Schachtelhalmen, verdächtig leuchtet das Meer; da
schwimmt mit Thränen im Au-ge ein Ichthyosaurus ein = her. Ihn
jam-mert der Zeiten Ver-derb-niß, denn ein sehr be-Denk-li = cher
Ton war neuerlich ein = ge = ris = sen in der Liasfor-ma-ti-on.

Der Plesiosaurus, der alte,
Der jubelt in Saus und Braus;
Der Pterodactylus selber
Flog jüngst betrunken nach Haus.
Der Iguanodon, der Lämmel,
Wird frecher zu jeglicher Frist;
Schon hat er am hellen Tage
Die Ichthyosaura geküßt.

Mir ahnt eine Weltkatastrophe,
So kann es ja weiter nicht geh'n!
Was soll aus dem Lias noch werden,
Wenn solche Dinge gescheh'n?
So klagte der Ichthyosaurus,
Da ward's ihm freidig zu Muth,
Sein letzter Seufzer verhallte
Im Qualmen und Zischen der Flut.

Es starb zu derselbigen Stunde
Die ganze Saurierei, —
Sie kamen zu tief in die Kreide,
Da war's natürlich vorbei.
Und der uns hat gesungen
Dies petrefactische Lied,
Der fand's als fossiles Albumblatt
Auf einem Koprolith.

Nr. 190.

Mel.: Mein Lebenslauf etc. Harm. wie Nr. 67.

Im schwarzen Wall-fisch zu As-ca-lon, da kneipt' ein Mann drei
 Tag', bis daß er steif wie ein Be-sen-stiel am Mar-mor-ti-sche lag. Im
 schwarzen Wall-fisch zu As-ca-lon, da sprach der Wirth: halt' an! Der
 trinkt von meinem Baktrer-Schnaps mehr, als er zah-len kann.
 Heida, juchhe! mehr, als er zah-len kann — — kann.

Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon,
 Da bracht' der Kellner Schaar
 In Keilschrift auf sechs Ziegelstein'
 Dem Gast die Rechnung dar.
 Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon
 Da sprach der Gast: „o weh!
 Mein baares Geld ging alles d'rauf
 Im Lamm zu Niniveh!“

Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon
 Da schlug die Uhr halb vier,
 Da warf der Hausknecht aus Rubierland
 Den Fremden vor die Thür'.
 Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon
 Wird kein Prophet geehrt,
 Und wer vergnügt dort leben will,
 Zahlt baar, was er verzehrt.

Nr. 191.

Rasch. Solo, bei der Wiederholung Alle.

Mel.: Die Hussiten etc. Harm. wie Nr. 188.



Als die Römer frech geworden, zogen sie nach Deutschlands Norden,
 vor=ne mit Trom=pe=ten=schall zog der Gen'ral=seld=mar=schall,
 Herr Quinti-lius Va-rus.

In dem Teutoburger Walde,
 Hui! wie piff der Wind so kalde!
 Raben flogen durch die Luft,
 Und es war ein Moderduft,
 Wie von Blut und Leichen.

Plötzlich aus des Waldes Duster
 Brachen krampfhaft die Cherusker.
 Mit Gott für Fürst und Vaterland
 Stürzten sie, von Wuth entbrannt,
 Auf die Legionen.

Beh?! das war ein großes Morden,
 Sie durchbrachen die Cohorten;
 Nur die röm'sche Reiterei
 Rettete sich in das Frei', — —
 Denn sie war zu Pferde.

O Quintili, armer Feldherr,
 Wußtest du, daß so die Welt wär'?!
 Er gerieth in einen Sumpf,
 Verlor zwei Stiefel und einen Strumpf
 Und blieb elend stecken.

Da sprach er voll Aergernissen
 Zu Herrn Centurio Titiusen:
 „Kamerade, zeuch dein Schwert hervor
 Und von hinten mich durchbohr',
 Weil doch Alles Pfutsch ist.“

In dem armen röm'schen Heere
 Diente auch als Volontaire
 Scaevola, ein Rechtscandidate,
 Den man schnöd' gefangen hat,
 Wie die Andern alle.

Diesem ist es schlecht ergangen,
 Gh', daß man ihn aufgehangen,
 Stach man ihm durch Zung' und Herz,
 Nagelte ihn hinterwärts
 Auf sein Corpus juris.

Als das Morden war zu Ende,
 Rieb Fürst Herman sich die Hände,
 Und um sich noch mehr zu freu'n,
 Lud er die Cherusker ein
 Zu 'nem großen Frühstück.

Hui, da gab's westphäl'sche Schinken,
 Bier, so viel sie wollten trinken.
 Selbst im Zechen blieb er Held;
 Doch auch seine Frau Thusneld
 Soff als wie ein Hausknecht.

Nur in Rom war man nicht heiter,
 Sondern kaufte Trauerkleider.
 Grade, als beim Mittagsmahl
 Augustus saß im Kaisersaal,
 Kam die Trauerbotschaft.

Erst blieb ihm vor jähem Schrecken
 Ein Stück Pfau im Halse stecken;
 Dann gerieth er außer sich
 Und schrie: Vare, schäme dich,
 Redde legiones!

Sein deutscher Slave, „Schmidt“ geheiß'n,
 Dacht', euch soll das Mäusle beißen,
 Wenn er je sie wieder kriegt!
 Denn wer einmal todt daliegt,
 Wird nicht mehr lebendig.

Und zu Ehren der Geschichten
 Will ein Denkmal man errichten.
 Schon steht das Piedestal,
 Doch, wer die Statü' bezahlt,
 Weiß nur Gott im Himmel.

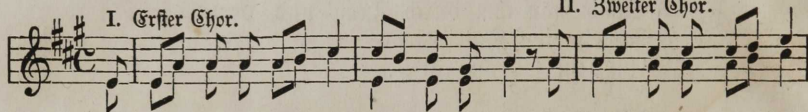
Wem ist dieses Lied gelungen?
 Ein Studente hat's gesungen.
 In Westphalen trank er viel,
 D'rum aus Nationalgefühl
 Hat er's angefertigt.

Nr. 192.

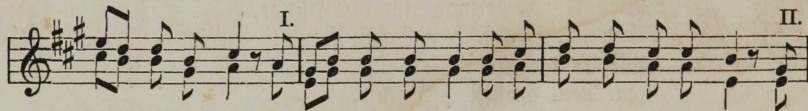
Schrittmaßen. Gemüthlich.

I. Erster Chor.

II. Zweiter Chor.



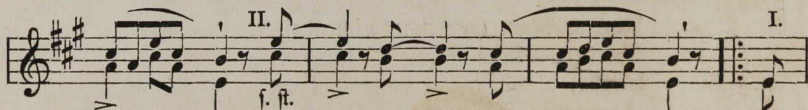
Die Binschgauer wollten wallfah-ren gehn. Die Binschgauer wollten



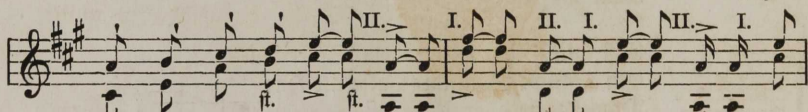
wallfah-ren gehn, sie thäten gern singen u. konnten's nit gar schön, sie



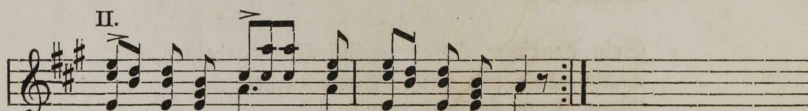
thäten gern singen u. konnten's nit gar schön, zschahi, zschaho! zscha-



hi-a-isa = o! die Binz-ger sind schon wieder da! Jetzt



schau' fein, daß ein Feder, Feder, Feder, Feder, Feder, Feder sei



Kan=ze=le ha'—, sei Kan=ze=le ha!

Die Binschgauer zogen weit vom Heimathland,
 Sie schauten viele Städte und wurden rings bekannt.
 Tschahi, tschahé, tschaha! 2c.

Die Binschgauer hatten lange Freud' und Noth,
 Bis hoch des Domes Zinne erglänzt' im Abendroth.
 Tschahi, tschahé, tschaha! 2c.

Die Binschgauer gängen um den Dom herum,
 Die Fahnestang' is broche, jetzt gingen's mit dem Trum.
 Tschahi, tschahé, tschaha! 2c.

Die Binschgauer gängen in den Dom hinein,
 Die Heil'gen thäten schlase, sie konnten's nit aschrein.
 Tschahi, tschahé, tschaha! 2c.

Nr. 193.

Lebenbig.

Es ward ein-mal ge-schla-gen bei Belle Alliance die Schlacht,
Und die, so dort ge=sal=ten, deckt tie=se, dunk'=le Nacht.

Ein Trost ist uns ge=blie=ben, der durch das Dunkel bricht:—

Es stirbt die al=te Gar=de, doch sie er=giebt sich nicht.

Und sind wir auch gefallen,
Besiegt vom edlen Bier,
Steh'n wir, Wallhalla's Helden,
Doch morgen wieder hier;
Und trinken dann von Neuem,
Und unser Wahlspruch spricht:
Es säuft die alte Garde, —
Doch sie besäuft sich nicht!

Wohlauf, hier ist die Garde,
Hier ist la Belle Alliance!
Und dicht gereiht die Schaaren
Der alten la Vaillance!
Viel' Freunde sind gefallen, —
Der letzte sterbend spricht:
Es säuft die alte Garde, —
Doch übergiebt sich nicht!

Wollheim.

Nr. 194.

Bergnügt.

A. Mettßfessel.

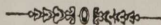
Jetzt schwingen wir den Hut, der Wein, der Wein war gut! der
Kaiser trinkt Burgunder-Wein, sein schönster Junker schenkt ihm ein und
schmeckt ihm doch nicht bes = ser, nicht bes = ser.

Der Wirth, der ist bezahlt,
Und keine Kreide malt
Den Namen an die Kammerthür,
Und hinten dran die Schuldgebühr;
Der Gast kann wiederkommen, ja kommen.

Und wer sein Gläschen trinkt,
Ein lustig Liedlein singt
In Frieden und in Sittsamkeit,
Und geht nach Haus' zu rechter Zeit, —
Der Gast darf wiederkehren, in Ehren.

Jetzt, Brüder, gute Nacht!
Der Mond am Himmel wacht;
Und wacht er nicht, so schläft er noch,
Wir finden Weg und Hausthür doch
Und schlafen aus in Frieden, in Frieden!

F. P. Hebel.



Ernst Plate's Stein- und Buchdruckerei. Riga, 1861.